Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, täglich bei Abholung. Abholerfarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Autbruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 36.

Nr. 304 — Mittwoch, den 28. Dezember 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Zum Schutze der Landwirtschaft

Handelspolitische Verordnung

Beimischungszwang von inländischen Fetten in Margarine — Kontingentierung der Schmalz- und Papierholzeinfuhr

Erweiterung des Maismonopols

Scharfe Proteste der Gewerkschaften und Beamtenbünde

Amtlich wird mitgeteilt:

Zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten ermächtigt worden, einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Talg und Schmalz anzuordnen.

Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speiseöl, Pflanzenfetten und gehärtetem Tran zu erlassen, sowie einen Verwendungszwang von inländischen Ölsaaten in den Ölmühlen anzuordnen.

Die Verordnung enthält

schließlich noch Bestimmungen, die die Reklame für Margarine und Kunstspeisefette betreffen und Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Diese Maßnahmen sollen den bäuerlichen Wirtschaften helfen, die auf das schwerste unter der allgemeinen Wirtschaftskrise und dem Tiefstand der Preise für die Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft leiden. Der Erlös aus diesen Betriebszweigen lag bereits im vergangenen Wirtschaftsjahr mit nur noch 4,3 Milliarden Reichsmark um 2,1 Milliarden Reichsmark unter dem Erlös im Wirtschaftsjahr 1928/29.

Die bäuerliche Veredelungswirtschaft ist besonders bedeutungsvoll auch deshalb, weil von ihr das Gedeihen des gesamtwirtschaftlich unentbehrlichen Siedlungswerkes abhängt.

*

Die damit vorgesehene Regelung der Fettwirtschaft stellt eine Ergänzung der Kontingentierung der Einfuhr von Butter und Schmalz dar, die soll den Anteil der ausländischen Rohstoffe bei der Margarineherstellung zugunsten der einheimischen tierischen Fette einschließlich Butter zurückdrängen. Die Margarineindustrie verarbeitet heute etwa 97 bis 98 Prozent Rohstoffe ausländischer Herkunft, und zwar vor allem pflanzliche Öle und Tran. Ursprünglich war Rindertalg der Grundstoff der Margarine. Noch im Jahre 1913 betrug der Anteil der tierischen Fette (Talg, Schmalz) etwas mehr als die Hälfte. Der Buttermarkt soll durch Verarbeitung gewisser Mengen bei der Margarineherstellung entlastet werden. Im Verhältnis zur Gesamtmargarineerzeugung sind die für die Beimischung in Frage kommenden Buttermengen gering, so daß

die Butterbeimischung keinen Einfluß auf den Margarinepreis,

soweit es sich um Margarine für den Verbrauch der breiten Massen handelt, haben wird.

Bei der Reichsregierung besteht der Wunsch, die mit der Verordnung angestrebten Ziele im Wege freiwilliger Vereinbarungen mit der Margarine- und Ölmühlenindustrie zu erreichen, so daß die Ermächtigung zur gesetzlichen Regelung gar nicht Anwendung zu finden braucht.

Durch die gleiche Verordnung des Herrn Reichspräsidenten wird

das Maismonopol

auf andere Getreidearten als die in Nr. 1 bis 7 des Zolltarifes besonders genannten sowie auf Reis, Reisabfälle, Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Reis usw. ausgedehnt.

Der Zweck des Maismonopols war es, eine übermäßige Einfuhr ausländischer Futtermittel im Interesse der Verwertung deutscher Futtermittel fernzuhalten. Die Lösung dieser Aufgabe wurde durch eine steigende Einfuhr von Reis und Reisabfällen mehr und mehr gefährdet.

Im Hinblick auf die großen inländischen Ernten an Kartoffeln, Hafer, sonstigem Futtergetreide und Futtermitteln, die die Futterversorgung der inländischen Viehhaltung zu angemessenen Preisen ermöglichen, und angesichts ihrer Bedeutung für den gesamten Getreidemarkt war deshalb zur Sicherung des Absatzes und der Verwertung dieser inländischen Erzeugnisse auf dem Futtermittelmarkt die Einbeziehung von Reis und Reisabfällen in das Maismonopol unerläßlich.

Die Preise für Speisereis sollen durch diese Regelung nicht beeinflußt werden.

Zu der Kontingentierung der Schmalz- und Papiereinfuhr wird nurmehr mitgeteilt, daß bei der Stellung der Anträge auf Einfuhrbewilligung für Schmalz die Firmen den Nachweis erbringen müssen, welche Mengen sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1932 eingeführt haben, am besten durch Vorlage der Zollquittungen. Bei Papierholz ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Holz selbst verarbeiten will und daß er bereits 1932 ausländisches Holz verarbeitet hat. Er muß ferner nachweisen, daß die Einfuhr bestimmter Mengen auch für die zukünftige Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich ist. Das Bewilligungsverfahren wird so gehandhabt werden, daß Unternehmen, die auf den Bezug ausländischen Holzes angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfes ermöglicht und die Wettbewerbsfähigkeit der Papierholzindustrie nicht beeinträchtigt wird. Es bestätigt sich also, daß man bei Papierholz die Kontingentierung auf den Fall beschränkt hat, in dem jemand aus bloßer Vorliebe für das ausländische Holz Importware an Stelle des inländischen Rohstoffes verarbeitet hat.

Ausführregelung für Torfstreu und Torfmull.

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 24. Dezember sind Torfstreu und Torfmull auf die Liste derjenigen Waren gesetzt worden, deren Ausfuhr ohne Bewilligung verboten ist. Diese Maßnahme soll die Ausfuhr von Torfstreu und Torfmull nicht behindern, sie bezweckt vielmehr nur, eine einheitliche Bearbeitung der ausländischen Märkte für Torfstreu und Torfmull sicherzustellen, nachdem sämtliche Torfwerke, die bisher in nennenswertem Umfange an der Ausfuhr von Torfstreu und Torfmull beteiligt waren, sich zu einem Torfausfuhrsyndikat zusammengeschlossen haben.

Proteste gegen die Fettpläne

Erzeuger ...

Besondere Beachtung verdient es, daß selbst Kreise, die an einer Herausfetzung der Butterpreise interessiert wären, die Beimischung von Butter zu Margarine aus sehr überzeugenden Gründen für ungeeignet halten. Die oldenburgischen Molkereien befürchten nämlich, wie aus einer Entschließung ihres mit der Oldenburger Landwirtschaftskammer verbundenen Kontrollvereins hervorgeht, daß die Durchführung der geplanten Beimischung den Preis der Butter sogar verschlechtern würde. Durch die Herstellung und Propagierung von Mischprodukten würden die Konsumenten der Butter abspenstig gemacht werden. Außerdem meint man, daß für die Beimischung nur hochwertige Markenbutter in Frage kommen würde; deshalb werde besonders der Markt für Butter geringerer Qualität verschlechtert werden.

... und Verbraucher.

Der Gewerkschaftsring warnt in einem Telegramm an den Reichskanzler noch einmal dringend vor dem Butterbeimischungszwang, der zu einer nicht zu verantwortenden Verteuerung gerade der billigen Speisefettsorten führen müsse. Der Gewerkschaftsring weist darauf hin, daß gerade angesichts der zerstörten Massenkaufkraft die künstliche Preissteigerung von Margarine die schwache Ernährungsgrundlage weiter Volksschichten in unerträglicher Weise belasten werde.

In gleicher Weise haben die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes in einem gemeinsamen Telegramm an den Reichskanzler schärfsten Protest erhoben gegen jede Kontingentierung der Einfuhr von Margarine-Rohstoffen, gegen jeden Beimischungszwang zur Margarine, sowie gegen alle die Margarine als wichtiges Volksnahrungsmittel verteuernden oder verknappenden Maßnahmen.

Reichstag am 11. Januar?

Keine Aussprache Hitler—Schleicher? — Neuwahlen im Februar?

VDZ. In Berliner parlamentarischen und politischen Kreisen wurde am Dienstag, soweit der Weihnachtsurlaub bereits beendet war, vor allem die Frage erörtert, wie die Aussichten für die Januartagung des Reichstags lägen. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ältestenrats am 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, steht lediglich ein Antrag der kommunistischen Fraktion auf Einberufung des Reichstagsplenums. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß jetzt auch die Nationalsozialisten den Wunsch hätten, den Reichstag früher tagen zu lassen, als es ursprünglich möglich erschien, nachdem die Reichsregierung erklärt hatte, sie könne vor Mitte Januar die gewünschten Auskünfte über die Kassenlage des Reichs und über den Etat für 1933 dem Haushaltsausschuß des Reichstags nicht geben. Als Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstags nannte man in parlamentarischen Kreisen Mittwoch, den 11. Januar. Es heißt auch, daß die Reichsregierung einer vorzeitigen Einberufung des Reichstags keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde, wobei hervorgehoben wird, daß es um so besser sei, je schneller eine Klärung der politischen Haltung des Reichstags gegenüber dem Kabinett von Schleicher erfolge.

Man kann damit rechnen, daß Sozialdemokraten und Kommunisten versuchen werden, die politische Aussprache im Reichstagsplenum mit anschließender Abstimmung über die Mißtrauensvoten sofort bei Wiederaufnahme der Plenarsitzungen stattfinden zu lassen. Für das Weiterbestehen dürfte dabei lags in seiner jetzigen Zusammensetzung dürfte dabei maßgebend sein, ob die Nationalsozialisten durch positive Zustimmung zu den Mißtrauensvoten gegen die Mehrheit gegen Schleicher schon in der Januartagung ermöglichen, oder ob sie es für angebracht halten, sich zunächst der Stimme zu enthalten bzw. sich an der Abstimmung nicht zu beteiligen.

*

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Unterredung zwischen dem Kanzler und Hitler, die gestern mit großer Bestimmtheit weitergegeben wurden, werden heute dementiert, und zwar von beiden Seiten. In nationalsozialistischen Kreisen verweist man darauf, daß sich an der oppositionellen Haltung der Partei nichts geändert habe und daß man an der bekannten Forderung einer Kanzlerschaft Hitlers festhalte, wenn die NSDAP. sich aktiv an der Regierung beteiligen solle.

Die Regierung soll entschlossen sein, für den Fall, daß der Reichstag ihr das Mißtrauen ausspricht, Reichstag sowie Landtag sofort aufzulösen und bereits für den Februar Neuwahlen auszuschreiben.

Die Durchführung des Sofort-Programms.

Berlin, 28. Dez. Die Vorfinanzierung des 500-Millionen-Sofort-Programms für die Arbeitsbeschaffung liegt, wie der „Lokalanzeiger" erfährt, vorbehaltlich der noch ausstehenden endgültigen Beschlüsse des Kabinettsausschusses im wesentlichen fest. Sie geschehe auf der Grundlage der Steuergutscheine mit der bei diesen vorgesehenen Tilgungsdauer von 5 Jahren. Eingeschaltet würden die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbankkreditanstalt. Die Durchführungsbestimmungen des Programms würden erst Anfang Januar erlassen werden.

Um die Einstellungsprämie.

Reichsarbeitsminister soll nachprüfen.

VDZ. In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag hatte der Abg. Krüger, Soandau (Mat.-Soz.), darauf hingewiesen, daß die Firma Hirsch, Kupfer- und Messingwerke AG. in Finow (Mark) aufgelöst wurde und die Werke in den Besitz der Firma Berlin-Ilsenburger Metallwerke AG. übergegangen seien. Den Angestellten der erstgenannten Firma sei zum 30. S.pt. 1932 gekündigt worden. Die Berlin-Ilsenburger Metallwerke AG. hätten dann diese Belegschaft von rd. 1700 Köpfen am 1. Oktober 1932 wieder eingestellt. Da angenommen werde, daß hier eine Ausbeutung der Staatskasse vorgenommen werden solle, frage er die Regierung, ob die Einstellungsprämie des Reichs von 400 M. pro Kopf den Berlin-Ilsenburger Metallwerken AG. bezahlt worden sei.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Schreiber, hat hierauf folgende Antwort erteilt: „Die Staatsregierung hat die Kleine Anfrage dem zuständigen Herrn Reichsarbeitsminister zur Kenntnis gebracht und ihn gebeten, gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlassen."

Ein Wirtschaftsprogramm der DNVP.

Berlin, 28. Dez. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht ein Aufbauprogramm zur Behebung der deutschen Not, das in der letzten Vorstandssitzung der Partei beraten worden ist. Es enthält Vorschläge und Forderungen zur Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Einzelheiten des Programms werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Grundsätzlich erklärt der Vorstand der Partei dazu zunächst u. a. folgendes:

Die Aufgabe des Wirtschaftsaufbaues ist durch umfassendes Handeln auf organischem Wege zu lösen, durch Gesundung der Wirtschaft aus sich selbst heraus zu einer starken Nationalwirtschaft. Neben dieser privatwirtschaftlichen Hauptaufgabe besteht bei dem augenblicklich gefährlichen Schwächezustand der Wirtschaft die Notwendigkeit, zur schnelleren Ingangsetzung des sonst sich nur langsam belebenden Arbeitsprozesses vorübergehend ein Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung einzuschieben; es soll nur produktive und rentable Arbeiten von öffentlichem, allgemeinem Interesse aufnehmen, so z. B. auf dem Gebiete des Verkehrswesens.

Als tiefste Ursache des Wirtschaftselends wird dann das sozialistische System bezeichnet, gegen das der Kampf mit aller Schärfe unbeirrt weitergeführt werde.

Der Freiheitskampf der deutschnationalen Bewegung stelle die Aufgaben der inneren und äußeren Politik als gleich bedeutsam nebeneinander. Ein unabhängiges freies Reich bleibe Bedingung für jeden dauernden Aufstieg. Voraussetzung für den freien Machtstaat sei Wehrhoheit.

Die erfolgreiche Durchführung aller gestellten Aufgaben setze einen von Parteieinflüssen und unverantwortlichen Einwirkungen jeder Art freien Ordnungs-, Rechts- und Machtstaat und eine starke und unabhängige Staatsführung voraus.

120 000 Neubauwohnungen im Jahre 1932.

Infolge der weitaus geringeren öffentlichen Mittel, die dem Wohnungsbau im Jahre 1932 zur Verfügung standen, konnten, wie sich aus einer Schätzung ergibt, in dem jetzt vergangenen Jahre 1932 kaum mehr als 120 000 Wohnungen fertiggestellt werden, während in früheren Jahren das Zweieinhalbfache an Neubauwohnungen bezogen werden konnte.

Frick verklagt Otto Straßer?

Berlin, 28. Dez. An der Spitze seiner heutigen Ausgabe meldet der „Angriff", daß Dr. Frick den Herausgeber der „Schwarzen Front", Otto Straßer, und den verantwortlichen Schriftleiter dieses Blattes, Feldebrandt, „verklagt hzw. Strafanzeige gegen sie erstattet hat". Die „Schwarze Front" hatte vor einigen Tagen über die letzte Fraktionssitzung der Reichstagsabgeordneten der NSDAP., bei der auch Adolf Hitler anwesend war, Enthüllungen gebracht. Sie hatte erklärt, für die Wahrheit ihrer Berichterstattung Zeugen beibringen zu können und sich geweigert, eine ihr von Dr. Frick gesandte Berichtigung zu bringen.

Personalveränderungen in der Schulverwaltung

Eine Reihe von Entlassungen zum 1. Januar 1933.

Berlin, 28. Dez. Ein Berliner Morgenblatt bringt in großer Aufmachung die Mitteilung über die geplanten Veränderungen in der preußischen Schulverwaltung und behauptet, daß sich diese Veränderungen nur gegen sozialdemokratische Beamte richteten. Im einzelnen seien folgende Maßnahmen geplant: Es soll zunächst der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete König, der seit Jahren an der Spitze der Berliner Schulverwaltungen steht, beurlaubt werden, und zwar bereits ab 1. Januar 1933, um dann ab 1. April zwangsweise in den Ruhestand versetzt zu werden. Mit König, so teilt das Blatt weiter mit, sollten 12 höhere Beamte des Berliner Provinzialschulkollegiums entlassen werden, unter denen sich auch die sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtags Hildegard Wegscheider befinde, weiter Regierungsdirektor Kummerow und Studiendirektor Knolle, die sich, wie das Blatt sagt, in der Sozialdemokratischen Partei nicht aktiv beteiligt hätten.

Von zuständiger Stelle werden diese Mitteilungen über die bevorstehenden Personalveränderungen in der preußischen Schulverwaltung bestätigt. Es handele sich dabei aber um die Ausführung von Maßnahmen, die mit der Verordnung über Vereinfachung der Mittelinstanz notwendig geworden sind, bei der bekanntlich die Provinzialschulkollegien unter den Oberpräsidenten gestellt worden sind. Zu Ausführung dieser Reformmaßnahmen sollen nun personelle Veränderungen in den Provinzialschulkollegien erfolgen. Ausdrücklich wird betont, daß es sich auch hierbei um effektive Sparmaßnahmen handle, da eine große Zahl von Stellen eingezogen werde. Einem größeren Teil der Betroffenen werde die Mitteilung über die Veränderungen noch vor dem 1. Januar zugehen. Über die Zahl der Betroffenen werden Mitteilungen noch nicht gemacht. Es wird noch betont, daß sich die Personalveränderungen keinesfalls aus politischen Gründen gegen sozialdemokratische Beamte richteten. Es werden auch eine ganze Reihe Beamte abgebaut, die nicht der Sozialdemokratischen Partei angehören, ebenso wie sozialdemokratische Beamte im Amte bleiben. Unrichtig sind ferner die Behauptungen, daß die betroffenen Beamten nach ihrer Beurlaubung von drei Monaten fristlos entlassen werden sollen. Die Beamten erhalten im Gegenteil die ordnungsgemäßen Übergangsgebühren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0001

Der Konflikt an der Breslauer Universität

Rektor und Senat der Breslauer Universität für Abberufung des Professors Cohn.

Breslau, 24 Dez. Rektor und Senat der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Rektor und Senat halten es für ihre wichtigste Pflicht, die akademische Lehrfreiheit unbedingt zu schützen. Deshalb sind sie mit aller Entschiedenheit für die unbehinderte Lehrtätigkeit des Professors Cohn eingetreten. Leider hat Professor Cohn neuestens die pflichtgemäße Zurückhaltung durch sein unnötiges Hervortreten in einer umstrittenen politischen Frage vermissen lassen. Deshalb halten Rektor und Senat eine weitere Lehrtätigkeit des Professors Cohn an unserer schlesischen Universität im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung und des ungestörten Lehrbetriebes für nicht tragbar.

Der Grund für die Erklärung.

Die Erklärung, in der Rektor und Senat der Breslauer Universität eine weitere Lehrtätigkeit des Professors Cohn an der Breslauer Universität für nicht tragbar bezeichnen, ist auf folgende Vorgänge zurückzuführen: Der Berliner „Montag Morgen" hatte eine Umfrage veranstaltet mit dem Titel: „Wenn Sie zu entscheiden hätten, gäben Sie Trotzki ein Asyl in Deutschland?" An dieser Umfrage war u. a. auch Professor Cohn beteiligt, der geantwortet hatte, die Frage gehöre zu den sehr zahlreichen Fragen, die kein sachlich Denkender ohne sorgfältigste Prüfung einer Reihe von Umständen zu beantworten vermöge. Insbesondere dürfte es von Wichtigkeit erscheinen, zu wissen, welche Erfahrungen die Länder, in denen sich Trotzki bisher aufhielt, mit ihm und seiner Tätigkeit gemacht hätten. Ein geistiger Arbeiter werde selbstverständlich schutzbedürftig erscheinen, aber an Agitatoren und Nurpolitikern hätten wir wahrhaftig keinen Mangel.

*

Zu dem Beschluß des Senats der Universität Breslau gegen Professor Dr. Cohn wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, Professor Cohn habe noch vor Weihnachten im Kultusministerium in Berlin seinen Standpunkt zu diesem Beschluß dargelegt. Der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium habe daraufhin den Rektor und den Prorektor der Universität Breslau sowie den Dekan der Juristischen Fakultät der Universität nach Berlin zu einer Besprechung gebeten, um deren Standpunkt zu dem Beschluß kennenzulernen. Die Besprechung werde noch während der Weihnachtsferien voraussichtlich in den ersten Tagen des Januar erfolgen. Erst nach dieser Besprechung werde der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium seinen Standpunkt zu dem Beschluß bekanntgeben.

Kirche und Religionsunterricht

Neue Beschlüsse der Lehrer.

Der Hauptausschuß des Westfälischen Lehrervereins hat nach einem Vortrag des westfälischen Führers der Lehrerschaft, Schulrat Tittel (Dortmund), beschlossen, in dem Kampf um die kirchliche Einsichtnahme in den Religionsunterricht der evangelischen Bekenntnisschulen „den einseitigen Maßnahmen der Kirche die anderseitigen Konsequenzen entgegenzustellen". In der einstimmig, ohne Stimmenthaltungen angenommenen Entschließung heißt es unter anderem:

„Der Hauptausschuß spricht sein starkes Befremden darüber aus, daß die evangelische Kirchenleitung dieses auch bis heute noch umstrittene Recht sich ausgerechnet in einer Zeit beispielloser politischer Verwirrung von einer nur kommissarischen Regierung verleihen ließ . . . Der Hauptausschuß erwartet von allen Mitgliedern des Westfälischen Lehrervereins den äußersten, nach Gesetz und Verfassung zulässigen Widerstand gegen die Durchführung dieser Einsichtnahme und damit gegen alle Machtansprüche der Kirchenleitung an eine freie, von allen außenstaatlichen Bindungen unabhängige Staatsschule."

Sämtliche Mitglieder des Hauptausschusses, soweit sie Religionsunterricht erteilen, erklärten für ihre Person, daß sie den Religionsunterricht in dem Augenblick der amtlichen Bekanntgabe der Einsichtnahme niederlegen würden.

Daß die Absichten der Kirche in ihren eigenen Kreisen nicht restlos gebilligt werden, zeigt ein Beschluß des Stader Pfarrervereins, dem die Geistlichen des Unterelbegebietes angehören, der sich einmütig gegen die kirchliche Einsichtnahme in den Religionsunterricht ausspricht.

Frankreichs neue Linie

Die Kunst des Verschweigens. — Der Advokat Paul-Boncour. — Politik des Linkskartells.

Paul-Boncour, zum erstenmal in seinem langen politischen Leben Ministerpräsident und Chef der Außenpolitik, hat seine Taktik darauf abgestellt, durch Verschweigen Aussichten und Lebensdauer seiner Regierung zu verbessern. Herriots Abschied ging nach einer mehrstündigen Programmrede, nach einer Kammersitzung von fast 24stündiger Dauer, nach einem Redekampf, der bis zur völligen Erschöpfung führte, in den frühen Morgenstunden vor sich. Paul-Boncours Bestätigung durch die Kammermehrheit ist nach einer viertelstündigen Regierungserklärung, in einer kurzen Parlamentssitzung erfolgt, in der Ministerpräsident und Opposition kaum Wert darauf legten, sich konkrete Dinge zu sagen. Zuviel ungeklärte Fragen stehen zwischen der neuen Regierung und ihrer Mehrheit, als daß man schon vor aller Öffentlichkeit über finanzielle Dinge, über die gefährliche Rüstungsfrage, über das Schuldenproblem offen reden könnte. Wenn das vorangegangene Kabinett über eine Frage der Außenpolitik gestürzt wurde, was in Frankreich selten vorgekommen ist, so wird das neue Kabinett sich doch in erster Linie mit Fragen der Innenpolitik herumzuschlagen haben.

Paul-Boncours Vorgänger wurde gestürzt, weil sich die Rechte und die Linke gegen ihn zusammentaten. Für den neuen Ministerpräsidenten blieb deshalb nur übrig, sich entschlossen nach der einen Seite zu legen und auf alle die Kräfte zu verzichten, die er nicht unbedingt nötig hat. An die Stelle einer ausgleichenden Politik zwischen der Mitte und links, wie Herriot sie getrieben hat, blieb Paul-Boncour nichts übrig, als eine ausgesprochene Linkspolitik zu treiben. Ohne Gefahr für die Festigkeit der französischen Finanzen konnte er sich den Forderungen der Linken aber nur auf dem Gebiet der Außenpolitik sofort anschließen. Innerpolitisch und besonders finanzpolitisch werden von den Sozialisten in der letzten Zeit so weitgehende Forderungen für die Arbeitsbeschaffung und für den Umbau der finanziellen Organisation gestellt, daß eine sofortige Zustimmung zum mindesten leichtsinnig gewesen wäre. Um eine Überlegungs- und Verhandlungsfrist zu gewinnnen, mußte Paul-Boncour sich auf die Erörterung der Außenpolitik im Sinne der Linken legen. Das Ergebnis der Abstimmung zeigt denn auch, daß er offen als Mann der Linken betrachtet wird. Die bisherige Herriot-Mehrheit hat für ihn gestimmt, aber ohne die zwei Dutzend Abgeordneten der Mitte, die zwischen rechts und links schwanken, und die allenfalls für Herriots vorsichtige Ausgleichspolitik, aber nicht für Paul-Boncours Politik des Linkskartells zu haben sind.

Paul-Boncour ist allerdings viel zu sehr Advokat seiner eigenen außenpolitischen Projekte, als daß er sich nun bedingungslos dem Willen einer bestimmten Partei fügen würde. In seiner rein persönlichen Politik hat ja auch der Hauptgrund dafür gelegen, daß er sich von den Sozialisten trennte. Diese persönliche Politik heißt

Erhaltung und möglichst Stärkung des militärischen Übergewichts Frankreichs.

Paul-Boncours Erklärung ist deshalb zwar im Ton und in der verbindlichen Form genau den Wünschen der Linken angepaßt. In der Sache hält sie an den Ideen fest, die der neue Ministerpräsident in Genf Jahr um Jahr vertreten hat. Er hat davon gesprochen, daß die eben anerkannte Gleichberechtigung Deutschlands nicht zu einer Aufrüstung führen dürfe, aber er hat nicht die einzig mögliche Schlußfolgerung gezogen, daß dann eben die anderen entsprechend abrüsten müßten. Er hat von einer allgemeinen internationalen Kontrolle gesprochen, aber die einzige Bedingung, unter der Deutschland eine solche Kontrolle für tragbar halten könnte — gleiche Kontrollmaßnahmen und gleiche Kontrollgebiete auch für Frankreich —, hat er einstweilen nicht erwähnt.

Er hat immer wieder seinen konstruktiven Plan einer vollständigen Umorganisation Europas erwähnt, aber das kritische Moment der konstruktiven Pläne, die bis jetzt von Frankreich entwickelt wurden, war stets der Versuch, die Vorherrschaft Frankreichs in Europa zu festigen, die in Versailles aufgestellten Grenzen für unabsehbare Zeit zu sichern.

Wollte man nur nach Paul-Boncours Rede die außenpolitische Situation beurteilen, so würde man davon ausgehen müssen, daß an der Spitze der französischen Regierung jetzt ein Doktrinär mit höflichem Umgangston steht. Aber daß schließlich das politische Kräfteverhältnis maßgebend ist, hat er selbst ja erkannt, wenn er über das Thema, das Herriot stürzte, über das Problem der Amerika-Schulden, mit einigen nichtssagenden Wendungen hinweggegangen ist. Das politische Kräfteverhältnis in Frankreich und zwischen den einzelnen Mächten muß man also mit einsetzen, wenn die Aussichten des Kabinetts Paul-Boncour und die Aussichten der Außenpolitik beurteilt werden sollen. Für die deutsche Delegation, die im Januar auf der Abrüstungskonferenz auftreten muß, werden sich aus Paul-Boncours Haltung zweifellos ernste Schwierigkeiten ergeben. Aber er selbst wird stets zu bedenken haben, daß er seine Mehrheit in der Kammer gefährdet, wenn die Schwierigkeiten, die er Deutschland macht, gegen das außenpolitische Programm des Linkskartells verstoßen. Wie lange er diesen Ausgleich zwischen persönlichen Wünschen und der Politik nicht nur einer Partei, sondern einer Parteiengruppe finden kann, läßt sich kaum beurteilen. Ein Mann des Interessenausgleichs ist er, wenn es um seine eigenen Auffassungen ging, niemals gewesen. Er hatte freilich auch noch nie in seinem politischen Leben so viel zu verlieren, wie diesmal. Und die Entscheidungsfrage für ihn wird deshalb sein, ob er auch als Ministerpräsident, Individualist bleibt, oder ob er sich dem Zwang zum Kompromiß fügt.

Eine Festnahme im Falle Hentsch.

Im Zusammenhang mit der Mordaffäre Hentsch ist der SA.-Mann Willi Bormann in Tharandt verhaftet worden. Bormann wohnt in dem Hause, wohin Schenk seinerzeit die Dresdener Kriminalbeamten führte, und durch dessen Hintertür er in den Wald entkam.

Der Dresdener Hentsch.

Es scheint festzustehen, daß die tödliche Kugel auf den 26jährigen SA.-Mann Hentsch, dessen Leiche am Montag an der Malter-Talsperre aufgefunden wurde, an einem dritten Orte abgegeben worden ist. Die Mörder haben anscheinend die Leiche vom Tatort nach Malter gefahren und von der 15 Meter hohen Brücke ins Wasser geworfen.

Es kann jetzt als ziemlich sicher gelten, daß der 27 Jahre alte Funker Rudolf Schenk aus Dölzschen bei Dresden, der 22jährige Telegraphenbauarbeiter Friedrich Fränkel aus Dresden, und der 20jährige Erwerbslose Walter Wicik, ebenfalls aus Dresden, zum mindesten an der Ermordung des Hentsch beteiligt sind. Alle drei sind, als das Verschwinden des Hentsch bekannt geworden war, aus Dresden abgereist, nachdem sie die Polizei auf eine falsche Fährte zu locken verstanden hatten.

Bombenanschlag in Stolberg

Stolberg (Kreis Landsberg), 28. Dez. In der vergangenen Nacht wurde vor dem Hause des ehemaligen Anstaltsbeamten Bernebee-Jay ein Bombenattentat verübt. Die Bombe explodierte unter dem Raum, den die Eheleute Bernebee-Jay noch vor einigen Tagen als Schlafzimmer gebraucht hatten. Die Fenster wurden vollständig zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Bisher wurden in dieser Angelegenheit drei Mitglieder der NSDAP. verhört. Wie es heißt, gehörte Bernebee-Jay bis vor kurzem der NSDAP. an. Er war dann ausgeschieden und hatte sich der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung angeschlossen.

Deutscher Geistlicher aus Eupen ausgewiesen.

Eupen, 27. Dez. Der an der St.-Nikolaus-Pfarrkirche in Eupen amtierende Kaplan Gilles wurde am Heiligen Abend aus dem Beichtstuhl gerufen, um vom Gerichtsvollzieher einen königlichen Erlaß entgegenzunehmen, der seine Ausweisung aus dem Königreich Belgien innerhalb 24 Stunden anordnet.

Die Wirksamkeit des Erlasses wurde allerdings schließlich zum Dienstag verschoben, weil der Ausgewiesene bei der Gemeindeverwaltung seinen Passierschein in Empfang nehmen soll und die Verwaltung der Feiertage wegen bis Dienstag geschlossen ist. Es handelt sich um einen Geistlichen, der sich in Eupen sehr großer Beliebtheit erfreut. Das Vorgehen gegen ihn hat infolgedessen in der katholischen Bevölkerung tiefe Erbitterung erregt.

Kaplan Gilles war Präses des katholischen Jünglingvereins in Eupen, der weitaus stärksten Jugendorganisation in dem deutschen Sprachgebiet Belgiens.

Polizeioffizier schießt in Notwehr.

Ein Arzt schwer verletzt.

Berlin, 27. Dez. In einer Gaststätte am Anhalter Bahnhof kam es zwischen NSDAP.-Angehörigen untereinander zu einer schweren Schlägerei, bei der zwei SA.-Leute Kopfverletzungen davontrugen. Als ein Polizeioffizier den Streit schlichten wollte, trat ihm der 31jährige Arzt Dr. Fritz Doepner mit vorgehaltener Schußwaffe entgegen. Der Polizeioffizier gab zunächst aus seiner Dienstpistole zwei Schreckschüsse ab. Da Doepner aber weiter die Pistole in Anschlag auf den Polizeioffizier gerichtet hielt und kurze Zeit darauf mehrere Schüsse auf ihn abgab, wurde das Feuer von dem Polizeioffizier erwidert. Durch zwei Schüsse brach Doepner schwer getroffen zusammen. Von dem inzwischen eingetroffenen Überfallkommando wurden außerdem noch sechs Personen festgenommen.

Rohe Bubentat am Heiligen Abend.

Saalfeld, 27. Dez. In der 11. Abendstunde am Heiligen Abend wurde von zur Zeit noch nicht bekannten Tätern durch das Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer von der Straßenseite aus eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Knall in tausend Splitter zersprang. Die ätzende Säure hat an den Wänden und den Möbeln in der Stube des Pfarrers große Verwüstungen angerichtet. Die zu Besuch weilende Schwester des Pfarrers, die im Augenblick des Anschlags gerade in einer Ecke des Zimmers stand, war durch den lauten Knall sehr erschreckt und fiel ohnmächtig zu Boden, wurde aber nicht verletzt. Inzwischen wurde noch eine zweite Flasche, mit Karbid gefüllt, geworfen, und zwar nach der über der Pfarrerwohnung gelegenen Wohnung des Polizeioberinspektors Schumann. Die Flasche prallte aber am Fensterkreuz ab und explodierte auf der Straße. Eine dritte ebenfalls nach der Wohnung des Polizeioberinspektors geworfene Flasche, die ebenfalls eine ätzende Flüssigkeit enthielt, explodierte überhaupt nicht und wurde später aufgefunden.

In Kürze

Dr. Külz im Reichswirtschaftsrat. An Stelle des Oberbürgermeisters i. R. Dr. Blüher ist Oberbürgermeister Dr. Külz, Dresden, als Mitglied des Vorl. Reichswirtschaftsrats einberufen worden.

Berlins Schulden: 1,2 Milliarden Reichsmark. Nach einer amtlichen Zusammenstellung belaufen sich die Gesamtschulden Berlins auf 1 225 450 000 RM., das heißt auf den vierten Teil der Schulden, die das Deutsche Reich 1913 hatte. Diese ungeheure Summe erfordert für Zinsen und Tilgung jährlich 108 Mill. RM. Besonders hoch ist die Verschuldung der in der BVG. zusammengefaßten Berliner Verkehrsmittel; sie betragen 137 Mill. an kurzfristigen und 69,5 Mill. an langfristigen Verpflichtungen.

Amerikas Antwort an Frankreich in Vorbereitung. Im Washingtoner Staatsdepartement wird die Antwort auf die letzten französischen Zahlungsvorschläge für die Dezemberrate vorbereitet. Wie verlautet, wird die Antwort in sehr höflichen Formen gehalten sein. Die Regierung wird aber auf ihrem Standpunkt beharren, daß eine Revision der Schulden und der künftigen Zahlungen erst erfolgen kann, wenn die Dezemberrate bedingungslos gezahlt ist.

Der Waffenstillstand im Gran Chaco beendet. Der 24stündige Waffenstillstand im Gran Chaco wurde von den bolivianischen und den paraguayischen Truppen peinlich eingehalten. Nach Ablauf des Waffenstillstandes am Sonntagabend eröffneten die Paraguayer wieder das Feuer beim Fort Saavedra.

Thalia-Theater in Halle

Weihnachtspremiere.

Alle Wege führen zur Liebe.

Lustspiel von Wilhelm Stark.

Früher hieß es bei Stark, im Thaliatheater zu hören: „Liebe — unmodern." Heute ganz anders: „Alle Wege führen zur Liebe." Aber Gesinnungsänderung oder Widersprüche hieraus erschließen zu wollen wäre verfehlt. Es sind nur die Titel, die sich widersprechen. Inhaltlich ist Stark in beiden Stücken der gleiche. Selbstverständlich ist der erste Titel nur Bluff, der zweite allein ist sein Standpunkt. „Alle Wege . ." (Jawohl! Auch wenn es Menschen geben sollte, die aus eigener Erfahrung Einspruch erheben möchten.)

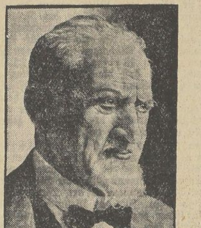
Starks neues Lustspiel hat mancherlei Vorzüge und gehört in die bessere Hälfte seiner Gattung. Abgesehen von einigen kleinen psychologischen Schwierigkeiten, die sich ergeben würden, wenn man genauer zusähe, gibt es da viel, woran man sich — ehrlich — freuen kann: die meisten Menschen sind nett, liebenswürdig und anständig die wenigen anderen, mit ihrem verbrecherischen Einschlag, wirken nur als dunkler Hintergrund und brauchen nie ernst genommen zu werden. Der Dialog ist flott, oft spritzig, mit manchem trefflichen Bonmot; man sieht dabei, es geht auch ohne Zweideutigkeiten! Die Situationen sind zwar nicht immer ganz neu (wer will das heute noch verlangen?), aber sie sind geschickt und mit einer guten Kenntnis von Bühnenwirkungen herausgearbeitet und hingestellt, und das Beste kommt immer zuletzt (leider nur im Lustspiel so selten!): das ist hier der dritte Akt! Hochachtung vor dem Verfasser eines Lustspiels, der einen solchen dritten Akt schreiben kann! Dabei ist er in den beiden ersten nicht etwa übermäßig sparsam gewesen. Für seinen letzten Akt aber hat er sich so viel gute Laune und sprühenden Witz vorbehalten, daß man, obwohl man das Ende (happy natürlich) ahnt, doch seine wirkliche Freude hat. In dem Stück steckt viel Operette. Abraham Lehar und Benatzky, aufgepaßt! Barbetrieb mit befrackten Herren, eleganten Damen, mit Gelegenheit zu Chansons und revueartigen Tanzeinlagen — drei Freunde (ehem. Offiziere, jetzt Chauffeur, Friseur und Oberkellner. Der soziale Einschlag ist modern!) treffen sich von Zeit zu Zeit in dieser Bar, um alter Zeiten zu gedenken: Gelegenheit zu einem großen Terzett! — Der eine, „Weaner", verliebt sich in die wunderschöne, wunderkluge und wunderreiche Dagmar aus Schweden: die Zahl der Liebesduette steht im Belieben des Komponisten. — Der kriminell-heimliche Anfang gibt ungeahnte Möglichkeiten orchestraler Untermalung (Lehar!) — der zweite Akt hat ein Finale, für die Operette wie geschaffen: Sie entdeckt in dem Grafen (der er tatsächlich ist) den Oberkellner, wütend geht sie gegen ihn los. Alles ist aus! (In welcher Operette wäre nicht am Ende des zweiten Aktes „alles aus"?)

Was die drei Freunde und der Zündholzkönig mit liebreizendem Töchterlein miteinander verleben, gehört ins Kapitel Liebe (natürlich!) und Kriminalistik. Sonst sei nur noch gesagt, daß die Aufführung unter Fritz Hensels Regie alles tut, um dem Stück zu einem Erfolg zu verhelfen. Es wird so flott und lebendig gespielt, daß je länger, je mehr das Vergnügen sich steigert. Es treten auf: die „Drei Musketiere" (sprich Offiziere), Robert Lossen als Oberkellner, Graf Salis, auch ohne echtes „Weanerisch" mit viel Scharm und Gemüt Was kann er lieb aussehen! Otto Grieß spezialisiert sich allmählich auf „Ungarisch"; ein vollblütiger, fescher Junge, sein ondolierender Graf Imre. Der dritte im Bunde ein Berliner Baron, selbstbewußt, immer oben auf, nie verlegen und mit allen guten Seiten des Reichshauptstädters ausgestattet: Robert Jungk. Schmiß hat sein Freiherr von Rostorff: der Frack, der Monokel, die Haltung (selbst als Chauffeur)! — Eugen Eisenlohr, ein würdiger Geldaristokrat, mit viel menschlichem Verstehen, hat eine liebliche Tochter, nordische Schönheit, blond, mit dunklen Augen (ganz was Apartes!), mit Toiletten, dem Geld des Vaters entsprechend. Das ist Anne-Liese Johow, al. Dagmar, an der sich alle Herzen entzünden. Außerdem: Hensel, ein Hoteldirektor mit fein gedrehten Bartspitzen, Ruth Ambach, das schmucke Stubenmädchen, Massias, einer von den Bösen, v. Anderten aus Polen, Zeugner, ein Sekt servierender Kellner. In einer kleinen Szene, natürlich, unauffällig, das Blumenmädchen von Lotte Skischally. Otto Busch Bobinsky — Heinz Behrens hatte die Räume wohl ausgestattet.

Beifall? — Natürlich stark, am Schluß mit Blumen noch stärker. Gutbesuchtes Haus.

Dr. Adolf Wuttke.

Der Maler Herterich gestorben.



Geheimrat Ludwig Ritter von Herterich,

Professor an der Münchener Kunstakademie, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Herterich, der zumeist historische und genrehafte Vorgänge malte, ist vor allem durch seine „Johanna Steegen" und durch seinen „Der heilige Georg nach dem Kampf mit dem Drachen" bekannt geworden.

Matthäus-Passion v. Joh. Theile 1673

Die Vorbereitungen zu der Aufführung des großen Oratoriums sind, wie wir erfahren, jetzt so weit gediehen, daß am 29. Dezember mit den ersten Proben begonnen werden kann. Wie wir bereits mitteilten, werden diese im Singsaal des Domgymnasiums abgehalten werden, und zwar am Dienstag und am Donnerstag. Die Kirchenchöre haben sich erfreulicherweise bereitwilligst in den Dienst der Sache gestellt, und auch aus der Merseburger Bürgerschaft haben bereits eine ganze Anzahl von Damen und Herren ihre Unterstützung zugesagt. Es wäre natürlich erfreulich, wenn sich diese Mitwirkung noch erweitern würde und noch neue Freunde der Kirchenmusik sich zu der ersten Probe am 29. Dezember einfinden würden. Da die Matthäus-Passion 21 Vorsätze enthält, welche allerdings nur kurz sind, und ihre Aufführung bereits am Karfreitag (14. April) erfolgen soll, stehen nur 15 Übungsstunden zur Verfügung, so daß alle Kräfte eingesetzt werden müssen, wenn der Erfolg erreicht werden soll.

Da es sich um die Wiedererweckung eines Merseburger Meisters aus der Zeit vor Joh. S. Bach handelt und dieses eigenartige, herrliche Werk ohne Kürzung in der Originalfassung mit alten Instrumenten, Orgel, Violen und Gamben, in unserm Dom aufgeführt werden soll, wie es vor 260 Jahren erklungen ist, so wäre es zu wünschen, daß dieser Aufführung größtes Interesse entgegengebracht würde.

8 **Tilly, der Heilige im Harnisch.** Von Georg Gilardone. 163 Seiten. Kart. 1,80 RM. Verlag: Josef Kösel & Friedrich Pustet, München. — Diese Tilly-Biographie aus der Feder eines protestantischen Offiziers erscheint gerade rechtzeitig zum 300. Todestag (30. 4. 1932) des Führers der Liga gegen die Heere Gustav Adolfs. Bis heute war Tillys Bild in der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges noch keineswegs eindeutig festgelegt. Forscher haben zwar in ihren Veröffentlichungen um die Jahrhundertwende überzeugend nachgewiesen, daß Tilly seine militärische Aufgabe bei Erstürmung der Festung Magdeburg ohne jede Grausamkeit und sehr menschlich durchführte. Tillys größter Gegner, Gustav Adolf von Schweden, hat mit Erfolg versucht, den letzten Vorkämpfer des Reichsgedankens auch durch Ausstreuen falscher Nachrichten niederzuringen. Aus dem gewonnenen Material schuf der Historiker und Offizier ein ungemein plastisches Charakterbild Tillys als Feldherr und Mensch, das bei Freunden und Gegnern des Feldherrn gleich lebhaftes Interesse auslösen wird.

Stadttheater Halle. Nach dem außerordentlichen Erfolg der Revue-Operette „Im weißen Rößl" in der vergangenen Spielzeit hat die Nachfrage nach diesem Werk trotz der außerordentlichen Aufführungsziffer, die das Werk erreichte, bisher nicht nachgelassen. So geht zum Silvestertage, am Sonnabend, 31. Dez., „Das weiße Rößl" zum ersten Male in dieser Spielzeit wieder in Szene. Inszenierung: W. Dietrich. Bühnenbilder: Peter Krausen. Neu wirken in der Revue-Operette mit Maud Hester als Rößl-Wirtin, Carl Momberg als Dr. Siedler und Bruno Kiebler als Leopold.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932l228-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Wie alt kannst du werden?

Die soeben veröffentlichte Ausgabe 1932 des „Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich" enthält sehr interessante Angaben darüber, welches Alter die Menschen in Deutschland erreichen und woran sie sterben. So hatten z. B. von je 1000 männlichen Personen, die im Laufe eines Jahres starben, nur 531 Personen ein Alter von mehr als 55 Jahren erreicht; die übrigen 469 Personen waren vor Erreichung des 55. Lebensjahres gestorben!

Interessant auch die Todesursachen: Von den insgesamt 360 776 männlichen Personen, deren Tod im Laufe eines einzigen Jahres erfolgte, sind nur 49 792 an „Lebensschwäche" (über 60 Jahre alt) gestorben, dagegen die übrigen 310 984 an einer von 24 verschiedenen „Krankheiten" oder durch „gewaltsame Einwirkungen" (Verkehrsunfall, Sturz usw.). Mit anderen Worten: von 100 männlichen Personen sterben 81 vorzeitig!

Von den im Laufe eines Jahres verstorbenen männlichen Personen standen 22 462 erst im 21. bis 30. Lebensjahr, 18 437 im 31. bis 40. Lebensjahr, 25 011 im 41. bis 50. Lebensjahr; und insgesamt 171 548 waren verheiratet, d. h. es wurden durchschnittlich jeden Tag des Jahres in Deutschland 469 Ehefrauen zu Witwen!

Angesichts dieser Zahlen wird es verständlich, daß in Deutschland rund 15 Millionen Lebensversicherungsverträge in Kraft sind. Denn kein Familienvater weiß, ob er nicht auch zu den Hunderttausenden gehören wird, die jedes Jahr vorzeitig sterben; kein Mann weiß, ob er nicht auch aus der Vollkraft seines Lebens durch einen Unfall oder eine tückische Krankheit seiner Familie entrissen wird, so daß seine Familie in Not und Abhängigkeit geraten würde, wenn ihr nicht durch die Lebensversicherung ein Notpfennig bereitgestellt ist.

*

Personalien.

Den 82. Geburtstag begeht am Donnerstag der Privatmann Hermann Müller, wohnhaft Weiße Mauer 20. Der greise Herr erfreut sich noch guter Gesundheit und voller Rüstigkeit. Auch unseren Glückwunsch!

Seiferts Oskar †.

Wer kennt ihn nicht, den Handelsmann Oskar Seifert, der auf allen Jahrmärkten herumzog und mit seinem drastischen und niemals erschöpften Humor die Lacher und die — Käufer an seinen Stand heranzog? Jedes Kind wußte, wo „Seiferts Oskar" stand, und wenn man es nicht wußte, da hatte es der Menschenknäuel gezeigt, der sich um ihn scharte, denn wo der lustige Handelsmann sein Ausschreierorgan ertönen ließ, da sammelten sich die Menschen, da blieb jeder Passant einen Augenblick stehen, auch wenn er keine Zeit hatte. Denn Oskar hatte einen Mutterwitz, der nie aus der Fassung zu bringen war, einen ursprünglich sprudelnden Humor, der auch in den derben, volkstümlichen Späßen nie gemein oder schlüpfrig-zweideutig wurde. Ein schweres Leiden hielt Oskar Seifert in der letzten Zeit von seinem ureigensten Element, den Messen und Märkten, ab, und jetzt hat am Weihnachtstage in Leipzig der Tod dem unruhigen Leben des 72jährigen ein Ende gesetzt. Viele kennen ihn, aber wo jemand spricht: „Seiferts Oskar ist gestorben!", da wird es immer im Tone des Bedauerns geschehen, wie wenn man von dem Ableben eines guten Freundes spricht.

*

*** **Beisswechsel.** Das Grundstück Kl. Ritterstraße 16 (Menzel) ist durch Kauf in den Besitz des Friseurmeisters Gaßmann übergegangen.

*** **Zur Einweihung der Kreuzkapelle der St.-Viti-Gemeinde** bei Freienfelde muß mitgeteilt werden, daß der Schlüssel von dem Generalsuperintendenten Lohmann nicht an Pastor Scheibe, sondern an den derzeitigen Vorsitzenden des Gemeindekirchenrats der St.-Viti-Gemeinde, Pastor Berckenhagen, weitergegeben wurde.

*

Scharfe Überwachung der Preisschilder.

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist bekannt geworden, daß die von ihm am Anfang dieses Jahres erlassenen Verordnungen über den Preisschildzwang für gewisse Waren und handwerkliche Leistungen in den letzten Monaten vielfach nicht mehr befolgt werden; er hat deshalb die obersten Landesbehörden und die für die Überwachung zuständigen örtlichen Behörden angewiesen, die gerade jetzt wichtige Durchführung seiner Verordnungen streng durchzusetzen. Verstöße gegen den Preisschildzwang haben in Zukunft polizeiliche Geldstrafen zur Folge.

*

Die Gefängnistore öffneten sich.

Auch das Gerichtsgefängnis Merseburg entließ Amnestierte.

Kurz vor Weihnachten erfolgte die Entlassung einer großen Anzahl von Strafgefangenen, meist jungen Leuten, die aus politischen Gründen oder Gründen der Not mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten waren. Im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg, der sich im wesentlichen mit dem Gebiet der Provinz Sachsen deckt, wurden bis Heiligabend 434 Amnestierte entlassen. Einen starken Anteil hatte das Gefängnis am Kirchtor in Halle mit 106 Entlassungen. Auch aus dem Merseburger Gerichtsgefängnis in der Poststraße konnten einige Personen der Freiheit zurückgegeben werden.

Es ist zu wünschen, daß dieser Gnadenakt kurz vor Weihnachten keinen Eindruck auf die Haftlinge nicht verfehlt, sondern dazu beiträgt, daß die meisten der Gestrauchelten nicht wieder von der rechten Bahn abweichen werden.

*

Aufgefahren.

Am Mittwochvormittag ereignete sich an der Ecke Hallische und Bahnhofstraße ein Verkehrsunfall. Ein Personenauto kam vom Teich her und bog nach dem Bahnhof ein. Da dort jedoch Einbahnstraße vom Bahnhof her ist, wurde der Wagen angehalten. Sein Führer fuhr daher langsam rückwärts auf die Hallische Straße. In dem gleichen Augenblick kam vom Teich her ein Motorrad und fuhr dem Auto in die Flanke. Es wurde nur Sachschaden angerichtet. Personen sind nicht verletzt.

*

Der Heimatlosen Weihnacht.

Man schreibt uns:

Am Heiligen Abend fand in der Herberge zur Heimat eine schlichte Weihnachtsfeier statt. 17.30 Uhr versammelten sich die Anwesenden, 77 an der Zahl, auch einige Einheimische, im Versammlungssaal. Bei strahlendem Christbaum sah man freudige Gesichter. Zum Mittelpunkt der Feier fand eine herzliche Ansprache des Superintendenten Kramm. Dankend wurde derer gedacht, die dazu beigetragen haben, den Heimatlosen das Fest zu verschönen.

Anschließend daran fand die Bescherung statt. Trotzdem sie nicht so ausfiel wie in früheren Jahren, sah man auch hier nur freudige, dankbare Gesichter. Dies kam noch ganz besonders zum Ausdruck, als vor dem Zubettgehen ein Wanderer das Wort ergriff, um im Namen aller der Herbergsleitung und den Gebern aus der Stadt Merseburg den Dank zu übermitteln. Den gütigen Spendern und nicht zuletzt auch der hiesigen Presse, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt, sei im Namen der Beschenkten durch den Hausvater der herzlichste Dank ausgesprochen.

*

Prüfungen bei der Kommunalen Verwaltungsschule in Halle.

Zwei Merseburger bestanden die Prüfung.

Vor der Prüfungskommission der Kommunalen Verwaltungsschule in Halle, welcher neben Vertretern des Magistrats der Stadt Halle solche der provinziellen Selbstverwaltungsorganisationen und der Bezirksgruppe Provinz Sachsen des Verbandes der Kommunalbeamten angehören, fanden Ende Dezember die mündlichen Abschlußprüfungen für die zweite Kommunalbeamten- (Obersekretär-) Prüfung statt. Hiermit wurden zwei Obersekretärlehrgänge zu Ende geführt, die seit Oktober 1931 bzw. seit April 1932 an der hallischen Verwaltungsschule liefen. Von den zur mündlichen Prüfung zugelassenen 31 Schülern bestanden folgende 28: Arndt, Halle; Domboroth, Delitzsch; Häusler, Merseburg; Hofmann, Halle; Kaiprik, Diemitz; Laerm, Ammendorf; Manke, Sangerhausen; Meyer, Ammendorf; Reichert, Merseburg; Rordorf, Halle; Schmidt, Ammendorf; Schmidt, Halle; Voigtländer, Delitzsch; Beck, Fischer, Gerboth, Gräfe, Große, Kauschmann, Karl Naucke, Otto Naucke, Neumeister, Penndorf, Rudolph, Seide, Schober, Schumann, Spengler, sämtlich aus Halle.

Der nächste Obersekretärlehrgang an der Kommunalen Verwaltungsschule Halle beginnt Anfang April 1933.

Merseburg vor 50 Jahren

Der Dezember 1882 im Spiegel des „Merseburger Korrespondent".

Auch vor 50 Jahren hatte man seine Sorgen und die Schlechtigkeit war auch damals groß. So meldet der „Merseburger Korrespondent" Anfang Dezember von einer fremden Diebesbande, die die Stadt unsicher machte. Nachmittags 4 Uhr waren sie bei dem Bäckermeister H., Schmale Straße, und hatten die Ladenkasse entwendet. Kurz darauf waren sie auf raffinierte Weise beim Kürschner Sch. in der Ölgrube eingedrungen und hatten zwei Bisammuffe und eine Partie Hosenträger gestohlen. Die Diebesbande versuchte, noch in verschiedene andere Geschäfte einzudringen, was ihnen aber nicht gelang. Durch die Polizei waren alle Herbergen benachrichtigt worden, doch konnten die Langfinger nicht ermittelt werden.

Durch zwei im Netzen nach nicht fundige Husaren entstand ein schwerer Unfall. In den Amtshäusern wurde ein Tischlermeister umgerissen und zum Überfluß noch von einem der Tiere auf Brust und Leib getreten. Ohnmächtig wurde das Opfer edler Rekrutenreitkunst nach seiner Behausung gebracht.

Im Hause Neumarkt 9 wurde ein Raubüberfall auf die Ehefrau des Sergeanten O. ausgeführt. Frau H. befand sich in der Küche, als ein fremder Mann sie um eine Gabe ansprach, das dargereichte Zweipfennigstück zurückwies und plötzlich der ahnungslosen Frau gewaltsam ein Tuch in den Mund stopfte und ihr die Hände band. Ehe jedoch der Strolch sein Werk vollenden konnte, nahten Hausbewohner, worauf der Räuber durch das Fenster das Weite suchte. Der heimkehrende H. konnte noch zur rechten Zeit seiner Frau das eingepreßte Tuch aus dem Munde reißen und sie vom Erstickungstode retten.

Das wichtigste Ereignis war die Bildung eines Komités für den Bau einer Zuckerfabrik. Im „Civoli" fand eine Generalversammlung der Aktionäre statt. Sie beschloß die Festsetzung des Beitrages pro Aktie auf 1500 Mark und 5 Morgen Rüben. Im folgenden Jahre ist das Projekt eifrig weitergefördert worden. Am 3. Mai 1883 fand wiederum eine Zusammenkunft der Interessenten statt, und zwar — da man den Kreis recht weit gezogen hatte — in Corbetha. Eine Kommission sollte die Frage prüfen, ob die Errichtung der Fabrik in Merseburg oder Dürrenberg für zweckmäßiger zu halten sei. Dann wird es in den Zeitungsbänden still um das Zuckerfabrikprojekt. Es ist nicht zur Durchführung gekommen, wie so vieles nicht, was in Merseburg geplant worden ist.

In einer Stadtverordnetensitzung am 18. Dezember wurde Kaufmann Hugo Eichhorn mit 11 von 15 Stimmen auf die Dauer von 6 Jahren zum unbesoldeten Stadtrat gewählt. Stadtrat Eichhorn hat sich durch eine großzügige Stiftung für alle Zeiten in Merseburg ein Denkmal gesetzt. Er ist der Vater des Eichhornparkes und in unseren Tagen, just 50 Jahre später, wird ihm an der Eisenquelle eine Ehrung zuteil.

In den Vorstädten Altenburg und Dom wird durch die letzte Hochflut der Saale stark über Wassermangel geklagt. Im Hotel „Zur Sonne" ist der neue Kommandeur des 12. Husarenregiments, Oberstleutnant Graf von Wartensleben, abgestiegen. Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete für die überschwemmten am Rhein eine Sammlung, die den Ertrag von 565 M. ergab. Für die überschwemmten Gebiete waren 94,91 Mark an Spenden eingegangen.

Das Domkapitel hat den Regierungspräsidenten a. D. von Kotze, Hannover, zum Domdechanten gewählt und denselben zugleich dem König zum Mitgliede für das Herrenhaus präsentiert. —r.

Operettenaufführung der „Euterpia".

Der Gesellschaftsverein „Euterpia" veranstaltete einen Festabend im „Strandschlößchen". Zur Aufführung gelangte die Operette „Pitt! Pitt!" (O lieb, so lang du lieben kannst) von Leonhard Haskel. Musik von Paul Lincke. Die Veranstaltung war überfüllt und mußte polizeilich gesperrt werden. Auf solchen Zuspruch, den der Gesellschaftsverein „Euterpia" ja immer aufzuweisen hat, kann er sehr stolz sein. Die Rollenbesetzung war im großen und ganzen gut. Doch wohl mit der größte Anteil an dem vollen Erfolg ist auf die ausgezeichnete Besetzung der Peter-Knorpel-Rolle (Paul Wolf) zurückzuführen. Der Spielleiter war G. Guggemos. Seine Leistungen als Spielleiter wie als Sänger sind hoch einzuschätzen. Die musikalische Leitung lag in Händen von Hugo Beine.

*

Eierbriketts aus Braunkohlenkoks.

Eine bedeutsame Neuerung.

Bei der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG. wurden erfolgreiche Versuche unternommen, die für die Zukunft der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie von großer Bedeutung sind. Auf dem Werk Köpsen der Gesellschaft wurde eine Eierbrikettpresse für Braunkohlenkoks aufgestellt, die bei einer Leistung von 200 Tonnen täglich geeignet sein dürfte, dem Eierbriekett aus dem Ruhrgebiet, das aus Steinkohlenkoks gepreßt ist, erfolgreiche Konkurrenz zu machen. Mit der dadurch möglichen Verbreiterung der Absatzbasis des bei der Braunkohlenvergasung und der chemischen Verarbeitung der Braunkohle anfallenden Kokses geht die Möglichkeit einer Erweiterung der Produktion von Braunkohlentreibölen und Paraffin Hand in Hand, was wiederum für die mitteldeutsche Wirtschaft neue Perspektiven eröffnet.

*

Störung der Christvesper?

Eine Zuschrift aus dem Leserkreise.

In der gestrigen Zeitung klagt ein Einsender über die Störung der Christfeier in der Altenburger Kirche. Ich habe der schönen Feier auch beigewohnt und glaube, daß man den Vorgang auch von anderer Seite betrachten kann. Das Christfest und alle seine schönen Lieder drehen sich nun einmal um ein Kind und singen von der fröhlichen, gnadenbringenden Weihnachtszeit. Warum sollen lebende Kinder hier ausgeschlossen sein, zumal, wenn sie sich nicht durch ungezogenes Schreien, sondern nur durch gelegentliches Sprechen und leises Lallen bemerkbar machen? Der Ernst der Feier leide darunter, meint der verehrte Einsender. Man kann auch etwas Rührendes und Stimmungsvolles darin sehen, wenn man die Unwissenheit von Kindern bedenkt, und ich habe Humor genug, die kindlichen Äußerungen nicht als Störung zu empfinden. „Lasset die Kindlein zu mir kommen", sagt der Herr, „und wehret ihnen nicht." Es entdeckt nicht der Tragikomik, wenn dann die glückliche Mutter mit dem Sprößling auf dem Arm herauskomplimentiert wird, wie ein Bild, das nur in Holz oder Stein in der Kirche zu dulden ist. Wer ein fröhliches und volkstümliches Christentum nicht verwirft, kann wohl die Gegenwart der Kinder und ihre Äußerungen, wenn sie nicht deutliche Ungezogenheiten sind, als gegeben hinnehmen. Daß Mütter, die sich kein Kindermädchen halten können, vom Gottesdienst vielfach ausgeschlossen sind, wenn sie das Kind grundsätzlich nicht mitbringen dürfen, erwähnt der Einsender selbst. Könnte man hier nicht möglichst tolerant sein?

A. S.

Durchschnittliche Kleinhandelspreise

in Merseburg am Mittwoch, dem 28. Dezember 1932.

Brot 1 Pfd. 13—14 Pf., Weizenmehl (60prozentige Ausmahlung (18—30, Graupen 20—22, Nudeln 34—43, Bohnen 18—28, Linsen 18—28, Erbsen 17—25, Reis 13 bis 30, Zucker 34, Salz 13, Kaffee 160—360, Malzkaffee 23—30, Packung 45, Rindfleisch: Brattfleisch 90 bis 100, Gehacktes 90, Kochfleisch 70—80, Kalbfleisch: Brattfleisch 90—100, Kochfleisch 80—90, Hammelfleisch: Brattfleisch 90—100, Kochfleisch 80—90, Schweinefleisch: Keule 90, Schulter 80—90, Kamm 90, Kotelett 90, Bauchfleisch 70—75, Gehacktes 90, Blut- und Leberwurst 80—90, Knackwurst 100—110, Schwartenwurst 60 bis 80, Schinken 140—160, Schweineschmalz 44—90, Speck (geräuchert) 84, Seefische: Schellfisch 30, Seelachs 25, Kabeljau 30, Rotbarsch 30, Heringe (gesalzen): Deutsche Stck. 5—9, Kartoffeln 1 Pfd. 3, Weißkohl 5, Grünkohl 7½, Rotkohl 6—10, Spinat 7½, Blumenkohl Stck. 45—50, Sellerie 10—20, Wirsingkohl 1 Pfd. 8, Rosenkohl 20, Kohlrüben 5, Äpfel 8—35, Apfelsinen 18, Kollmilch (frei Haus) 1 Liter 20—22, Landeier Stck. 7½ bis 15, Molkereibutter 1 Pfd. 126—142, Landbutter 130, Margarine: I. Sorte 88, II. Sorte 58, III. Sorte 28, Eier Stck. 7—13, Marmelade 1 Pfd. 30—50, Briketts: ab Lager 1 Ztr. 107, frei Haus 117, Brennholz: gespalten ab Lager 200—260, frei Haus 250—260, gelegt (Klöße) ab Lager 170—200, frei Haus 180—212, Petroleum 1 Liter 37—43, Gänse 1 Pfd. 80—90, Enten 80—90, Hasen: im Fell 60, ausgeschlachtet 100 bis 120 Pf.

Krankheit und Barometer

Der Einfluß des Luftdrucks auf körperliche Leiden.

Es gibt Menschen, die lebendige Barometer sind. Sie reagieren prompt auf jede Witterungsveränderung, sie fühlen das Steigen und Sinken des Luftdrucks. Diese Empfindsamkeit gegenüber den atmosphärischen Veränderungen ist durchaus natürlich. Eine Reihe von Forschungen haben bewiesen, daß der Gesundheitszustand vom Barometerstand beeinflußt wird.

Ein rapider Luftdruckabstieg hat eine Pulsbeschleunigung zur Folge. Die arterielle Spannung macht plötzlich Veränderungen durch. Sie steigt bei dem einen und sinkt bei dem anderen und beeinflußt so das Wohlbefinden nicht nur eines Kranken, sondern mitunter auch eines Gesunden.

Mehr noch. Ein atmosphärischer Druckfall verursacht eine Veränderung des Sauerstoffbestandes im Blut. Die Folge davon ist eine Verschlechterung der Blutversorgung und eine Verlangsamung des Stoffwechsels.

Besonders ungünstig wirkt der tiefe Luftdruck auf Lungenkranke. Oft genug begünstigt er Blutsturz und Fieber bei den Tuberkulosen. Die Fieberkurve steigt beim Barometerfall.

Die Änderungen im Luftdruck führen zur Änderung in der chemischen Zusammensetzung der Luft und in Art und Grad der Feuchtigkeit. Die Vermehrung von Luftbakterien wird durch die zunehmende Feuchtigkeit der Luft außerordentlich begünstigt, was in den Zeiten der Epidemien von verhängnisvoller Wirkung sein kann. So stand noch wissenschaftlichen Beobachtungen die große Grippe-Epidemie 1918 im engen Zusammenhang mit dem niedrigen Barometerstand.

Die Witterungsverhältnisse sind nicht nur für solche Epidemien von Bedeutung, die ihre Verbreitung durch Luft finden. Auch die Erkrankungen, die durch Wasser übertragen werden, stehen unter dem Einfluß des Barometers. So konnte der französische Arzt Balestre aus Nizza feststellen, daß die Höchstzahl der Sterblichkeitsfälle bei typhoiden Erkrankungen in den Jahren 1906 bis 1911 stets mit dem Tiefstand des Barometers zusammenfiel. Eine Erklärung für diese Beobachtung hatte Dr. Balestre allerdings nicht zu geben vermocht.

Nicht nur Feuchtigkeit, auch Trockenheit der Luft — was bekanntlich mit dem Barometerstand zusammenhängt, genauer den Barometerstand bedingt — kann krankheitsfördernd wirken. Trockenheit fördert die Ausspeicherung von giftigen Ausdünstungen aus dem Erdboden. Diese Ausdünstungen verringern sich, wenn Luft und Boden ihren Feuchtigkeitsgrad steigern. Die Erdgase bilden die primäre Ursache vieler Erkrankungen. Auf dem Wege über die Atmungsorgane gelangen sie ins Blut und verringern dessen Widerstandsfähigkeit gegenüber den Bakterien. So ist es zu erklären, daß der Typhus am seltensten in der feuchten Jahreszeit, also etwa im Frühjahr oder zum Sommerbeginn anzutreffen ist, um dagegen während der Trockenheit, vornehmlich im Hochsommer und Frühherbst, eine Zunahme aufzuweisen.

Eine Verminderung des Luftdrucks kann wiederum zum Auftreten von Nährgasen führen, die die unzähligen, im Wasser sich befindlichen Keime zum Leben erwecken. Darauf ist, um ein Beispiel von den vielen zu nennen, das große Fischsterben nach manchen plötzlichen Gewittern, die ja mit außerordentlich schnellem Barometerfall verbunden sind, zurückzuführen.

Juno ist die rechte Helferin,

weil sie mit dem würzigen Aroma ihrer herrlichen Tabake und der köstlichen Frische ein wenig Freude in den grauen Alltag bringt.

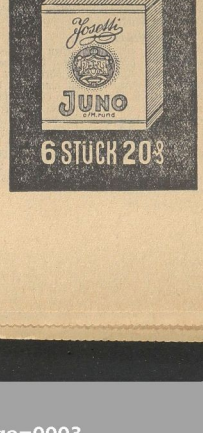
Diese Vorzüge der

JUNO,

von Qualitäts-Rauchern gerühmt und anerkannt,

sind allen Freunden der guten Josetti-Cigarette so wichtig, daß sie bewußt Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine und Stickereien ablehnen!

Vertrauen Sie ihr!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0003

Aus der Heimat

Schmutzkrankheiten nehmen zu

Ein bedenkliches Not-Signal.

Uns wird aus Dresden gemeldet, daß dort die „Schmutzkrankheiten" stark zunähmen: die Behörden sähen darin eine gewisse öffentliche Gefahr und hätten die Wiedereröffnung der städtischen Bäder beschlossen.

Diese kleine Meldung sollte im Ausland verbreitet werden; sie ist wie ein halblauter, eindringlicher Notschrei, und sie zeigt, wie es wirklich steht, das heißt, eben wie es nicht mehr steht, sondern rückschreitet, wie das Erreichte überall wieder aufgegeben werden muß und wie man Krätze, Pustelkrankheit und Grind über die Kinder herziehen lassen muß, ohne sie, was so leicht möglich ist, davor zu schützen.

Warmes Wasser und Seife

sind nämlich nicht zwei moralische Postulate, sondern sie haben bestimmte physikalische Wirkungen, die sich im großen durch nichts sonst ersetzen lassen: sie lösen die Fettschicht der Haut und erweichen die Hornzellen, welche darunter liegen, so daß nun der Schmutz, der ja nicht allein von der Fettschicht fixiert worden ist, sondern zum Teil auch die obersten Hornzellen imprägniert hat, mit dem Fett und den Schuppen gemeinsam fortgeschwemmt werden kann. Was jetzt übrigbleibt, ist die bloße oberste Hornschicht der Haut, sie ist kaum erst völlig verhornt und ein wenig durchscheinend noch, weshalb frisch Gebadete meistens ein bißchen rosig aussehen. Das ist mit kaltem Wasser und gar ohne Seife eben nicht zu machen, denn hier bleibt ungefähr alles so, wie es ist: die Poren verstopft und die Keime, welche der Schmutz beherbergte, unangetastet.

Dem Ungeziefer aber ist ein ungestörter Wohnsitz auf der menschlichen Haut just das Rechte. Und die „Schmutzkrankheiten" sind allemal parasitär; es sind entweder größere Parasiten die „Erreger", wie zum Beispiel die Krätzmilbe oder die Laus oder kleinere, „mikroskopische".

Was nun das Fehlen von Wasser und Seife gar noch für die „Seuchenverbreitung" bedeutet, davon wollen wir gar nicht erst reden . . .

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Am Dienstag herrschte sehr trübes Wetter, an einzelnen Stellen trat auch leichter Nebel auf. Die Temperaturen lagen im Flachlande während des ganzen Tages dicht bei null Grad. Im Harz stand das Thermometer unter dem Gefrierpunkt. auf dem Brocken wurden bei leichtem Westwind und dichtem Nebel —6 Grad gemessen. Über England ist eine leichte Störungslinie hinweggezogen, die fast überall schwache Niederschläge gebracht hat. Ihre Ostwärtsbewegung ist nur sehr gering. Sie dürfte sich beim Betreten des Festlandes wieder auflösen, so daß hier das ruhige Wetter erhalten bleibt. Bei geringer Temperaturschwankung wird es nachts stellenweise wieder zu Nebelbildung kommen.

Aussichten: **Anfangs schwache, später etwas auffrischende südliche Winde, meist trübe, stellenweise auch neblig; im Flachlande schwacher Nachtfrost, im Harz Temperatur auch tagsüber unter Null.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

M. H. Krisensteuerpflichtig sind alle Steuerpflichtigen, die zur Einkommensteuer veranlagt werden. Für 1931 wird die Krisensteuer der Veranlagten auf Grund des zur Einkommensteuer 1931, für 1932 auf Grund des für 1932 veranlagten Einkommens berechnet. Vom Einkommen dürfen zur Berechnung der Krisensteuer der steuerfreie Einkommensteil und die Familienermäßigungen nicht abgezogen werden. Bei einem Einkommen bis 3600 RM. beträgt die Krisensteuer 0,75 v. H. Bei der Feststellung des hiernach maßgebenden Steuersatzes dürfen, da das abgerundete Stufeneinkommen zugrunde gelegt wird, der steuerfreie Einkommensteil, nicht aber die Familienermäßigungen abgesetzt werden. Die Krisensteuer selbst jedoch wird, wie angegeben, von dem Jahreseinkommen ohne Abzug auch des steuerlichen Einkommensteils berechnet. Dieser wird also für die Errechnung der Steuer selbst dem Stufeneinkommen wieder hinzugezählt. Die Finanzämter verwenden amtliche Tabellen, in denen Härten in Grenzfällen ausgeglichen und die erforderlichen Abrundungen vorgenommen sind. — Sie haben als lediger Gewerbetreibender ein Einkommen von 8000 RM. jährlich. Sie zahlen demnach laut Stufentarif eine Einkommensteuer von 764 RM., 5 Prozent Zuschlag dazu, gleich 38,20 RM., Ledigenzuschlag (10 Prozent von 764 RM. und 36 RM.), gleich 112 RM., und 1,5 Prozent Krisensteuer, gleich 130,80 RM. Dies ergibt zusammen einen Steuerbetrag

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Bedauerlicher Radunfall.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Dienstagmorgen, zwischen 5 und 6 Uhr, begab sich der Rangierführer Hermann B. nach seiner Arbeitsstätte, dem Leunawerk. In Spergau kam er mit seinem Fahrrad so schwer zu Fall, daß er die linke Hand anbrach und sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Im biblischen Alter.

‡ **Bad Dürrenberg.** Der Invalid Gustav Fischer, im Ortsteil Balditz wohnhaft, feierte am Dienstag, körperlich und geistig noch rüstig, den 80. Geburtstag. — Am heutigen Tage vollendet Fräulein Wilhelmine Schkölziger, Schumannstraße wohnhaft, das 92. Lebensjahr. Obwohl sie geistig noch sehr rege ist, ist das alte Fräulein leider seit 5 Jahren erblindet.

Landkreis Merseburg

Gemeindevertretersitzung.

§ **Meuschau.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter in Lipperts Gasthaus fand eine ausgiebige Debatte über eine Weihnachtshilfe für die Erwerbslosen statt. Leider sind die Mittel der Gemeinde vollständig erschöpft, ja die letzten Reserven schon angegriffen. Schließlich einigte man sich dahin, beim Landkreise die Genehmigung dafür zu erhalten, einen Teil des Reservegeldes für die Verteilung an die bedürftigsten Erwerbslosen. — Einem Antrag auf Herabsetzung des Flurhüterlohnes wurde stattgegeben.

Theaterabend des Arbeitersängerchors.

§ **Bad Lauchstädt.** Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Arbeitersängerchor im vollbesetzten Saal des Gasthofes „Stadt Leipzig", unter der Leitung des Vereinsdirigenten Sterz, Halle, einen Theaterabend. Das vieraktige Volksstück mit Gesang „'s Lieserl vom Erlenhof" gelangte zur Aufführung. Reicher Beifall belohnte die Darsteller. Durch verschiedene Gesangsvorträge wurde der Abend weiter verschönt.

Noch gut abgelaufen.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Freitag voriger Woche kam gegen 11 Uhr abends ein Motorradfahrer mit seinem Rade und besetzten Beiwagen aus Richtung Schafstädt. Der Fahrer übersah die Kurve hinter dem Goethe-Theater, bog dafür aber an der Ecke Linden- und Goethestraße in letztere ein. Plötzlich ein Knall und viel Lärm. Der Motorradfahrer war gegen die hohe Bordkante am Garten des Polizeihauptwachtmeisters Sch. gefahren und mit seinem Beifahrer in hohem Bogen in dem Garten gelandet. Beide kamen mit dem Schrecken davon, während das Motorrad so schwer beschädigt wurde, daß sie die Fahrt nicht fortsetzen konnten. Wie sich herausstellte, waren die beiden von einer Geburtstagsfeier gekommen und etwas angetrunken.

Mühlenbrand.

§ **Rockendorf. Am Montagabend, zwischen 10 und 11 Uhr, brach in der Windmühle Feuer aus, wodurch die Mühle vollständig abbrannte. Die Wasserbeschaffung gestaltete sich sehr schwierig, vom Rittergut Neukirchen mußten Wasserwagen kommen. Da die Windmühle schon längere Zeit nicht mehr im Betrieb ist, vermutet man Brandstiftung. Etwa 25 Zentner Getreide und 20 Zentner Mehl sind vernichtet.**

Weihnachtsfeier des Fußballvereins 1912.

§ **Zöschen.** Der Fußballverein 1912 hatte seine Mitglieder und Freunde zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Etwa 300 Personen hatten der Einladung im Gasthof Franke Folge geleistet. Nach einem sinnigen Weihnachtsprolog erfolgte die Aufführung von fünf Theaterstücken, die durchweg guten Erfolg erzielten.

Den Wechselstrommotor wiedergefunden.

§ **Schkeuditz.** In der Leipziger Straße war einem Einwohner seit einigen Tagen der Wechselstrommotor gestohlen. Eine Haussuchung bei einem des Diebstahls Verdächtigen brachte den Motor wieder zum Vorschein.

Schlecht belohnte Ehrlichkeit.

§ **Schkeuditz.** Am Heiligen Abend hatte eine Frau in einem Geschäft, wo sie eine Kleinigkeit gekauft hatte, auf dem Ladentisch einen Hundertmarkschein liegenlassen. Ein Knabe, der nach ihr das Geschäft betrat, machte den Geschäftsinhaber auf seinen Fund sofort aufmerksam. Bald gelang es, die Frau zu ermitteln. Da sie dem Finder eine Belohnung geben mußte, überreichte sie demselben — zwei Pfennige. Der Finder gab sich aber mit der Belohnung nicht zufrieden, und nach langem Verhandeln fand sich die Frau schließlich bereit, ein Dreimarkstück zu opfern.

Zusammenschluß zweier Vereine.

§ **Schkeuditz.** Der schon seit mehreren Jahren bestehende Orchesterverein hat sich mit dem Männergesangverein „Liedertafel" verschmolzen. Der Verein führt nunmehr den Titel „Männergesangverein Liedertafel mit angeschlossenem Vereinsorchester (früher Orchesterverein)".

Maul- und Klauenseuche.

§ **Schkeuditz.** Da unter den Rindviehbeständen in Gottens und Wiesenena die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, treten hierzu die behördlichen Schutzmaßnahmen in Kraft. Sie umfassen die Gemeinden der Amtsbezirke Cursdorf und Wehlitz, sowie die Stadt Schkeuditz.

Weihnachtsfeier des Turnvereins.

§ **Schladebach.** Die Weihnachtsfeier des Turnvereins erfreute sich eines überaus regen Zuspruchs. Die turnerischen Vorführungen ernteten reichen Beifall. Den Höhepunkt des Abends bildete die Aufführung von drei Einaktern.

Familienabend.

§ **Ötzsch.** Der vom Arbeiter-Turnverein am ersten Weihnachtsfeiertag im „Schwarzen Adler" veranstaltete Familienabend war sehr gut besucht. Im Mittelpunkt des Abends stand das Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten", das reichen Beifall erntete.

Werbeabend.

§ **Teuditz.** Am 1. Weihnachtsfeiertag fand im vollbesetzten Saal des Gasthofs „Zur Erholung" ein Werbeabend des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Einigkeit" statt. Die Vorführungen turnerischer Art, ausgeführt von Kindern und Erwachsenen, sowie Singspiele und Volkstänze ernteten reichen Beifall. Die Ausdrucksgymnastik — eine neue Form, worin der Kampf, die Arbeit usw. versinnbildlicht wird — fand besondere Anerkennung.

Aus dem Mansfeldischen.

Unter der goldenen Myrte.

:: **Oberröblingen a. See.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 2. Weihnachtsfeiertag Herr Friedrich Pfautsch mit seiner Ehefrau, Emma geb. Tetzner. Der mitteldeutsche Sender Leipzig übermittelte dem Paare durch Radio herzliche Glückwünsche.

Operettenaufführung.

:: **Oberröblingen a. See.** Am ersten Weihnachtsfeiertage trat der gemischtchörige Gesangverein „Harmonie" mit einer größeren Aufführung vor die Öffentlichkeit. Vor vollbesetztem Saal wurde die dreiaktige Operette „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen" (Text und Musik von P. F. Dietrich) gespielt. Gesanglich und darstellerisch stand die Aufführung auf beachtlicher Höhe. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Lehrer Röhrborn, die Instrumentalbegleitung hatte die Oberröblinger Bergkapelle. Die Zuschauer spendeten reichen Beifall. Nach einer Weihnachtsverlosung zum Besten der Vereinskasse folgte ein Ball zum Abschluß des Abends.

Aus dem Geiseltal.

Verscheuchte Einbrecher.

= **Oberbeuna.** In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertag bemerkte ein Mann, der von einem Vergnügen gegen Mitternacht heim kam, Spitzbuben. Als der Mann darauf die zwei Leute anrief, flüchteten sie und konnten unerkannt im Dunkeln verschwinden.

Unverschämte Bettler.

= **Frankleben.** Als hier ein fremder junger Bursche in einem Hause um etwas Essen vorsprach, machte ihm die gutmütige Hausfrau ein ganzes Paket Lebensmittel zurecht, damit er auch eine Weihnachtsfreude haben solle. Als sie kurze Zeit später auf die Straße ging, fand sie aber zu ihrem größten Erstaunen das Paket aufgerissen an der Tür vor. Der „Arme" hat es durchwühlt und dann einfach liegenlassen, da es wahrscheinlich seinen Wünschen nicht ganz entsprach.

Rund um Querfurt

In der Heiligen Nacht.

⊙ **Querfurt.** In der Nacht zum ersten Weihnachtstage drangen Diebe in die Wohnung des Kohlenhändlers Hermann ein und ließen alles, was für sie von Wert erschien, mitgehen, unter anderem stahlen sie eine gebratene Gans aus der Pfanne, sämtliche Weihnachtsgeschenke und eine beträchtliche Summe Bargeld. Die Täter sind wahrscheinlich von der Friedhofstraße aus in die Wohnung gelangt.

Vom Männer-Gesangverein.

⊙ **Querfurt.** Am Abend des dritten Weihnachtstages beging der Männer-Gesangverein in den Räumlichkeiten des Hotels „Zur Sonne" seine Weihnachtsfeier mit Gesangsvorträgen, Theateraufführungen, Verlosung und anschließendem Ball. Die Veranstaltung hatte sich regen Besuchs seitens der Mitglieder und ihrer Familien zu erfreuen.

Doch etwas getroffen.

⊙ **Nemsdorf.** Bei der letzten Weihnachtstreibjagd wurde der erwerbslose Schmied R. Neubert, der als Treiber angestellt war, von einem auswärtigen Schützen durch einen Schrotschuß in Beine und Gesäß verletzt. Er mußte mit einem Kutschwagen zum Querfurter Krankenhaus gebracht werden.

Doppeltes Pech.

⊙ **Nemsdorf.** Beim Rückwärtseinschieben eines Wagens in das Gehöft gingen dem Gutsbesitzerssohn W. Trautmann die Räder des schweren Ackerwagens so unglücklich über die Füße, daß er erhebliche Quetschungen davontrug. Sein 13jähriger Bruder Willy stürzte von der Bodentreppe und brach sich ein Bein.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast . . ."

⊙ **Großosterhausen.** Seit dem Jahre 1632 sitzt die Bauernfamilie Heynemann auf ihrem etwa 400 Morgen großen Grundstück. Ein Vorfahre der Familie war schwedischer Offizier im Dienste Gustav Adolfs und erwarb sich nach dem Tode des Schwedenkönigs das Gut. Seitdem sind viele Generationen vergangen, aber Name und Gut haben sich erhalten bis zum heutigen Tage.

Seuchengefahr.

⊙ **Oberschmon.** Wegen der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Witwe Ronneburg bildet die Gemeinde Oberschmon einen Sperrbezirk, in dem sämtliches Klauenvieh der Stallsperre unterliegt. Die Einfuhr und das Durchtreiben von Klauenvieh und Durchfahren mit Wiederkäuergespannen durch den Sperrbezirk ist verboten.

Diamantene Hochzeit.

⊙ **Rothenschirmbach.** Unter größter Anteilnahme der Gemeinde begingen am zweiten Weihnachtsfeiertag das Ehepaar Pensionär August Vogel und Frau Therese geb. Pretzsch von hier das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das im 86. bzw. 88. Lebensjahre steht, wurde an diesem Tage mit Ehren überhäuft. Kriegerverein, Gesangverein, Gemeindevertretung und Kirchenrat nahmen am Feste Anteil. Unter den zahlreichen Ehrenbezeugungen befand sich u. a. auch ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Jubelbräutigam hat den Krieg 1870/71 bei dem 16. Ulanen-Regiment mitgemacht. Die kirchliche Feier am Nachmittag gestaltete sich zu einer erhebenden Stunde. Pastor Schräpler (Oberfarnstedt) händigte nach der Einsegnungspredigt die Ehegedenkmünze des Evangelischen Konsistoriums und ein Andachtsbuch der Kirchenvertretung aus, Landrat Dr. Wandersleb überreichte in der Kirche das Geschenk der preußischen Staatsregierung.

Bettler unter sich.

⊙ **Schleberoda.** Ein fremder Musiker, der hier auf den Höfen auf seiner Trompete Weihnachtslieder spielte, hatte sein Fahrrad in der Gastwirtschaft auf den Hof gestellt. Nach Beendigung seiner „Rundreise" im Dorfe mußte er leider bemerken, daß das Vehikel verschwunden war. Als Diebe werden zwei junge Leute bezeichnet, die gleichfalls auf Rädern hierher gekommen waren, um wahrscheinlich zu betteln. Sie sind mit ihrer Beute in Richtung Freyburg verschwunden.

Naumburg und Unstruttal

Kaninchendiebe.

☐ **Naumburg.** Einem Anwohner des Linsenberges wurden während der Weihnachtsbescherung mehrere Kaninchen gestohlen. Die Diebe haben sich die fettesten Tiere herausgesucht.

Neue Zugverbindung.

☐ **Naumburg.** Eine neue Zugverbindung wird ab 1. Januar von Großheringen nach Naumburg in folgendem Fahrplane eingelegt: P 851, 2. und 3. Klasse, Großheringen ab 16.36 Uhr, Bad Kösen ab 16.46 Uhr, Naumburg a. d. S. Hbf. an 16.56 Uhr. Der Zug fährt, wie in den Fahrplänen angegeben, um 17.02 Uhr nach Leipzig weiter. In Großheringen wird der Anschluß von dem Zuge 821 von Kölleda aufgenommen.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 60—65, Eier 11—12, Matz 20—25, Äpfel 15 bis 35, Birnen 15—25, Zwiebeln 10, Weißkohl 2 Pfd. 15, Grünkohl 3 Pfd. 25, Rotkohl 6—7, Blumenkohl 15 bis 35, Rosenkohl 20—25, Wirsing 2 Pfd. 15, Spinat 2 Pfd. 15, Sellerie 5—15, Kohlrüben 5—6, rote Rüben 2 Pfd. 15, Möhren 10, Karotten 15, Rettiche 5—10, Porree 15—20, Kohlrabi 2 Stück 15, Kürbis 5—6, Kartoffeln Ztr. 250—275, Schellfisch 32—40, Rotbarsch 30—35, Saalefische 40, Schweinefleisch 75—90, Rindfleisch 80—110, Hammelfleisch 70—90, Kalbfleisch 90 bis 120, Bockfleisch 40—70, Hauskaninchen 295—300, Hähnchen 150—175, Hühner Pfd. 70, Gänse 70—80, Enten 70—80, Hasen im Fell 50—65, ausgeschlachtet 100—125 Pf.

Krippenspiel zur Christmette.

☐ **Wethau.** Bei der Christmette in der weihnachtlich geschmückten Kirche führten Schulkinder lebendig ein Krippenspiel auf, das umrahmt wurde von Weihnachtsgedichten und -liedern. Anschließend erzählte Pastor Hering von dem heiligen Fest. Die Feier hinterließ einen tiefen Eindruck.

Gefährliche Kurven.

☐ **Wethau.** An der Kirchkurve verunglückte am Weihnachtsabend ein Auto, das auf der glatten Straße ins Schleudern gekommen war und den Abhang hinunterfuhr. Glücklicherweise wurde es nur leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

„Klingeltag."

⦶ **Freyburg.** Am dritten Weihnachtsfeiertag ist hier für die Kinder „Klingeltag", eine Sitte, deren Ursprung in grauen Zeiten verborgen liegt. Die Kinder ziehen an jenem Tage, Tannenzweige oder Ruten in den Händen, herum und sagen vor den Häusern ihr Sprüchlein auf, um eine Gabe zu erhalten. Die Notzeit hat auch hier „Sparmaßnahmen" eintreten lassen, die die Quantität der Geschenke merklich beeinflußten.

Rentenzahlung.

⦶ **Laucha.** Die Postanstalt zahlt die Militärversorgungsgebührnisse für Januar 1933 bereits am 28. und die Versicherungsrenten am 30. Dezember.

Theaterabend.

⦶ **Laucha.** Die Theatergesellschaft „Thalia" veranstaltete am 1. Feiertag einen Theaterabend, bei dem das Volksstück „Mein Leopold" über die Bretter ging. der Saal des Schützenhauses war dicht gefüllt, und das Spiel fand lebhaften Beifall.

Stadtverordnetensitzung aufgeflogen.

⦶ **Nebra.** Die letzte öffentliche Stadtverordnetenversammlung wurde nach ihrer Eröffnung dadurch beschlußunfähig gemacht, daß die Linke den Sitzungssaal verließ. Grund zu diesem Vorgehen war, daß ein SPD.-Stadtverordneter fehlte. Die Sitzung wurde vertagt.

Der „Greifer".

⦶ **Nebra.** Den Bemühungen des Oberlandjägers Bliez ist es gelungen, den kürzlich gemeldeten Diebstahl in Altenroda schnell aufzuklären. Die Täter, die Arbeiter L. und Kl. aus Naumburg, sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Ebenso erfolgreich war die Fahndungsarbeit von Oberlandjäger Bliez bei dem Diebstahl in der Feldscheune des Rittergutes Nebra, wo Weizen und Erbsen ausgedroschen worden waren. Die Täter, die Arbeiter S. und F. aus Nebra, konnten überführt und das gestohlene Gut, etwa 4 Zentner Weizen und Erbsen, beschlagnahmt werden. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt, denn es scheint, als wenn noch mehr Personen in diese Angelegenheit verwickelt sind.

Weihnachten auf der Straße.

⦶ **Nebra.** An den Weihnachtsbäumen für alle, die von der Stadtverwaltung auch in diesem Jahre wieder auf dem Markt und am Wasserweg aufgestellt waren, spielte fast alle Abende die Stadtkapelle Nebra Weihnachtslieder, ein sinniger Brauch, der leider viel zu wenig Beachtung in der Bürgerschaft fand.

Katastrophale Finanzlage in Ammendorf

Zahlungsschwierigkeiten bei den Gehältern. — Abbau in der Schule.

? **Ammendorf.** Die finanzielle Lage der Gemeinde Ammendorf gestaltet sich immer schwieriger. Um die Zahlung der Gehälter und die Unterstützungen rechtzeitig erfolgen zu lassen, mußte bereits die Staatskasse vorübergehend einspringen. Der Regierungspräsident verlangt angesichts der katastrophalen Lage strengste Sparsamkeit, die auch einen Abbau von drei Lehrerstellen notwendig macht. Gegen die Auflösung der Schule des eingemeindeten Planena haben sich die Einwohner gewehrt, da der Ort ziemlich weit von Ammendorf entfernt liegt und die kürzesten Wege bei schlechtem Wetter nicht benutzbar sind. Auch die Elternschaft der drei Volksschulen lehnen einen Abbau ab. Angeblich sollen die Vorstellungen auch den Erfolg gehabt haben, daß wenigstens der Abbau der Grundschule in Planena unterbleibt. In Ammendorf sollen die beiden Förderklassen zu einer Klasse vereinigt und eine weitere Klasse ganz eingezogen werden. Man hofft, mit der Versetzung eines oder höchstens zwei Lehrern auszukommen, da ohnehin demnächst einer der Lehrer in den Ruhestand tritt.

Von der katholischen Gemeinde.

? **Ammendorf.** Die Mitglieder der kath. Gemeinde hatten sich zu einer überaus sinnvollen und inhaltsreichen Weihnachtsfeier versammelt. Die Schulklassen boten Gedichte und Bühnenbilder, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Passende Liedervorträge umrahmten die Feier.

Goldene Hochzeit.

? **Ammendorf.** Am 2. Feiertag beging das Ehepaar Kuntschmann, in der Lindenstraße wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit in bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren!

Eingebrochen.

? **Ammendorf.** Am 2. Feiertag, gegen 10.30 Uhr, hatte ein 12jähriger Schüler das Eis eines Nebenarmes der Elster betreten und brach ein. Von zwei zufällig des Weges kommenden Männern wurde er aus dem Wasser geholt und in die elterliche Wohnung gebracht.

Demonstration.

? **Beesen.** Am Heiligabend, gegen 18 Uhr, hatten sich etwa 25 Personen vor dem Gasthof „Deutsches Haus" angesammelt und mit „Hunger!"-Rufen demonstriert. Beim Erscheinen der Polizei flüchteten die Demonstranten.

Weihnachtsbescherung.

? **Döllnitz.** Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Männer-Turnverein im „Goldenen Stern" für die Kinderabteilung und die Kinder aller Turner eine Weihnachtsbescherung, die durch Theateraufführungen und Gedichtvorträge ausgestaltet war. Darbietungen und Geschenke riefen reichen Beifall hervor. Am Abend beschloß ein Ball mit Verlosung die schöne Feier.

Aus der Stadt Halle.

Landwirtschaftliche Woche 1933.

? **Halle.** Am 18. Januar 1933 findet die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen, am 19. Januar die Vortragsreihe für praktische Landwirte statt. Am 20. Januar 1933 veranstaltet die Prov.-Sächs. Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Saftfutterkonservierung im Anschluß an die Vortragsreihe für praktische Landwirte eine Silotagung auf der Domäne Lettin bei Halle, auf der neben praktischen Vorführungen an Hand geöffneter Versuchssilos eine Silofutterschau und kurzer Vorträge die neueren verbilligten Methoden der Saftfutterkonservierung behandelt werden. Da jetzt die Saftfutterkonservierung nun in ein völlig neues Stadium getreten ist und sie nunmehr von allen Betrieben ohne hohe Unkosten und mit großer Sicherheit bei allen Futterarten angewendet werden kann, auch infolge der Einschränkung des Zuckerrübenbaues vermehrte Bedeutung gewinnt, sei auf die kostenlose Tagung ausdrücklichst hingewiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0004

Die Urlaubskarte des kleinen Mannes

Verbilligte Rundreisekarten

Vom 1. Januar 1933 an unternimmt die Reichsbahndirektion Halle einen neuen Versuch zur Verbilligung von beliebten Reisen, indem sie für den Harz und Thüringen 19 verschiedene Rundreisekarten mit einer Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gegenüber dem gewöhnlichen Fahrpreis ausgibt. Die Rundreisekarten gelten für alle Personenzüge, Eil- und Schnellzüge dürfen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages benutzt werden, FD-Züge sind dagegen ausgeschlossen. Bei der Benutzung von Eil- und Schnellzügen bietet die Rundreisekarte insofern einen schätzenswerten Vorteil, als der Zuschlag auf Antrag des Reisenden nicht für einzelne Teilstrecken oder getrennt für Hin- und Rückfahrt, sondern für die Gesamtentfernung berechnet und für die gesamte Rundreise gültig geschrieben wird. An Kinder vom vollenden 4. bis zum vollenden 10. Lebensjahre werden Rundreisekarten zum halben Fahrpreis ausgegeben. Die Geltungsdauer der Karten beträgt für Entfernungen bis 299 Kilometer 15 Tage und für größere Entfernungen 30 Tage, den Tag der Ausgabe mitgerechnet. Die Gültigkeit erlischt um Mitternacht des letzten Geltungstages. Die Fahrt kann mit der Rundreisekarte auf einem beliebigen Bahnhof des Reiseweges in der einen oder anderen Richtung angetreten, sie muß aber in der einmal eingeschlagenen Richtung durchgeführt werden. Fahrtunterbrechungen sind innerhalb der Geltungsdauer beliebig oft und beliebig lange zulässig. Die Karten sind nicht übertragbar und müssen nach Beendigung der Fahrt abgegeben werden.

Auf den Bahnhöfen Merseburg und Halle (auch im Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg) liegen folgende Rundreisekarten auf:

Rund um den Harz.

Halle — Könnern — Sandersleben — Aschersleben — Frose — Halberstadt — Wernigerode — Ilsenburg — Bad Harzburg — Goslar — Herzberg — Nordhausen — Berga-Kelbra — Sangerhausen — Eisleben — Halle = 343 Kilometer; Preis 2 Kl 15,—, 3. Kl. 10 40 RM.

Quer durch den Harz.

Halle — Könnern — Sandersleben — Aschersleben — Frose — Halberstadt — Wernigerode — Ilsenburg — Bad Harzburg (Wanderung) — St. Andreasberg — Scharzfeld — Nordhausen — Berga-Kelbra — Sangerhausen — Eisleben — Halle = 286 Kilometer; Preis 2. Kl. 12,50, 3. Kl. 8,70 RM

Halle — Könnern — Sandersleben — Aschersleben — Frose — Halberstadt — Wernigerode — Ilsenburg — Bad Harzburg (Wanderung) — St. Andreasberg — Scharzfeld — Nordhausen — Berga-Kelbra — Sangerhausen — Eisleben — Halle = 289 Kilometer; Preis 2 Kl. 12 60, 3. Kl. 8,70 RM.

Durch den Ostharz.

Halle — Könnern — Sandersleben — Aschersleben — Frose — Ballenstedt — Gernrode (Wanderung) — Stolberg — Berga-Kelbra — Sangerhausen — Eisleben — Halle = 182 Kilometer; Preis 2. Kl 5,—, 3. Kl. 5,50 RM.

Ostharz — Ausflüge.

Halle — Könnern — Sandersleben — Aschersleben — Frose — Ballenstedt — Gernrode (Wanderung) — Stolberg — Berga-Kelbra (Wanderung) — Rottleben — Frankenhausen — Artern — Sangerhausen — Eisleben — Halle = 196 Kilometer; Preis 2. Kl. 8,60, 3. Kl. 6,00 RM.

Ausflüge — Unstrutkal.

Halle — Eisleben — Sangerhausen — Bad Frankenhausen — Bibenburg — Freyburg — Naumburg — Weißenfels — Merseburg — Halle = 203 Kilometer; Preis 2. Kl. 8,90, 3. Kl. 6,20 RM.

Große Thüringenfahrt.

Halle — Merseburg — Weißenfels — Bad Kösen — Weimar — Erfurt — Eisenach — Meiningen — Zella-Mehlis — Arnstadt — Blankenburg — Saalfeld — Weida — Zeitz — Leipzig — Halle = 523 Kilometer; Preis 2. Kl. 22,80, 3. Kl. 15,80 RM.

Mittelthüringen.

Halle — Merseburg — Weißenfels — Bad Kösen — Weimar — Erfurt — Neudietendorf — Arnstadt — Bad Blankenburg — Rudolstadt — Jena — Naumburg — Halle = 302 Kilometer; Preis 2. Kl. 13,20, 3. Kl. 9,20 RM.

Südthüringen.

Halle — Naumburg — Jena — Saalfeld — Lobenstein — Ziegenrück — Triptis — Zeitz — Leipzig — Halle = 369 Kilometer; Preis 2. Kl. 16,20, 3. Kl. 11,10 RM.

West- und Preußisch-Thüringen.

Halle — Merseburg — Weißenfels — Bad Kösen — Weimar — Erfurt — Eisenach — Wartha — Treffurt — Mühlhausen — Leineaue — Nordhausen — Sangerhausen — Eisleben — Halle = 406 Kilometer; Preis 2. Kl. 17,70, 3. Kl. 12,30 RM.

Ost-Thüringen.

Halle — Leipzig — Zeitz — Crossen — Gera — Hermsdorf-Klosterlausnitz — Jena — Bad Kösen — Weißenfels — Halle = 240 Kilometer; Preis 2. Kl. 10,50, 3. Kl. 7,20 RM.

Thüringen-Mitte.

Halle — Naumburg — Weimar — Mellingen — Jena — Gera — Zeitz — Leipzig — Halle = 267 Kilometer; Preis 2. Kl. 11,70, 3. Kl. 8,10 RM.

Zum Rennsteig.

Halle — Merseburg — Weißenfels — Bad Kösen — Weimar — Erfurt — Eisenach (Wanderung Rennsteig) — Katzhütte — Rottenbach — Saalfeld — Naumburg — Halle = 340 Kilometer; Preis 2. Kl. 14,90, 3. Kl. 10,20 RM.

Halle — Merseburg — Weißenfels — Bad Kösen — Weimar — Erfurt — Eisenach (Wanderung Rennsteig) — Neuhaus-Igelshieb — Probstzella (Wanderung) — Lobenstein — Ziegenrück — Triptis — Weida — Leipzig — Halle = 387 Kilometer; Preis 2. Kl. 17,00, 3. Kl. 11,70 RM.

Naturwissenschaft im Haushalt

Das Verhältnis der Frau zu den Naturwissenschaften ist für gewöhnlich das des Praktikers zur Theorie. Das „Was" interessiert die Frau mehr als das „Warum". Versuchen wir ein paar kurze Blicke in die „Wissenschaft der Hauswirtschaft" zu tun. Vielleicht gewinnt doch manche Hausfrau Lust zu einem tieferen Einblick in das Gebiet, welches ihr zugleich das vertrauteste und doch eines der fremdesten ist.

Frühmorgens schon erwächst der Hausfrau die erste Pflicht der täglichen Küche: die Zubereitung des Frühstücks. Sie geht an ihren Gasofen und freut sich,

wenn die Flamme besonders hell brennt,

denn sie ist der Meinung, daß sie dann besondere Wärme ausströmt. Das ist aber ein landläufiger Irrtum. In dem hellen Teil der Flamme verbrennt nämlich nur der Kohlenstoff, während der Vorgang der Wärmeerzeugung, die Bindung des Sauerstoffs in dem kleinen und unscheinbaren blauen inneren Teile vor sich geht, umgekehrt, wie bei dem Kohlenfeuer, wo die Wärmeerzeugung eine direkte ist. Eine unerfahrene, junge Hausfrau erlebt am Feuer manche, ihr wunderbare Dinge. So sieht sie mit Staunen,

daß Gläser und Töpfe über dem Gasofen weit eher platzen als über dem Kohlenfeuer,

denn sie weiß nicht, daß die Flamme des Gasofens unregelmäßiger brennt als die Kohlenflamme. Sie sieht, daß über Petroleum die Gefäße sich sofort mit Ruß beschlagen, über Spiritus hingegen nicht, denn der Kohlenstoff des Petroleums verdrennt und schlägt sich in der Gestalt von Ruß nieder. — Das Wasser spielt im Leben des Hauses eine beherrschende Rolle. In Städten mit gutem Trinkwasser sind die Menschen gesünder und die Ansteckungsgefahr epidemischer Krankheiten ist geringer. Das Wasser besteht aus 11 v. H. Wasserstoff und 89 v. H. Sauerstoff, die in ihm chemisch verbunden und nicht etwa, wie die Bestandteile der Luft, nur miteinander gemengt sind. Gleich der Luft ist es mit allerhand Unreinlichkeiten vermischt, von denen es das Kochen befreit.

Die hauptsächlichsten, aus Pflanzenstoffen bereiteten Getränke sind

Kaffee, Tee und Schokolade.

Der Deutsche liebt vor allem den Kaffee. Von Kaffeesorten ist wohl der sogenannte arabische Kaffee die geschätzteste Sorte. Er ist äußerlich klein und unscheinbar, von einem nicht sehr angenehmen, dunkelgelben Aussehen. Die großen, bläulichen Bohnen gehören dem weit geringwertigeren brasilianischen Kaffee an. Der Kaffeegrund wird gewöhnlich von der Hausfrau als besonders schädlich fortgeschüttet. Das ist indessen ein Irrtum insofern, als sich gerade im Grund die Nährstoffe des Kaffees finden. Der Kaffee besteht nämlich zu etwa einem Achtel aus Eiweißstoffen, die, im Wasser fast unlöslich, sich im Grund niederschlagen. Bereits das Brennen ist von großem Einfluß auf den Geschmack des Kaffees. Er darf über die hellbraune Farbe hinaus nicht erhitzt werden.

Viel verbraucht wird besonders im Winter der mit Recht so beliebte Tee. Während der wahre Gourmet des Tees, der Chinese, heißes Wasser auf die in eine Schale gelegten Teeblätter gießt und diesen Aufguß ohne Zucker und Milch trinkt, raubt die europäische Gewohnheit, dem Tee durch allerlei Zusätze etwas von seiner uns nicht angenehmen Bitterkeit zu nehmen, diesem Getränke viel von seinem natürlichen Aroma. Der Tee, den die Hausfrau kauft, kann nicht teuer genug sein. Hier ist nicht die Gelegenheit, zu sparen,

denn nirgends wird so viel gepfuscht und gefälscht, wie in der Teeproduktion. Abgesehen von den verwerflichen Mischungen guter Teesorten mit minderwertigen, werden andere Blätter, wie etwa die der wilden Rose, stark zur Fälschung benutzt, und die künstliche Färbung des Tees durch Berliner Blau, Indigo usw. führt die Käufern irre, die wohl angetrieben der schönen Farbe dieses Tees einen „Gelegenheitskauf" zu machen glaubt. Dem Tee und dem Kaffee als Frühstücksgetränk bedeutend vorzuziehen ist die ihres teuren Preises wegen allerdings am wenigsten verbreitete Schokolade, welche aus den Bohnen des Kakaobaums hergestellt wird. Die Kakaobohne verdankt ihr Aroma dem Theobromin, einem dem Kaffein verwandten Anregungsstoffe, außerdem besteht sie zur Hälfte aus einem sehr fetten Nahrungsstoffe, der Kakaobutter, deren Wirkung durch den beigesetzten Zucker gemildert wird.

Nach dem Frühstück erwächst der Hausfrau bald die größte Sorge des Tages:

das Mittagessen.

Es soll gesund und schmackhaft sein und dabei dem persönlichen Geschmack Rechnung tragen.

Die Hauptnahrungsmittel des Menschen sind Brot und Fleisch.

Worin besteht der Nährwert des Brotes? Es enthält, wie überhaupt alle Pflanzenerzeugnisse, die für unseren Organismus wichtigen Nährstoffe: Kleber, Fett und Stärke, reichlich. Zum Mittagessen wird das freilich schon aus dem Grunde nicht genügen, weil der Mensch zur dauernden Erhaltung seiner gleichmäßigen Körperwärme die Aufnahme warmer Nahrung benötigt. Aus diesem Grunde hat sich die Sitte der am Tage mindestens einmaligen warmen Mahlzeit eingebürgert. Den besten Ersatz für die verbrauchte Muskel- und Nervenkraft bietet der **starke Eiweißgehalt des Fleisches.** Außerdem enthält das Fleisch ungefähr zu einem Viertel Fette und sieben Prozent Blut und die schmackhaften Salze die es zu einem Genuß- und Anregungsmittel machen. Diese Salze allein gehen beim Suppenkochen in die Suppe, daher gehört die Fleischbrühe trotzdem sie wenig Nährwert besitzt, zu den beliebtesten Genußmitteln. Viel gesünder und dem Körper zuträglicher ist die Sitte, dem Fleisch seinen vollen ursprünglichen Geschmack zu wahren. Von großem Werte ist auch die Auswahl der Teile ein und desselben Tieres für die Nahrung. Ihr Nährwert ist durchaus nicht gleich. Das ist freilich auch eine alte Hausfrauenweisheit, die sich bereits in den verschiedenen Preisen zu erkennen gibt. So sind z. B. beim Meisterstück Schwanz- und Lendenstücke teurer als Weiche und Flanken, und vom Kalb werden Keulen- und Nierenstück mit Recht allen übrigen Teilen vorgezogen.

Zum Schluß noch eine Warnung:

die vor dem warmen Abendessen.

Leider hat sich immer mehr die Sitte eingebürgert, abends häufiger auszugehen und eine warme Mahlzeit zu sich zu nehmen in der späten Stunde durchaus nicht entspricht. Oder die Hausfrau glaubt, dem müde von der Arbeit kommenden Gatten einen besonderen Gefallen zu tun, wen sie ihm „etwas Warmes" vorsetzt. Das ist insofern falsch, als eine warme Mahlzeit für den Tag ausreicht und der Magen bei zu großer Verwöhnung — warme Nahrung verdaut sich leichter als kalte — an elastischer Arbeitsfähigkeit verliert, so daß bei dem an warmes Abendbrot gewöhnten Menschen im Alter die Widerstandskraft des Magens eine weit geringere ist, als es bei normaler Lebensart der Fall ist. Sch.

Atemtechnik gegen Nikotinlaster

Man hört die Botschaft — allein es fehlt der Glaube. Aber vielleicht geht es mit dieser Entdeckung des Wiener Arztes Dr. H. Robicsek wie mit vielen anderen Entdeckungen auf dem Gebiet der Medizin, die erst allgemeinen Unglauben begegnet sind und die sich dann — zum Wohl der Menschheit — völlig durchgesetzt haben. Dr. Robicsek also behauptet,

selbst den leidenschaftlichsten Raucher in 48 Stunden beschwerdelos von seiner Nikotinsucht befreien zu können.

Das Rezept ist einfach und lautet: Atemübungen. Atemübungen in vier Etappen. In einem ärztlichen Fachblatt, den „Fortschritten der Medizin", veröffentlicht Dr. Robicsek nähere Angaben über seine neue Methode. Die erste Etappe der Atemtechnik besteht darin, so rasch und tief als möglich zu atmen, sich gewissermaßen inwendig aufzublähen. Zweite Etappe: In diesem aufgeblähten Zustande muß man — bei angehaltenem Atem — etwa 4 Sekunden ausharren. In der dritten Etappe muß man so energisch ausatmen, bis alle Luft aus den Lungen ausgepumpt ist. Die vierte Etappe besteht wiederum in einer längeren Atempause. Die ganze Atemserie muß vier- oder höchstens fünfmal wiederholt werden. Mag die Rauchluft- vor Beginn der Atemübungen noch so groß gewesen sein, so soll der Übende nach Beendigung der Atemserie plötzlich jedes Bedürfnis nach der Zigarre oder Zigarette verloren haben.

Dr. Robicsek gibt in seinem Artikel auch gleich die

Erklärungen für dieses Phänomen,

das weder eine Wunderkur, noch einen sich schnell verflüchtigenden Suggestionseffekt vorstellt. Die Forschungen des Wiener Arztes gingen davon aus, daß im Mittelpunkt der chronischen Nikotinwirkung eine eigenartige Beeinträchtigung des Atemzentrums liegt. Schon wenige Züge aus der Zigarre oder Zigarette verändern — den Forschungen Robicseks zufolge — die normale Atmung in charakteristischer Weise und liefern so die Grundlage für eine Kette von Empfindungen, die die Raucher häufig nicht nur als angenehm, sondern meistens sogar als unentbehrliche Notwendigkeit empfinden — als eine Notwendigkeit die sie immer intensiver dem Rauchgenuß zutreibt. Gleich nach den ersten Zügen flacht die Atmung ab, nimmt einen normalen Typus an, indem sie hastig und oberflächlich wird und überlange Pausen einschaltet. Infolgedessen wird die Lunge nicht genügend durchlüftet, der Organismus verarmt an Sauerstoff. Ohne sein Wissen und seine Empfindung lebt der Raucher in einem ständigen, leisen Erstickungszustand, in einer Überladung mit Kohlensäure. Diese Symptome sind es, die die wohltuende Spannung des Rauchers verursachen; die durch Sauerstoffmangel verursachten Spannungsgefühle treiben ihn immer wieder dem Nikotin in die Arme. Robicseks Atemtechnik soll nun das sonst durch das Rauchen erzeugte Spannungsgefühl auf einem neuen, unschädlichen Wege hervorbringen. **Raucher, die sich ihres Lasters entwöhnen wollen, mögen es immerhin auf einen Versuch ankommen lassen. Es wird keiner Dinge etwas schaden, einmal tüchtig durchgepustet zu werden.**

Ein Kapitel Erziehung und Elternhaus

Das verschüchterte Kind.

Vor einiger Zeit stürzte sich ein Schüler in Rügen vom Königsstuhl hinab, da er überarbeitet war. Er fand seinen Ausweg aus den strengen Anforderungen des Elternheims. Diese strenge Erziehung ist nicht immer eine gute Erziehung.

Eine kraftvolle Erziehung, die sinnvoll durchgeführt wird, ist eine gute Erziehung. Eine kraftvolle Erziehung ist aber nicht eine strenge Erziehung, denn diese wird den Anforderungen der kindlichen Seele nicht gerecht. Ein Kind weiß wohl zu unterscheiden, ob es nur von der festen Hand des Vaters oder der Mutter geleitet wird oder unter einer übermäßigen Strenge leiden muß. Der Erzieher und der Lehrer, der mit ruhigem Kraftbewußtsein und mit Gerechtigkeit die Bahnen des Kindes führt, wird immer bei den Zöglingen Hochachtung finden. Wenn seine Anforderungen auch groß und fest sind, so wird er doch die Liebe des Kindes behalten, da er es versteht, das Kind zu seinen Pflichten emporzuziehen und die Befolgung dieser Pflichten als Ehrensache anzuziehen. Er erweckt im Kind die Selbständigkeit des Entschlusses und des Handelns. Das Kind tut es aus freien Stücken, aus freiem Willen, und darum gern. Diese kraftvolle Erziehungsmethode erweckt im Kind die besten Eigenschaften, denn sie erzieht den jungen Menschen zu einer Persönlichkeit, die sich leicht ins Leben einfügt.

Der wahrhafte Erzieher wird niemals versuchen, das Kind umzubiegen oder ihm etwas mit Gewalt und Strenge aufzudrängen, sondern

er wird den Zögling an die Wichtigkeit der Aufgaben heranführen,

ohne daß scheinbar ein Zwang obwaltet. Im Gegensatz dazu geht der strenge Erzieher nicht von der Persönlichkeit des zu Erziehenden aus. Ihm schwebt ein bestimmtes Idealbild vor, zu dem der junge Mensch heranwachsen soll, gleichgültig, ob er dafür tauglich ist oder nicht, gleichgültig auch, ob er dazu Lust empfindet oder nicht. In jedem Fall wird der Schüler den Versuch machen, diesem Idealbild nahezukommen, auch wenn seine Kräfte versagen. Es wird ihm also in seelischer Beziehung Gewalt angetan. Das Verlagen der Kräfte bei der Erstrebung des Ideals ist dann häufig der Grund des seelischen Zusammenbruchs, der sich in Selbstmord äußert. Der Schüler wurde nicht richtig geführt, denn er wurde nicht seiner Persönlichkeit und seinen Anlagen entsprechend erzogen. Seine Kräfte wurden überspannt, und die Strenge sorgte dafür, daß diese Überspannung niemals nachließ.

Das verschüchterte Kind und der schüchterne, lebensunfähige Mensch ist eine Folge des harten Zwanges und der strengen Erziehung. Das nie fröhliche, nie mutige und niemals hoffnungsfreudige Kind, das ratlos in der Schule und im Leben ist, ist meist die Folge dieser sogenannten strengen Erziehung, die in dem Schüler alle Selbständigkeit tötet. Die ganze Entwicklung des jungen Menschen wird dadurch verfahren und auf ein falsches Geleise gebracht.

*

Gebt den Kindern keinen Alkohol!

Immer wieder kann man es erleben, daß Kindern, wenn auch in kleinen Mengen, Alkohol als Getränk gereicht wird. Sei es, daß sie im Sommer Bier trinken, daß man ihnen an Festtagen Wein vorsetzt oder ihnen alkoholhaltiges Naschwerk gibt — — immer glauben die Eltern, diese kleinen Mengen könnten nichts schaden. Ausnahmen wären kein Unglück und noch längst nicht ständige Gewohnheit. Trotz allem sollten es sich alle verantwortungsvollen Eltern zur Pflicht machen,

Kindern grundsätzlich niemals Alkohol zu geben,

da der kindliche Organismus den Schaden dieser Flüssigkeit in weit höherem Maße ausgesetzt ist als der des erwachsenen Menschen, bei dem die natürlichen Abwehrkräfte in erhöhtem Maße wirksam sind.

Alkoholhaltiges Konfekt für Kinder — das sind kleine Quanten Gift, die wir unserer Jugend zu essen geben. Auch am Weihnachtsbaum sollte, wenn Kinder im Hause sind, die später den Baum plündern wollen, niemals alkoholhaltiger Baumschmuck hängen. Es gibt so viele nette Schokoladenfiguren, Keks und Zuckerzeug, daß wir auf Rum- und Kognakfringel wirklich verzichten können. Für diejenigen, die ihren Kindern gern zu Weihnachten oder auch am Silvestertage warme Getränke geben wollen, die mit dem Punsch oder Glühwein der Großen wenigstens Ähnlichkeit haben, seien hier zwei außerordentlich schmackhafte Rezepte gegeben, die nicht nur unseren Kindern, sondern mindestens ebensogut auch den Erwachsenen munden werden:

Glühwein aus alkoholfreiem Wein. Ein Liter alkoholfreier Burgunder oder Rotwein, ½ Liter Wasser, 6 bis 7 Eßlöffel Zucker, Zimt, Nelken, Saft von einer Zitrone und 2 bis 3 Apfelsinen. Alle Zutaten sehr heiß werden lassen, in erwärmte Gläser füllen und eventuell in jedes Glas eine Scheibe Zitrone tun.

Glühwein aus schwarzen Johannisbeersaft. Man nimmt schwarzen Johannisbeersaft und verdünnt ihn mit heißem Wasser, eventuell ohne Zuckerzusatz. Verfeinert kann dieses heiße Getränk werden, wenn man das Wasser mit Zimt, Nelken, Zitronensaft aufkocht, dann mit dem Saft vermischt und noch einmal heiß werden läßt.

Hochwassermeldedienst für die Weiße Elster

Eine Neuordnung des Meldewesens

Um eine schnelle Verbreitung von Nachrichten über die Abflußverhältnisse der Weißen Elster bei hohen Wasserständen zu ermöglichen, sind an den Pegeln in Greiz und Crossen zwei Hochwassermeldestellen eingerichtet worden. Die Beobachtung der beiden Pegel für die Hochwassermeldungen beginnt, sobald der Wasserstand die Höhe bei Greiz + 1,10 Meter P, in Crossen + 0,60 Meter P erreicht hat. Von diesem Zeitpunkte an werden die Pegel täglich zweimal, und zwar um 8 und 16 Uhr, kontrolliert, bis der Wasserstand unter die obigen Marken zurückgegangen ist. Die beobachteten Wasserstände werden durch die Pegelbeobachter nach dem Wortmaß in eine Liste eingetragen An das Kulturbauamt in Merseburg müssen stets nach Ablauf jedes Hochwassers Berichte der Pegelbeobachter eingereicht werden.

Die Hochwasserwarnungen werden durch die Pegelbeobachter an die Pegelstellen den Postämtern in Greiz und Crossen mündlich oder fernmündlich erstattet. Die Postämter in den beiden Städten leiten diese Meldungen umgehend den Empfangspostämtern weiter, und zwar sind solche Empfangsstationen in Merseburg, Halle, Schkeuditz, Gräfers, Ammendorf u. a. Die Empfangspostämter geben die Nachrichten an die verantwortlichen amtlichen Stellen umgehend weiter. Der Höchststand des Wasserspiegels ist sofort zu melden. Beim Fallen haben die Pegelbeobachter so lange Meldung zu erstatten, bis der Wasserspiegel wieder die zweite unterhalb des beobachteten höchsten Wasserspiegels liegende Pegel-Hochwassermarke erreicht hat. Wenn dies der Fall ist, können die Meldungen unterbleiben, doch ist der letzten das Wort „Schluß" beizufügen. Die schriftlichen Meldungen der Pegelbeobachter an die Aufgabepostämter erhalten die Bezeichnung „Wobs". Es wird nur die Zeit der Pegelablesung, die Wasserstandshöhe am Pegel in Zentimeter und der Zustand des Wassers, „steigt", „steht", „fällt", mitgeteilt. Die Wobs-Telegramme werden offen bestellt und stehen den Staatstelegrammen in Bevorzugungen fallerschnellste Erledigung) gleich. Die verschiedenen Dienststellen, wie Wasserbauämter usw., werden bei drohender Hochwassergefahr wegen erweiterter Dienstbereitschaft ebenfalls rechtzeitig durch die Telegramme in Kenntnis gesetzt. Die Kosten für die Einrichtung und Instandhaltung der Pegel, Vergütung der Pegelbeobachter und Beaufsichtigung der letzteren werden, sofern keine anderen Abmachungen getroffen werden, von der Regierung, in deren Gebiet die Pegel liegen, getragen; die Gebühren für die Weiterleitung der Telegramme und fernmündlichen Gespräche der Pegelbeobachter werden von der Regierung bestritten, in deren Gebiet die Empfänger der Telegramme oder Ferngespräche wohnen.

Empfänger von Hochwassernachrichten durch den Pegelbeobachter in Greiz sind u. a. in Merseburg das Kulturbauamt und das Landratsamt; durch den Pegelbeobachter in Crossen u. a. die Gemeinde Wehlitz, die Gemeinde Raßnitz, die Gemeinde Ammendorf, die Gemeinde Döllnitz, die Gemeinde Lochau, die Gemeinde Besenitz, die Gemeinde Schkopau, das Kulturbauamt und das Landratsamt in Merseburg.

Wilhelm Busch und das Sauerkraut

Mit eine der unangenehmsten Begleiterscheinungen des Winters für die Hausfrau ist die Beschaffung von Gemüsen. Im Winter muß sich der Küchenzettel fast ausschließlich auf eingemachtes Gemüse beschränken, wenn man von den Konserven absieht, die aber in der heutigen Zeit für weite Kreise der Bevölkerung kaum erschwinglich sind. Da ist es vor allem das Sauerkraut, das dank seiner Billigkeit und Schmackhaftigkeit im ganzen Reich außerordentlich beliebt ist. Schon der Altmeister des deutschen Humors, Wilhelm Busch, muß ein begeisterter Verehrer des Sauerkrautes gewesen sein. Oft finden wir das Sauerkraut in seinen Werken erwähnt. Im „Max und Moritz" heißt es z. B.:

„Eben geht mit einem Teller
Wittwe Bolte in den Keller,
daß sie von dem Sauerkohle
eine Portion sich hole.
wofür sie besonders schwärmt,
wenn es wieder aufgewärmt."

Besonders reizvoll und nicht allgemein bekannt ist jedoch das folgende Gedicht aus „Zu guter Letzt":

„Unter all den hübschen Dingen
in der warmen Sommerzeit
ist ein Korps von Schmetterlingen
recht ergötzlich insoweit.
Bist du bunt zu deinem Wohle
in den Garten hinspaziert,
siehst du über deinem Kohle
munt're Tänze aufgeführt.
Weiß gekleidet und bebende
flattert die vergnügte Schar,
bis daß Lieb' und Lust zu Ende
wieder mal für dieses Jahr.
Zum getreuen Angedenken
auf den Blättern kreuz und quer
lassen sie zurück und schenken
dir ein schönes Raupenheer.
Leidest du, daß diese Sippe
weiter frißt, wie sie begeht,
kriegst du, nebst dem Blattgerippe,
nur noch Proben ohne Wert.
Also ist es zu empfehlen,
lieber Freund, daß du dich bückst
und sehr viele Raupenseelen,
pitsch, aus ihren Häuten drückst.
Denn nur der ist wirklich weise,
der auch in die Zukunft schaut!
Denk an deine Lieblingsspeise:
Schweinekopf mit Sauerkraut!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0005

Deutschland exportiert jährlich 100000 „Frauen"!

In der Geburtsstätte der wächsernen Schönheiten.

Unter den mancherlei Ausfuhrartikeln, die Deutschlands Handelsbilanz noch immer aktiv halten, befinden sich auch — Frauen. Nicht solche aus Fleisch und Blut freilich — die müssen heute angesichts der Auswanderungssperre im Lande bleiben —, sondern Frauen aus Wachs. Modepuppen, Schaufenstergestalten, die all die schönen, teuren und billigen Kleider als erste vor allen anderen Sterblichen tragen dürfen.

Es ist wenig bekannt, daß Deutschland in der Herstellung dieser Modepuppen eine Art Weltmonopol hat. Deutsche Wachsfrauen findet man überall in der Welt: in Paris, in London und Neuyork, sogar in Afrika und Indien. Zu vielen Tausenden gehen sie ferner nach Südamerika, wo sie ganz besonders begehrt sind.

Der „Sklavenmarkt" für die wächsernen Frauen befindet sich in Berlin. Man braucht nur einmal über den Hausvogteiplatz und die obere Jerusalemer Straße zu gehen, da sieht man schon die Modellpuppen zu Hunderten in Reih und Glied wie die Tillergirls in den Schaufenstern aufgestellt, unbekleidet noch, versteht sich, wie sie die Fabrik erschaffen, solche von ganz magerem Typ, den man jetzt in angelsächsischen Ländern schlicht und einfach „Die Krise" nennt, Vollschlanke, Kleine und Große. Jedes Land hat eine bestimmte Nachfrage, und das Angebot variiert dementsprechend. Der Hausvogteiplatz ist in Berlin zugleich der Mittelpunkt für das gesamte Konfektionswesen; ganz natürlich, daß auch die Wachspuppenindustrie sich hier angesiedelt hat. Wer hier schöne Kleider kauft, kann dann gleich die dazu passende schöne Frau — aus Wachs! — kaufen.

Wie steht es um die Genesis der wächsernen Frauen? Werden sie ganz maschinell, wie Autos, am laufenden Bande erzeugt? Nein! Es sind beinahe ausschließlich menschliche Schöpferhände, die mit ihrer Herstellung beschäftigt sind.

Das erste Wort hat der Künstler zu sprechen. Meist handelt es sich um begabte Bildhauer, die hier ein recht interessantes Betätigungsfeld finden. So eine Wachsfrau muß nicht nur in allen ihren Proportionen genau, automatisch genau stimmen, sie muß auch ein möglichst sprechendes, tunlichst lächelndes Antlitz erhalten. Dabei muß auch sorgfältig ein bestimmter Modetyp getroffen werden, der beinahe jedes Jahr alteriert. Große Sorgfalt erfordert weiterhin das Auflegen der lebenswahren Farben, das Schminken. Besonders Südamerika ist in dieser Hinsicht recht anspruchsvoll und kritisch.

Ist dann in den Künstlerateliers der Modetyp des Jahres geschaffen, dann wandert das Modell erst in die eigentlichen Werkstätten. Nun wird erst ein Probeabguß hergestellt, dann wird die Form gegossen. Zuerst muß zum Zwecke der Standfestigkeit eine Art leichtes Skelett hergestellt werden, das dann den eigentlichen Wachsaufguß erst hält. Die Farben werden bei jedem einzelnen Stück mit der Hand aufgetragen, jedes Stück wandert dann in eine Kontrollstation, wo kleine Fehler und Verfärbungen ausgemerzt und retuschiert werden.

Eine Frau aus Wachs muß, der Katalog weist besonders darauf hin, das „nachgiebigste" Geschöpf der Welt sein. Sie muß sich biegen und dehnen lassen, recken und strecken, sie muß ihr Arme mal ausgestreckt halten, mal ängstlich an die Seite gepreßt, sie muß ihr Köpfchen schamhaft senken und dreist aufgerichtet tragen können. Sie muß ein richtiger weiblicher Tausendsassa sein, und zu diesem Behufe muß sie ihr Schöpfer äußerst biegsam und dehnbar gestalten. Mit ein paar Handgriffen muß ihre Stellung verändert werden können. Daß die deutschen Modellpuppen dazu in hervorragendem Maße befähigt sind, ist eines der Geheimnisse ihres Weltrufes.

Der Ausdruck „Wachsfrau" ist etwas irreführend. Schon seit längerer Zeit verwendet man nicht mehr reines Wachs zu diesem Zwecke. Es hat bekanntlich die unangenehme Eigenschaft, Wärme und besonders Sonne nicht zu vertragen. Eine Puppe, die aber nach Südamerika geht, darf solche Mängel nicht aufweisen; denn die Besitzer der Modegeschäfte sehen es ungern, wenn so eine stolze, aufgetakelte Dame in ihrem Schaufenster plötzlich in sich zusammenschmilzt und als kleines Wachsbächlein davoneilt.

Deutsche Chemiker haben sich eingehend mit dem Problem beschäftigt, wie man diese Modellfrauen widerstandsfähiger machen könnte. Es gelang ihnen schließlich, eine neue Modellgelatine zu konstruieren, der die Sonne und auch die Wärme bis zu einem hohen Grade nichts mehr anhaben kann. Diese Mischung ist selbstverständlich ein ängstlich gehütetes Fabrikationsgeheimnis. Daß die deutschen Modellpuppen also sonnenfest und wärmefest sind, ist der zweite und wahrscheinlich der Hauptgrund ihrer universalen Popularität.

Welche Bedeutung diese wenig bekannte Industrie hat, erkennt man an einigen Ziffern. Es werden jährlich rund 100 000 Modellpuppen exportiert, und die Gesamtfabrikation beläuft sich auf etwa 150 000 Stück. Gute Modellpuppen sind durchaus nicht billig. Fremde Valuta für mehrere Millionen Mark fließt durch diesen „Sklavenhandel in Wachs" jährlich nach Deutschland. F. E.

Im Land des letzten Heiden

Die Wittekindkirche und Wittekinds Grab zu Enger in Westfalen.

RDV. Die Fahrt mit der schnurrigen Kleinbahn von Bielefeld nach Enger, eine Strecke von 16 Kilometer, würde schon fast um ihrer selbst willen lohnen. So kutschiert man nicht alle Tage durch die Welt. Wo sonst gibt es Eisenbahnwagen 2. Klasse mit Polstersesseln, die man sich, je nach Laune, im Abteil aufstellen kann? Eine noch schnellere Zufahrt ist die nur 25 Minuten dauernde Straßenbahn„reise" von Herford aus. Das Städtchen Enger ist so schön, wie es unbekannt ist, und es ist sehr unbekannt. Trotzdem sich auf seinem Boden ein Kapitel frühester deutscher Geschichte abgespielt hat. In diesem kleinen westfälischen Nest hat der sagenhaft große und ferne

Sachsenherzog Wittekind

residiert, als er aus dem berühmten Heiden der berühmte Christ geworden war. Und die Kirche zu Enger birgt seine Gebeine.

In vielen schweren Schlachten verteidigte der tapfere Fürst sein Land gegen Karl den Großen und dessen neuen Gott. Erst im Jahre 785 ließ er sich taufen, als er sah, daß alle blutigen Opfer vergeblich waren. Seine Burg ist 1305 vom Bischof von Paderborn dem Erdboden gleichgemacht worden. Nur einzelne Namen erinnern noch an sie. Wohl aber steht noch die Kirche, ein ausgedehnter, sehr fester und wehrhafter Bau aus spätromanisch-gotischer Zeit, dessen drei Giebel weit in das mythisch alte Land sehen. Die Überlieferung erzählt, die Engerer hatten Sorgen, die Steine dazu von weither holen zu müssen, fanden sie aber, als ihr Entschluß gefaßt war, wie durch ein Gotteszeichen, ganz in der Nähe, so daß sie nur zusammengelesen zu werden brauchten, wonach die Anhöhe noch heute der Liesberg heißt. Als die Kirche vollendet war, sei kein Stein mehr zu finden gewesen...

Im Rücken eines reich geschnitzten Altarwerkes mit dem Signum: „1525 mester: hinrick stavor"

liegt Wittekinds Grabplatte

auf einem hohen Sarkophag. Sie zeigt, wundervoll erhalten, den 807 verstorbenen, zum Heiligen gewordenen Heerführer in Lebensgröße, in ein langes Gewand nach byzantinischer Hoftracht gekleidet. Der sehr deutliche Ausdruck des bartlosen, länglichen Gesichtes ist edel, und doch kommt es mir vor, als hätte es Ähnlichkeit mit dem schlichten Küster, der mir aufschloß: eckig, rotblond, die Augen wasserblau, ein echter Westfalenschädel. Das Haupt der Figur trägt eine Krone, die linke Hand, unter dem Faltenwurf verborgen, hält ein Zepter, während die rechte feierlich erhoben ist. Auffallend sind die überaus spitzen Schuhe. Krone und Gewand weisen eine Anzahl von Vertiefungen auf, in denen früher Edelsteine gesessen haben. Von der lebhaften Bemalung sind leider nur Reste erhalten. Diesem Grabmal gegenüber ist ein verglaster Schrein in die Wand eingelassen, der die Gebeine Wittekinds enthält. Lange in Herford aufbewahrt, befinden sie sich jetzt wieder in Enger, wohin sie gehören. Zwischen Schenkelknochen und anderen Knochenresten liegt ein verhältnismäßig großes, gut erhaltenes Stück der Schädeldecke. Das war einmal der große Gegner des großen Karl...

Wittekinds Andenken wird in Enger übrigens noch durch eine hübsche Sitte erhalten,

das „Timpenfest".

In der Mitternachtsstunde vor dem 6. Januar, den man als seinen Todestag annimmt, werden die Glocken geläutet, ebenso vor und nach dem Festgottesdienst, zur „Einsenkung" der Leiche. Es ist also jedes Jahr wieder genau so, als ob Wittekind eben erst gestorben und zu Grabe getragen worden wäre. Die kirchliche Feier besteht aus einer Unterredung zwischen dem Pfarrer und den Kindern des Ortes über Wittekind, an deren Schluß die Schulkinder Semmeln erhalten, die sog. „Timpen" oder „Stuten", die Bedürftigen der Stadt Brot und Wurst. In dieser Art ist das Fest seit undenklichen Zeiten gefeiert worden, und nach einer alten Sage rührt diese Spende sogar noch von Wittekind selbst her, der ausstreuen ließ, er sei gestorben, um die Treue seiner Untergebenen zu erproben und die Säumigen, die nicht zu seinem falschen Begräbnis erschienen, dann mit der Lieferung der Waren zum Timpenfest bestrafte. Um den Brauch auch nach dem Loskauf der Bauern von Frohnden und besonderen Lasten für alle Zeit sicherzustellen, hat Friedrich Wilhelm IV. 1842 ein Kapital von 1000 Taler gestiftet. Die Inflation hat es vernichtet. Heute kommen die nötigen Back- und Räucherwaren aus freiwilligen Gaben zusammen.

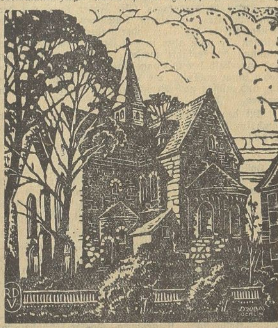
Wirf noch einen Blick auf den

neben der Kirche alleinstehenden Turm!

Eine Legende berichtet, Wittekind habe befohlen, zwei Kirchen zu bauen, eine in Schildesche und eine in Enger; diejenige sollte seine Ruhestätte werden, die zuerst beendet sein würde. In Enger war man so schlau wie ehrgeizig: man verzichtete zunächst auf einen Kirchturm, und so schlug man die Rivalen. Zum Dank dafür brachte, wie die Legende erzählt, die Gemeinde den Kopf des Listigen an der Kirche an: einen Mohren. Allerdings mußten die Engerer noch genug für die Täuschung büßen, als sie den Turm neben die Kirche setzten; denn was sie am Tage bauten, stürzte des Nachts wieder zusammen, so daß er klein und unansehnlich blieb bis heute. Tatsächlich ist die Errichtung des Kampanile aber wohl mit einer Regel des Benedikt zu erklären, und die noch jetzt vorhandene Negerplastik im Gemäuer stellt wahrscheinlich den heiligen Mauritius dar, dessen Reliquien das Stift bewahrt.

Wittekinds Schwester

lebte in Schildesche im Kloster. Wollte er sie besuchen, benutzte Wittekind jenen schwierigen Richtweg quer durch Wald, Feld und Bruch, von dem es im Volksmund heißt: „Das ist der Hasenpad, den König



Wicking trad." Hasenpad soll er genannt sein nach Wittekinds Diener, namens Hase, oder nach einem Hasen, der Wittekind einst vorauslief und ihm dadurch zuerst diesen Pfad zeigte. Ob man aber heute den Hufen seines Pferdes folgt (die Wittekind meist verkehrt beschlagen ließ, um seine Feinde auf falsche Fährte zu führen), oder ob man auf der Landstraße geht: beides führt gleich tief in Wittekinds Reich. Einen dieser beiden Wege nach Schildesche sollte jedenfalls jeder Besucher von Enger zu Fuß machen (von Schildesche fährt dann eine Straßenbahn bis Bielefeld) Es ist ein Weg von zwei Stunden. Ist der Hügel von Enger verschwunden, beginnt die Ebene. 10 Kilometer lang reiht sich in weitem Abstand ein Gehöft an das andere, jedes liegt für sich, mitten im nebligen Land, abgeschlossen, von gewaltigen Eichen überschattet, die es oft ganz verstecken. Die ernsten, verschlossenen Menschen, die auf diesen Gehöften wirtschaften, sind

die Nachkommen der Hauptleute Wittekinds,

die hier als seine „Sattelmeier" siedelten und für ihn Aufsicht führten über die Pächter und Unfreien. Noch heute heißen sie alle Meier und haben besondere Vorrechte, dürfen ihre Leichen auf einem mit sechs Pferden bespannten Leiterwagen fahren, werden in der Königsstunde verläutet und im Chor der Kirche aufgebahrt, als wollten sie erst Abschied nehmen von der Grabstätte Wittekinds. Hinter ihrem Sarge wird ein gesatteltes Pferd hergeführt, zur Erinnerung an das eigene, zehntfreie Pferd ihrer Vorfahren, das im Kriegsfalle gestellt wurde.

Wittekind selbst aber sitzt in der Babilonie, einem Berg in der Nähe der Weser, verzaubert wie Barbarossa... Und in mondhellen Nächten sehen ihn die Bauern auf einem weißen Roß einherreiten, gen Enger...

Marschall Vorwärts

Blücher und die Befreiung Deutschlands

VON KLAUS WAGNER

8] (Nachdruck verboten.) Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

4.

Der Krieg beginnt.

Am 11. März zog Wittgenstein mit seinen Kosaken in Berlin ein. Die Berliner begrüßten ihre braven, wenn auch ein wenig ungepflegten Bundesgenossen mit großem Jubel und echt Berliner Rummel. Die Kosaken waren von den Berlinern entzückt. „A Paris, a Paris!" schrien sie. Die „Franzosky" hatten beim Einrücken der Russen Angst bekommen und waren schleunigst abgezogen.

Weniger gut sahen die Dinge in Hamburg aus. Zwar war auch dort der Aufstand des Volkes zuerst siegreich gewesen, die Franzosen aus der Stadt gejagt. Napoleon aber beeilte sich, große Heerhaufen unter Davout und Vandamme in das Gebiet zwischen Niederrhein und Weser zu schicken, die in Hamburg, Lübeck, Bremen und anderen nordwestdeutschen Städten siegreich gebliebene Empörung des deutschen Volkes niederzuwerfen. Schuld an dem Verlauf der Dinge im deutschen Norden hatte der schwedische Kronprinz Bernadotte.

Dieser Herr war ein listiger Gaskogner und in keiner Weise gesonnen, sich den Gewinn, den er aus dem Siege der Verbündeten zu ziehen hoffte, durch Anstrengungen irgendwelcher Art zu erkaufen. Er war schon um die Mitte des Jahres 1812 mit Zar Alexander zusammengekommen; die beiden schlauen Füchse hatten sich die liebenswürdigsten Komplimente gemacht. „Wer den Königsthron von Frankreich nach der Niederwerfung Napoleons besteigen würde", wollte Bernadotte wissen. „Der Würdigste", antwortete der Zar und lächelte bedeutungsvoll. Nach den vorausgegangenen Komplimenten war nicht schwer zu ersehen, wer wohl dieser „Würdigste" war.

Zu Kriegsbeginn war der Gaskogner vereinbarungsgemäß mit 30 000 Schweden in Norddeutschland erschienen, und er tat so, als ob er jetzt mit Krieg führen wollte. In Wirklichkeit gaskognerte er aber bloß, nahm an Kriegsberatungen teil und redigierte Schlachtenpläne. Er hatte nicht die Absicht, seine kostbaren schwedischen Soldaten in Ungelegenheiten zu bringen. Obwohl er selbst ein tüchtiger Feldherr war und keineswegs persönlicher Tapferkeit entbehrte, hatte er doch ungeheuren Respekt vor Napoleon, dessen Marschall er einst war und dessen Genialität er sehr wohl kannte. Er marschierte also mit seinen Truppen vergnügt im Lande herum, „rekognoszierte" und kam mit unübertrefflicher Exaktheit überall einige Stunden nach Beendigung der Schlacht an. Vortreffliches dagegen leistete er in der Bewachung von Flußübergängen, derer er sich im Falle einer Verschlechterung der Lage umgehend zu bedienen gedachte.

In der Völkerschlacht bei Leipzig allerdings half ihm alles nichts; da bekam er es mit Blücher zu tun, der ihn mit List und Grobheit endlich einmal dazu zwang, sein Feldherrntalent zu beweisen, was er denn auch tat. Doch davon später.

In Nordwestdeutschland entwickelte sich dann ein lebhafter Guerillakrieg, der von General Tettenborn geschickt geleitet wurde und nicht ohne Erfolg für die Preußen verlief. Wäre allerdings der Krieg in diesen Gegenden besser organisiert und dabei die kriegsbereite Bevölkerung nach der Art der preußischen Landwehr ausgebildet worden, hätten die Dinge einen ganz anderen Verlauf genommen, und Zar Alexander hätte später auf dem Wiener Kongreß nicht die Möglichkeit gehabt, als „Retter Preußens" aufzutreten, dem er zwar notwendige Hilfe in der Niederwerfung Napoleons geleistet hatte, ohne dessen Mitwirkung er andererseits an einen Kampf mit Napoleon in Deutschland nicht im geringsten hätte denken können.

Blücher rückte mit seiner Armee in Sachsen ein. Der König Friedrich August von Sachsen traute sich nicht, gegen Napoleon etwas zu unternehmen. Beim Einzug der Preußen packte er seine Wertgegenstände, Geld und Schmuckstücke ein und zog nach Prag, von wo ihn Napoleon nach seinem Einzug in Dresden wieder zurückzubeordern geruhte, worauf der Herr von Sachsen nebst Wertgegenständen wieder in Dresden erschien und seine 50 000 Soldaten (!) Napoleon zur Verfügung stellte.

Wohl herrschte im sächsischen Volke ein besserer, treuerer Geist als am Hofe — aber was bedeutete zur Zeit der Kleinstaaterei und des Absolutismus das Volk? Blüchers Einzug in Dresden wurde von der Bevölkerung begeistert gefeiert.

In einem Aufruf wandte der alte Feldherr sich „an Sachsens Bewohner" und ermahnte sie, das „schimpfliche, fremde Joch abzuwerfen" und „vereinigt mit uns Preußen, die wir euch die brüderliche Hand bieten, auszuziehen zum herzerhebenden Kampfe für unsere Freiheit! Der Zutritt zu mir ist jedem Unterdrückten offen; jede Klage werde ich hören, jede Verletzung der Manneszucht streng bestrafen. Jeder, auch der Geringste, kann sich mir vertrauensvoll nähern; ich werde ihn liebreich aufnehmen"

Und der alte Blücher machte keine hohlen Redensarten. Der Geringste wurde wirklich freundlich aufgenommen.

Hören wir einen Sachsen, der Blücher besuchte, um seine Erlaubnis zur Herausgabe einer Kriegsliedersammlung einzuholen:

Ich fand den alten Herrn, wie er beim Frühstück verschiedene Rapporte empfing, und kam mir unter allen diesen Husaren und Jägern in meinem schwarzen Frack recht dürftig vor. Als ich ihm vorgestellt wurde und meinen Dank abstattete, legte er mir freundlich die Hand auf die Schulter und sagte: „Man immer munter druff losgesungen! Das bringt etwas Feuer unter die Leute. Jetzt muß ein jeder singen, wie ihm ums Herz ist; der eine mit dem Schnabel, der andere mit dem Sabel." — „Exzellenz, ich denke nicht unter den Schnabelsängern zu bleiben; ich erwarte nur das Lützowsche Korps, um einzutreten." — „Desto besser, da können wir ja gleich auf gute Kameradschaft anstoßen."

Aber die Fünfzigtausend kamen zu Napoleon . . .

(Fortsetzung folgt.)

Häuptling Ringapat gelobt Besserung.

Der englische König hat einen Speer als Geschenk vom Häuptling Ringapat vom Stamme der Nambgas erhalten. Die Nambgas sind ein Eingeborenenvolk auf den Neuen Hebriden (Polynesien). Ringapat hat den Speer der Forscherin Evelyn Cheesman mitgegeben. Der König hat den Speer angenommen, ebenso eine Botschaft, die Ringapat der Forscherin diktiert hat und die folgendermaßen lautet: „Ringapat, der König der Big Nambgas, läßt König George wissen, daß er niemals wieder Menschenfleisch essen wird, daß er keinen Menschen töten wird, sei er weiß oder schwarz, und daß er zu allen weißen Leuten gut sein wird, solange sie zu ihm und seinen Leuten gut sind und sie nicht bestehlen."

Die Forscherin Miß Cheesman hat diese hübsche Geschichte in einem Vortrage in der Königlichen Geographischen Gesellschaft in London berichtet.

Frankreich baut den Gibraltartunnel?

Das Projekt des Gibraltartunnels, einer direkten Schienenstrangverbindung zwischen dem europäischen Festland und dem afrikanischen Kontinent, das vor einigen Jahren reale Konturen anzunehmen schien, um dann wegen seiner Unwirtschaftlichkeit aufgegeben zu werden, ist heute wieder aktuell.

In großer Aufmachung bringt das offizielle Organ der italienischen Regierung, das römische „Giornale d'Italia", die Nachricht, daß in Auswirkung der in Madrid während des Besuches des französischen Ministerpräsidenten Herriot geführten Besprechungen die beiden interessierten Regierungen sich nun geeinigt hätten, an die praktische Verwirklichung des Planes heranzugehen. Die italienische Presse weiß ferner zu berichten, daß, entsprechend dem zwischen Frankreich und Spanien getroffenen Abkommen, die Aktienmajorität des künftigen Unternehmens in französischen Händen liegen soll. Auf diese Weise soll sich Frankreich den entscheidenden Einfluß sowohl auf die Konstruktion und Gestaltung des Gibraltartunnels wie auf den Betrieb der zu bauenden europäisch-afrikanischen Eisenbahnlinie gesichert haben.

Die technische Möglichkeit der Errichtung eines Tunnels zwischen der Südspitze Spaniens und der Nordspitze Afrikas steht bereits seit Jahren fest. Spanische und französische Gesellschaften haben Voruntersuchungen gemacht und genaue Bauprojekte ausgearbeitet. Der ursprüngliche Plan, den Tunnel an der schmalsten mittleren Stelle der Meeresenge, die nur 13 Kilometer beträgt, anzulegen, mußte verworfen werden, da das Meer hier eine Tiefe bis zu 1000 Meter aufweist. Der ungeheure Druck der gewaltigen Wassermengen verbietet es von selbst, die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Kontinenten hier zu legen. Nach vielen Prüfungen einigten sich die Konstrukteure auf das Projekt der Durchführung des Tunnels von dem kleinen Orte Trifa in Spanien bis zu einem Punkt östlich von Tanger an der marokkanischen Küste.

Die Gesamtlänge des Tunnelbaues wurde mit 32 Kilometer errechnet.

Davon würden etwa 20 Kilometer auf den Unterwasserbau fallen. Hier beträgt die Meerestiefe durchschnittlich 300 Meter, ist also für Ingenieurarbeiten bedeutend geeigneter. Die Gesamtunkosten des Baues werden mit 300 Millionen spanischen Peseten angegeben.

Die handels- und verkehrspolitischen Vorteile, die die Errichtung des Gibraltartunnels Spanien und insbesondere Frankreich bringen würde, sind keinesfalls von der Hand zu weisen. Allerdings wird die große Bedeutung des direkten Eisenbahnanschlusses Frankreichs an sein afrikanisches Kolonialreich dadurch einigermaßen vermindert, daß Spanien merkwürdigerweise nicht die übliche Spurweite der Eisenbahngleise von 1,4 Meter hat, sondern eine viel größere von 1,7 Meter. Wenn nicht durch technischen Fortschritt die Verstellbarkeit der Achsen in vollem Ausmaße ermöglicht wird, so würde diese Spurweite der spanischen Eisenbahnen Umladungen der Passagier- und Gütertransporte notwendig machen und den Verkehr hemmen.

Alle wirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gesichtspunkte treten aber hinter die strategischen Gründe zurück, die für den Entschluß der französischen Regierung ausschlaggebend sein mußten.

Seit dem Weltkriege hat sich das Kräfteverhältnis der Großmächte im Mittelmeerbecken von Grund auf geändert. Italien, das im Weltkriege Frankreich den Rücken stärkte, lauert heute hinter seinem französischen Nachbar als gefährlicher Rivale und vermutlicher Kriegsgegner. Die letzten großen Manöver der italienischen Kriegsflotte und der Luftstreitkräfte im westlichen Mittelmeer verfolgten offensichtlich das Ziel, die Möglichkeit der Verhinderung der Transporte farbiger Truppen sowie der Rohstoff- und Lebensmittelvorräte aus den afrikanischen Kolonien Frankreichs nach dem Mutterlande vorzubereiten. Über das Ergebnis dieser Manöver äußerte sich die italienische Presse höchst optimistisch, während in Frankreich die Regierungsorgane und die militärische Fachpresse von ihren Besorgnissen kein Hehl machten. Jetzt nimmt Frankreich den Bau des Schienenstranges unter dem Gibraltar in eigene Regie. Dies ist zweifellos die Antwort des französischen Generalstabes auf die drohende Geste Mussolinis im Mittelmeer. Im Besitz des Gibraltartunnels kann Frankreich auf die wachsende See- und Luftmacht seines italienischen Rivalen mit viel geringerer Sorge blicken, ja vielleicht die von Italien seit Jahren vergeblich geforderte Seerüstungsparität zugestehen, ohne die Unterbrechung seiner Verbindungen mit Afrika befürchten zu müssen. Darin liegt die große militärisch-politische Bedeutung des Tunnelprojektes, das in der italienischen Öffentlichkeit einen heftigen Proteststurm hervorrief. M. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Von Wilderern angeschossen.

† **Schönebeck.** Am Freitagabend wurde in der Feldflur der Gutsbesitzer Lucke aus Zaschmühle mit einer Schußwunde schwerverletzt aufgefunden. Allem Anscheln nach ist er unterwegs auf Wilderer gestoßen, die dann auf ihn geschossen haben.

Bierfahrer überfallen.

Mißglückter Raubversuch.

† **Unseburg.** Ein frecher Raubüberfall wurde abends, gegen 16 Uhr, in der Nähe des „Luftkruges" bei Athensleben auf den Bierfahrer der Brauerei Gebr. Niemann AG., Staßfurt, verübt. In der Dunkelheit erhielt er plötzlich einen Schlag auf den Kopf von einem Mann, der auf den Wagen gesprungen war. Mit leeren Bierflaschen, die er als Schlag- und Wurfinstrumente benutzte, erwehrte er sich der Angreifer. Als dann zwei Schüsse fielen, gingen die Pferde durch und hielten erst wieder vor dem „Luftkrug". Außer einer Verletzung am Kopf kam der Überfallene mit dem Schrecken davon. Bei den Wegelagerern dürfte es sich um dieselben Burschen handeln, die seit einigen Tagen die Gegend unsicher machen und die schon des öfteren Diebstähle von in Fahrt befindlichen Fuhrwerken ausführten.

Krankenauto durchbricht Bahnschranken

Katastrophe in letzter Sekunde vermieden.

† **Magdeburg.** Aufregende Minuten gab es auf der Berliner Landstraße zwischen Heyrothsberge und Gerwisch. Von Magdeburg her kam ein Krankenauto, das fünf Patienten nach Burg zu bringen hatte. Durch den starken Nebel war die Sicht sehr behindert, und so mag es gekommen sein, daß der Führer zu spät bemerkte, daß die Schranken des Bahnübergangs der Strecke Magdeburg—Dessau geschlossen waren. Das Auto durchbrach die Schranken an beiden Seiten der Strecke, die schweren Balken splitterten wie Streichhölzer. In dem Augenblick, als die zweite Schranke durchbrochen wurde, brauste der Personenzug aus Gommern heran. Nur Bruchteile eines Meters trennten Lokomotive und Auto. Das Leben von sechs Menschen hing in dieser Sekunde in der Tat nur an einem Seidenfaden. Jenseits des Bahnübergangs kam das Auto zum Stehen, und dann konnte festgestellt werden, daß die Insassen mit viel Glück einer Katastrophe entronnen waren. Das Auto war zwar erheblich beschädigt, aber keine Personen verletzt.

Kähne beziehen Winterquartier.

† **Nienburg.** Die trockene, kalte Witterung hat den Wasserstand der Saale ungünstig beeinflußt. Dadurch wurde die Ausnutzung der Tragfähigkeit der Kähne und Dampfer stark beeinträchtigt. Gleichzeitig geht der Frachtverkehr dem Ende zu, und so sammeln sich wieder größere Leerraumreserven an. Daher haben es die hiesigen Schiffseigner bereits vorgezogen, ihre Kähne in die Häfen zu nehmen und die Mannschaften zu entlassen.

Ein Krankenauto verunglückt.

Der Führer getötet.

† **Sondershausen.** Ein Nordhäuser Krankenauto, das einen Kranken nach Mühlhausen gebracht hatte, fuhr in einer Kurve zwischen Schernberg und Sondershausen in den Straßengraben und überschlug sich mehrere Male. Der Führer geriet dabei unter den Wagen. Da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er ins Landeskrankenhaus gebracht, doch starb er schon auf dem Transport. Die beiden Sanitäter, die sich mit im Krankenauto befanden, erlitten leichte Verletzungen.

Die Tragödie eines Gastwirts

Er erschießt eine Frau und sich selbst.

† **Greußen.** Nachmittags erschoß Gastwirt Max Löbnau die bei ihm beschäftigte Frau des Dachdeckers Richter und sich selbst. Löbnau hat, nach einem von ihm an das Amtsgericht geschickten Brief, die Tat im Einverständnis mit der Frau begangen. Die Gründe zur Tat sind vermutlich darin zu suchen, daß Löbnau in absehbarer Zeit seine Konzession verlieren sollte, da er in einem Diebstahlsverfahren zu Gefängnis verurteilt worden war. Was die Frau Richter dazu bestimmte, mit in den Tod zu gehen, ist schwer zu sagen. Sie hinterläßt vier Kinder im Alter von vier bis acht Jahren.

Zu dieser Tragödie wird noch folgendes bekannt: Als nachmittags ein Gast die Wirtschaft „Zum Waldhaus" betrat, übergab ihm Löbnau einen Brief an den Bürgermeister zur Beförderung. Der Gast konnte den Brief jedoch nicht bestellen und kehrte deshalb zum „Waldhaus" zurück. Als auf mehrmaliges Pochen niemand öffnete, verständigte er den Ehemann bei der Frau Richter. Mit diesem stieg er schließlich über das Dach ins Haus und fand Löbnau und Frau Richter tot auf.

Strafe erhöht.

Sechs Jahre Gefängnis für einen Weltenbummler.

† **Halberstadt.** Im September hatte das Erweiterte Schöffengericht den Schriftsteller und früheren Gerichtsaktuar Walter Liebel wegen tätlicher Beleidigung, versuchten und vollendeten Betruges zu vier Jahren Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft. Gegen dieses Urteil hatten der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte hatte, wie damals ausführlich berichtet, zahrelang von Schwindeleien aller Art gelebt. Er bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Nachdem vor dem Berufungsgericht die ganzen Fälle nochmals durchgesprochen waren und der sachverständige Kreisarzt das Vorliegen des § 51 StGB. (Ausschluß der freien Willensbestimmung) verneint hatte, beantragte der Staatsanwalt, die Strafe auf sieben Jahre Gefängnis zu erhöhen und weiter auf fünf Jahre Ehrverlust zu erkennen. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung des Angeklagten und erhöhte auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin die Strafe auf sechs Jahre Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft.

In der Urteilsbegründung hieß es u. a.: Der Angeklagte habe seine Handlungen als Wunschträume bezeichnet, zu denen keine Unterlagen vorhanden seien. Die Strafstaten seien bedeutend schwerer, als in der ersten Instanz angenommen. Er habe sich fünf Jahre lang als Weltenbummler im Lande herumgetrieben und Leute betrogen. Es käme mindestens ein Betrag von 14 000 RM. in Frage. Der Angeklagte habe hauptsächlich Pensionsinhaberinnen und Mädchen, die schwer zu kämpfen hätten, betrogen. Ganz schlimm seien die Fälle, wo er sich mit Frauen und Mädchen eingelassen und ihren die Heirat versprochen hätte. Die Betroffenen seien in gewissenloser Weise getäuscht und geschädigt. Auch habe der Angeklagte keine Spur von Reue oder Scham gezeigt. Von einem Rottstand zu sprechen, sei unverantwortlich. Der Haftbefehl blieb bestehen.

Fünf Einbrüche in einer Nacht.

† **Magdeburg.** In dem kleinen Ort Derben trieben in der Nacht Einbrecher ihr Unwesen. Nicht weniger als fünfmal wurde bei Einwohnern eingebrochen. In drei Fällen gelang es, die Täter bei Ausführung der Tat zu verscheuchen. Auch beim Gemeindevorsteher Stutzer wurde eingebrochen. Es ist bisher noch gar nicht festzustellen gewesen, was ihnen alles in die Hände gefallen ist.

Vom Kanal.

Die Arbeiten im Abschnitt Calvörde.

† **Calvörde.** Der Anfang mit den Mittellandkanalarbeiten im braunschweigischen Amtsbezirk Calvörde, auf den die Erwerbslosen schon so lange warteten, ist nun gemacht worden. In den staatlichen Forsten zwischen Wieglitz und Calvörde, das Schierholz genannt, sind von der Firma Rose, Berlin, die Vorarbeiten zum Bau einer Kanalbrücke in Angriff genommen. Dort herrscht jetzt ein reges Leben und Treiben. Es wird Sand gefahren, Baumstümpfe werden ausgerodet und große Schuppen zum Fortlegen zwischen Wieglitz und Calvörde, das Schierholz genannt, sind von der Firma Rose, Berlin, die Vorarbeiten zum Bau einer Kanalbrücke in Angriff genommen. Dort herrscht jetzt ein reges Leben und Treiben. Es wird Sand gefahren, Baumstümpfe werden ausgerodet und große Schuppen zum Bergen der Maschinen und Geräte gebaut. Die Zahl der dort beschäftigten hiesigen Arbeiter beträgt zur Zeit 21, sie steigt aber von Woche zu Woche und wird im Frühjahr auf 150 angewachsen sein. Sofern der Frost nicht allzu stark wird, sollen die Arbeiten auch im Januar und Februar nicht unterbrochen werden.

Raubüberfall auf einen Bäckermeister.

† **Reinsdorf.** Auf den Bäckermeister Fricke aus Reinsdorf verübten mehrere noch unbekannte Männer einen Raubüberfall. Als Fricke am Wagen seines Pferdegespanns das Licht wieder anzünden wollte, das die Wegelagerer während seines Fernsehens ausgedreht hatten, erhielt er plötzlich von hinten einen Schlag auf den Kopf. Nachdem er einige Schritte davongelaufen war, zuckten nochmals mehrere Schläge auf ihn nieder. Die Täter nahmen Fricke darauf 80 RM. Bargeld ab und verschwanden. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Seltsame Menschen.

† **Samswegen.** Wie gemein und rücksichtslos manche Menschen sein können, zeigt der Diebstahl einer Blautanne aus dem Garten eines Besitzers. Ausgerechnet diese einzige Edeltanne hat sich der Dieb als Weihnachtsbaum ausersehen. Sollte man meinen, daß er sich über einen solchen Baum am Weihnachtsabend freuen könnte? Aber vielleicht hat er sogar doppelte Freude, einmal über den billigen Baum, zum andern Schadenfreude über den hereingelegten Landwirt, dem er gnadenvoll die untere Hälfte des Zierbaumes stehen ließ. Es gibt wirklich seltsame Menschen. Im vorigen Jahre verschwand hier einem Einwohner ein Weihnachtsbaum, den er zur besseren Konservierung in die Erde seines Gartens eingegraben hatte. Nach den Festtagen stand der Baum wieder an Ort und Stelle. In der Morgenjonne blitzende Spuren von Lametta bewiesen, welchem Zwecke er gedient hatte.

Zuckerfabrik auf Abbruch.

† **Roßla a. H.** Die Einrichtungen der vor zwei Jahren eingegangenen Zuckerfabrik werden nach und nach völlig abmontiert. Eine Anzahl Maschinen sind bereits nach Magdeburg verkauft worden. Die älteren Maschinen, Kessel usw. werden stückweise abgesetzt. Auch Steine werden herausgerissen und verkauft. Bald wird nur noch das leere Gebäude mit seinen Grundmauern übrigbleiben. Das Ende dieser großen Fabrik, in der aus dem Ort und der Umgebung einst Hunderte von Arbeitern beschäftigt waren, bedeutet einen unersetzbaren Verlust. Nicht zuletzt hat Roßla auf Grund dieser Tatsache die größte Arbeitslosenziffer der Umgebung.

Versuchter Raubüberfall.

† **Rochlitz.** Ein Geschirrführer der hiesigen Brauerei wurde gegen 18 Uhr, als er aus Thalheim herausfuhr, von einem Manne mit einem Stock über den Kopf geschlagen. Der Geschirrführer, der neben dem Wagen herlief, sprang auf den Wagen und fuhr schnell davon. Der Überfallene hat erhebliche Kopfverletzungen davongetragen. Wahrscheinlich wollte der Unbekannte die einkassierten Gelder rauben.

Verhaftung von Falschmünzern.

† **Kassel.** Die Kriminalpolizei verhaftete zwei junge Leute im Alter von 19 Jahren, die in ihrer Wohnung eine Falschmünzerwerkstätte betrieben hatten. Sie haben eingestanden, daß sie in der letzten Zeit insgesamt etwa 4000 falsche Reichspfennigstücke hergestellt haben, die sie zum größten Teil in Süddeutschland absetzen konnten.

Wiederwahl des Stadtbaurats zur Nieden abgelehnt.

† **Leipzig.** Das im Jahre 1929 gewählte Stadtverordnetenkollegium hielt seine letzte Sitzung ab.

Am 17. März läuft die Amtszeit des Generaldirektors der Stadtwerke Stadtbaurats zur Nieden. ob. Stadtbaurat zur Nieden hatte gewünscht, schon jetzt Klarheit darüber zu schaffen, ob er wiedergewählt werde oder nicht.

Für die Wiederwahl des Stadtbaurats zur Nieden stimmten nur die Vereinigte Bürgerfraktion, die Staatspartei er und die Nationalsozialisten, dagegen SPD. und Volksrechtspartei. Annahme fand der Antrag der Kommunisten, die Stelle auszuschreiben.

In einem späteren Teil der Verhandlung kam die Wahl von Stadtbaurat zur Nieden dann nochmals zur Sprache. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler jetzte sich persönlich dafür ein, daß ein formeller Wahlakt stattfinde. Darauf habe zur Nieden auf Grund der Gemeindeverordnung einen rechtlichen Anspruch. In der nochmaligen Abstimmung wurde mit 36 gegen 34 Stimmen die Abwicklung eines formellen Wahlaktes abgelehnt. Es bleibt also dabei, daß die Stelle ausgeschrieben wird. Stadtbaurat zur Nieden hat auch in diesem Falle jedoch die Möglichkeit, sich wieder zu bewerben und kann vielleicht dann durch das neue Stadtverordnetenkollegium wiedergewählt werden.

Drei Falschmünzer festgenommen.

† **Zwickau.** Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Zeitschriftenhändlers konnten der 23 Jahre alte Kellner R., der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter S. und der 20 Jahre alte Maurer K., sämtlich in Zwickau wohnhaft, als Hersteller und Verbreiter falscher Zweimarkstücke ermittelt und festgenommen werden. Ein solches in Zahlung gegebene Falschstück erkannte der Zeitschriftenhändler und übergab den R. der Polizei. Die weiteren Erörterungen führten dann zur Festnahme der beiden anderen Falschmünzer. Alle drei wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

40 Kinder bei einer Weihnachtsfeier vergiftet

† **Chemnitz.** Bei einer Weihnachtsaufführung der Kinderabteilung des Allgemeinen Turnvereins in einem Zschopauer Gasthaus erkrankten 40 Kinder an einer Kohlenoxydgasvergiftung. Ursache des Unfalls soll eine Störung der Heizung gewesen sein. Das Befinden der Kinder gibt zu Bedenken keinen Anlaß.

Benzinexplosion in der Küche.

† **Riesa.** Im benachbarten Dorfe Gostewitz hatte die 26 Jahre alte Ehefrau Hunger etwa zehn Liter Benzin zum Waschen von Kleidungsstücken aus dem Schuppen geholt. Durch überhitzten des Küchenofens explodierte das in unmittelbarer Nähe stehende Benzin und verursachte einen Küchenbrand, wobei die Frau erhebliche Brandwunden erlitt, an denen sie nach Überführung ins Riesaer Stadtkrankenhaus gestorben ist.

Leitung: Franz Röhner.
Hauptschriftleiter Dr. Hanns Thalemann
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Wirtschaft, Franz Röhner für Feuilleton und Unterhaltung, Franz Gomm für Kommunalpolitik und Bezirksfragen, Paul Kunst für Provinznachrichten und Bezirksteil, Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland, Paul Rehrig für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen. Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zum Kuckuck, Elise!

Ein lustiger Roman von Will Kracht.

Urheberschutzrecht:
Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1.

3] (Nachdruck verboten.)

„Sie junger Springinsfeld", lachte der Kommerzienrat erheitert, „unsere Wagen laufen alle durchweg 140 Kilometer. Da kommt Ihr verrückter Kinderwagen als Konkurrenz überhaupt nicht in Frage!"

Günther kicherte leise.

„Mein lieber Kommerzienrat", sagte er geheimnisvoll, „Sie sollen der erste sein, der es erfährt, nämlich: 145 war die Durchschnittsgeschwindigkeit. Zeitweise lief der Wagen 155, und das wird er auch im Rennen als Durchschnittsgeschwindigkeit laufen. Ich bin Ihnen aber dankbar, daß Sie mir auch die Geschwindigkeit Ihres Wagens nannten."

„Wenn Sie jemand bluffen wollen, sind Sie falsch verbunden!" sagte der Kommerzienrat nach einem saftigen Fluch und knallte den Hörer auf.

*

Hiefer war durch den Anruf Günthers doch etwas in Unruhe geraten.

Er kannte Günther Walden als einen ganzen Kerl, von dem er wußte, daß er keineswegs prahlerisch veranlagt war.

Er klingelte und bestellte den Betriebsingenieur.

„Sagen Sie mal", fragte er, als der Ingenieur eintrat, „welche Geschwindigkeit gedenken Sie mit unserem Wagen bei dem Elterrennen zu erreichen?"

„Bis zu 140 Kilometer!"

„Das ist zuwenig!" schnaufte Hiefer. „Wir müssen versuchen, auf 160 zu kommen!"

„Ja, wenn wir die Waldensche Erfindung hätten, wäre es vielleicht möglich. — Ich habe den Wagen laufen sehen. — Aber so" — der Ingenieur zuckte die Achseln — „es ist fraglich!"

„Zum Teufel!" schrie Hiefer aufgeregt. „Wollen wir uns etwa von den jungen Schnösel, dem Walden, abhängen lassen? Ich verlange von Ihnen, daß unser Wagen bis zu 150 Kilometer — und in dem Rennen 160 läuft. Wir müssen es schaffen. Wenn wir in dem Rennen unterliegen, ist unser Prestige hin, und wir sind auf dem Automobilmarkt so gut wie erledigt!"

„Ich will es versuchen", versicherte der Ingenieur. „Aber ob der Motor die hohe Tourenzahl aushalten wird, wage ich nicht zu sagen!"

*

Kommerzienrat Hiefer schlenderte mißmutig nach seinem Zeitungscafé, das er täglich um eine bestimmte Stunde aufzusuchen pflegte.

Er ließ sich von dem Kellner die Zeitungen geben und setzte sich in übler Laune auf seinen angestammten Platz.

„Ist hier noch frei?" fragte nach einer Weile eine hohe Fistelstimme, und Hiefer blickte unwillig von seiner Zeitung auf.

Vor ihm stand ein dürres Männchen, das trotz des warmen Sommerwetters einen dicken, gelben Flauschulster trug. Auf seinem Kopfe saß ein viel zu kleiner, harter Hut, der dauernd im Begriff zu sein schien, den Kopf seines Besitzers mit einem kühnen Sprung verlassen zu wollen.

In dem Gesicht des Männchens saß eine mit Warzen besetzte, unheimlich lange und dünne Nase, die mit einem vorsintflutlichen Klemmer gekrönt war.

Das groteske Individuum wartete die Antwort des Kommerzienrates nicht ab, sondern hängte seinen kleinen harten Hut, nachdem er liebevoll mit dem Ärmel darüber hinweggestrichen war, an einen Haken.

Dann entledigte er sich mit einer gewissen Würde seines gelben Ulsters und hängte ihn so auf, daß er ihm im Auge behalten konnte.

Mit einem Seufzer ließ er sich nun an dem Tisch des Kommerzienrates nieder.

„Sehr heiß heute!" stellte er überflüssigerweise zur Begrüßung fest.

Der Kommerzienrat war wütend. Der Kerl wollte sich doch nicht etwa auch noch mit ihm unterhalten. Es war schon breit genug, sich ohne seine Erlaubnis mit an den Tisch zu setzen. Um seine Ruhe zu haben, gab sich Hiefer als Ausländer und sagte:

„Ville palle, quallo talla?"

„So, so!" machte das Männchen tiefsinnig, und der Kommerzienrat verschanzte sich wutbebend hinter seine Zeitung.

„Kennen Sie mich?" begann das Männchen wieder mit seiner hohen Fistelstimme. „Sicher . . ., wer sollte mich auch nicht kennen!"

Der Kommerzienrat kochte. Er legte seine Zeitung zur Seite und betrachtete sein dürres Gegenüber durchdringend.

„Sicher!" sagte er mit der deutlichen Absicht, beleidigend zu wirken. „Sie sind dieser Mann, der mit einer Glocke durch die Straßen der Vorstadt geht und sich mit lauter Stimme erkundigt, ob die Leute Hasen- oder Kaninchenfelle zu verkaufen haben!"

„Falsch geraten!" kicherte das Männchen, ohne sich nur im geringsten beleidigt zu fühlen. Dann neigte er sich über den Tisch und flüsterte dem Kommerzienrat geheimnisvoll zu:

„Ich bin Koller!"

Hiefer begann sich allmählich dem Zustand zu nähern, in dem man ohne irgendwelche Gewissensbisse einen Menschen totschlagen könnte.

„Daran bin ich nicht schuld!" gab er grob zur Antwort.

„Aber Herr Kommerzienrat!" sagte die Fistelstimme gekränkt. „Sie kennen den alten, bekannten Koller, Adam Koller, nicht?" Seine Stimme hatte den Klang unsäglichen Erstaunens angenommen.

Hiefer hatte gerade den Entschluß gefaßt, seinen Widersacher mittels des stählernen Zeitungshalters ins Jenseits zu befördern, als ihm einfiel, daß der Mann ihn mit seinem Titel angesprochen hatte.

„Woher kennen Sie mich?"

„Na, endlich scheint eine halbwegs vernünftige Unterhaltung zustande zu kommen!" bemerkte das Männchen feststellend. „Also, ich will ohne Umschweife auf mein Ziel losgehen. Sie sind der Kommerzienrat Hiefer, und ich bin Adam Koller, der Besitzer der Detektei Koller. Deshalb sage ich Ihnen jetzt: Sie brauchen mich!"

Er lehnte sich stolz zurück und betrachtete den Kommerzienrat überlegen.

„Ich habe schon jemand, der mir die Papierschnitzel im Büro zusammenliest!" sagte Hiefer, der allmählich die Beherrschung verlor, übermäßig laut.

„Sie brauchen mich!" fuhr der andere unbeirrt fort. „Ich sage Ihnen nur ein Wort: Walden!"

Hiefers Interesse war erwacht.

„Was ist mit Walden?"

Sein Gegenüber senkte die Stimme und begann im Flüsterton:

„Ich habe gehört, daß Walden eine Erfindung gemacht hat, mit der er Sie beim Elterrennen ausstechen wird. Einer meiner Leute hat erfahren, daß Walden aus seinem Wagen eine Rekordgeschwindigkeit herauszuholen versteht und . . ."

„Glauben Sie denn", fuhr der Kommerzienrat auf, daß . . ."

Koller unterbrach ihn.

„Wenn Sie das Elterrennen nicht gewinnen, wird Ihre Produktion erheblich zurückgehen. Sie wissen ganz genau, was auf dem Spiel steht!"

Stirnrunzelnd dachte Hiefer nach. Dann fragte er:

„Und inwiefern könnten Sie mir von Nutzen sein?"

„Walden ist der einzige der sich in der Konstruktion der neuen Erfindung auskennt. Er wird also den Wagen im Rennen selbst fahren. An diesem Tage wird sich einer meiner Leute in seine Kabine schleichen und dort eine große Kapsel mit Kokain einschmuggeln. Vorher setze ich mich anonym mit der Polizei in Verbindung und lasse sie wissen, daß sich starken Verdacht auf einen gewissen jungen Mann habe — Name wird nicht genannt —, daß dieser mit einer Kokainschmuggelbande unter einer Decke steckt. Sie sollten nun die Kabine Nummer sounds im Ausgebäude nach Rauschgift untersuchen. Es wird nicht lange dauern, und die Beamten des Rauschgift-Dezernates werden in der Kabine des gewissen jungen Mannes eine ziemliche Quantität dieses weißen Pulvers finden. Man wird ihn sofort verhaften, und der Waldensche Wagen wird das Rennen nicht mitfahren!"

Der Kommerzienrat hatte in fieberhafter Spannung den Worten des Männchens gelauscht.

„Der Trick ist gut", sagte er dann. „Aber daraus wird von meiner Seite aus nichts werden. Ich habe keine Lust, mein Gewissen damit zu belasten, einen Menschen wegen angeblichen Rauschgifthandels in das Gefängnis zu bringen, in dem er vielleicht zwei oder gar drei Jahre unschuldig verbringen muß. Denn auf Rauschgiftschmuggel stehen ziemlich hohe Gefängnisstrafen!"

Koller kicherte hüstelnd.

„Sie glauben doch nicht etwa, mein lieber Kommerzienrat, daß der alte Koller einem Unschuldigen zu einer Gefängnisstrafe verhilft? Nein, der angebliche Angehörige dieser Rauschgifthändlerbande wird nach drei bis vier Stunden wieder freigelassen werden, und nach dieser Zeit hat Ihr Wagen gewonnen."

„Ja, aber wie will er denn seine Unschuld beweisen?"

Er kann doch nicht ableugnen, daß man bei ihm die Kapsel mit dem gewissen Inhalt gefunden hat"

„Richtig!" entgegnete das dürre Männchen, und um

Erst für 1, dann 100, dann 1000 und 10000. — Mit der neuesten Baugeldzuteilung in Deutschland und Österreich haben wir für 13666 Bausparer gegenen Besitz, jedem ein eigenes Haus geschaffen! Komm auch Du zu der größten deutschen Bausparkasse
gemeinschaft der freunde
Wüstenrot in Ludwigsburg, sie hilft jedem durch Bausparen zu unkündbaren Baudarlehen und sicherster Geldanlage.
Prospekt W 69 kostenlos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Vergiftungserscheinungen nach einem Polterabend.

Nachts wurde in den Familien Sch. und H. in Dortmund-Herne Polterabend gefeiert. Noch in derselben Nacht wurden 8 Personen und einen Tag später noch zwei weitere Personen mit Vergiftungserscheinungen in das St.-Josephs-Hospital eingeliefert. Lebensgefahr soll zur Zeit bei allen zehn Eingelieferten nicht bestehen. Auf Grund welcher Speisen die Vergiftung erfolgt ist, müssen die weiteren Ermittlungen noch ergeben.

Kraftwagen 20 Meter abgestürzt

Ein Toter, zwei Verletzte.

Auf der Landstraße bei Alzey (Rheinhessen), unweit der Wartberger Brücke, kam mittags ein großer Personenwagen, der sich auf der Fahrt von Kaiserslautern nach Frankfurt a. M. befand, infolge Glatteises auf der abschüssigen Straße ins Rutschen und stürzte an einer Eisenbahnüberführung den 20 Meter hohen Straßendamm hinab. Das völlig zertrümmerte Fahrzeug blieb auf den Gleisen liegen. Fußgänger befreiten die in den Trümmern des Wagens eingeklemmten drei Fahrgäste. Es handelt sich bei diesen um den 35jährigen Chemikalienvertreter Ludwig Mentzel aus Leipzig, der den Wagen selbst gesteuert hatte, seinen Kraftwagenführer und seine Begleiterin. Mentzel verstarb im Krankenhaus. Die beiden anderen Verletzten kamen mit Knochenbrüchen davon.

Einbrecher erbeuten 15 000 RM. Bargeld.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, abends, drangen Einbrecher in die Wohnräume des Pächters der Klimschen Festsäle in der Hasenheide in Berlin ein. Die Diebe gelangten vom Hof aus über eine an der Mauer befindliche eiserne Treppe auf den Balkon der Wohnung, zerschlugen dort eine Scheibe und stiegen in die Räume ein. Sie stahlen 15 000 RM. Bargeld und zwei goldene Damen-Armbanduhren.

Seiner Frau den Schädel eingeschlagen.

In Hanau ereignete sich ein furchtbares Ehedrama. Vermutlich in einem Anfall geistiger Störung zertrümmerte der in den 60er Jahren stehende Rentenempfänger Georg Merz seiner noch im Bett liegenden gleichaltrigen Ehefrau mit einem Hammer den Schädel. Der Täter stellte sich dann der Polizei mit der Erklärung, seine Frau erschlagen zu haben. Als die Kriminalpolizei am Tatort erschien, fand sie die Frau noch schwach röchelnd in einer großen Blutlache im Bett vor. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Brolat verhaftet.

Der frühere Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, Fritz Brolat, war zur verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter des Landgerichts III Berlin geladen. Da er bei seiner Vernehmung die gegen ihn vorliegenden dringenden Verdachtsgründe des Meineids nicht entkräften konnte

Fritz Brolat.

und Fluchtverdacht besteht, hat der Untersuchungsrichter entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen. Brolat wurde am Dienstag in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie wir ergänzend erfahren, betrifft der Meineidsverdacht die Sklarek-Angelegenheit.

150 Schiffe liegen im Nebel fest

Über dem Unterelbe-Gebiet lastet seit vier Tagen dichter Nebel, der der Schiffahrt große Schwierigkeiten bereitet und beträchtliche Verzögerungen verursacht. Bereits am Sonnabend, als es, wie üblich vor Feiertagen, galt, möglichst viel Schiffe im Hamburger Hafen abzufertigen und in See zu schicken, ist es nur einer ganz geringen Anzahl von Dampfern nach Verlassen der Kais gelungen, die Elbmündung zu passieren und die Nordsee zu erreichen. Gleichzeitig haben viele Schiffe, die, von See kommend, den Hafen noch vor Weihnachten erreichen wollten, auf der Unterelbe bzw. bei den Feuerschiffen vor Anker gehen müssen. Am ersten Feiertag war der Nebel so dicht, daß nur ein einziges Schiff bis Hamburg vordrang. Auch am zweiten Feiertag und am Dienstag hat sich das Wetter nur zeitweise gelichtet, aber nicht lange genug, um das Gros der vor Anker liegenden Schiffe wieder in Gang zu bringen. Insgesamt lagen gestern mittag teils bei den Feuerschiffen, teils im Elbstrom etwa 150 Schiffe zum Teil schon 60 Stunden im dichten Nebel fest.

Vier Verletzte durch Ofenexplosion

Am ersten Weihnachtsfeiertag ereignete sich in der Wohnung des Fabrikarbeiters Elias in Weidenau (Landkreis Gleiwitz) ein schweres Explosionsunglück. Durch die Explosion von Kohlengasen flog in der Wohnstube ein von der danebenliegenden Küche aus geheizter Ofen in die Luft, wobei die Wohnungseinrichtung in Brand geriet und die Fensterrahmen und Fensterkreuze herausgerissen wurden. Drei in der Wohnstube befindliche Personen wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden. Ein in der Küche spielendes Kind erlitt leichtere Verletzungen.

Schwerer Unfall bei der Weihnachtsfeier.

Am Weihnachtstag schrie in Kopenhagen ein junger Mann, der sich als Weihnachtsmann verkleidet hatte, plötzlich um Hilfe. Die Verwandten befanden sich im Nebenzimmer und glaubten, daß der Hilfeschrei des „Weihnachtsmannes" zu seiner Rolle gehörte. Erst als die Rufe immer lauter wurden, stürzten sie ins Zimmer hinein. Der „Weihnachtsmann" stand in hellen Flammen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise war sein Gabensack in Brand geraten. Schwer verletzt wurde der „Weihnachtsmann" ins Krankenhaus geschafft.

Acht Verletzte bei einem Kraftwagenunglück.

Im Zentrum von Paris stießen nachts an einer Straßenkreuzung ein Lastwagen und ein Privatkraftwagen, in dem sieben Personen Platz genommen hatten, in voller Fahrt zusammen. Der Privatwagen ging dabei in Trümmer und die Insassen erlitten zum Teil schwere Knochenbrüche. Auch der Führer des Lastwagens wurde schwer verletzt und mußte mit den übrigen sieben Verletzten in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Volksempörung gegen eine Ehefrau.

Am 6. Februar 1930 kam es in Obernburg zu einem förmlichen Volksaufstand, der erst jetzt vor der Großen Strafkammer in Aschaffenburg sein gerichtliches Nachspiel hatte. An dem genannten Tage wollte die damals in Scheidung lebende Frau eines Obernburger Friseurs die ihr gehörende Wohnungseinrichtung durch einen Spediteur nach Aschaffenburg bringen lassen. Zahlreiche Obernburger Einwohner ergriffen aber für den Ehemann Partei und wollten sich dadurch für ihn einsetzen, daß sie den Möbeltransport verhinderten. Zunächst entstand am Vormittag ein Auflauf von Hunderten von Menschen. Man drang in das Haus ein und hinderte die Ehefrau, die inzwischen wegen alleinigen Verschuldens geschieden ist, deren Bruder sowie zwei Packer der Speditionsfirma an der Wegbringung der einzelnen Stücke, so daß das Verladegeschäft unterbrochen werden mußte. Kaum aber sollte gegen Abend die Arbeit fortgesetzt werden, als sich wiederum eine vielköpfige Menge vor der Wohnung des Friseurs ansammelte und eine feindselige Haltung gegen die Ehefrau einnahm. Man drang abermals in das Haus ein, holte die Frau heraus und bearbeitete sie derart mit Fäusten, daß ihr 2 Rippen gebrochen wurden. Auch ihr Bruder wurde von der empörten Menge geschlagen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Als die Frau abends mit einem Kraftwagen nach Aschaffenburg fahren wollte, wäre sie fast aus dem Wagen gezogen worden, wenn sie nicht von den übrigen Insassen des Wagens festgehalten worden wäre.

Wegen dieser Vorgänge hatten sich jetzt 17 Angeklagte vor Gericht zu verantworten. Gegen einen Angeklagten mußte das Verfahren abgetrennt werden. 11 Angeklagte erhielten je 3 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs, ein Angeklagter 4 Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung. Vier Angeklagte, darunter der damalige Ehemann der mißhandelten Frau, wurden freigesprochen. Sämtlichen Verurteilten wurde Bewährungsfrist auf 3 Jahre zugebilligt.

Zwei kleine Kinder verbrannt.

Nachts ereignete sich im Nordosten Berlins ein furchtbares Brandunglück, bei dem zwei kleine Kinder ums Leben kamen. In der sogenannten Katzensteinschen Siedlung in der Landsberger Chaussee, dicht an der Berliner Stadtgrenze, geriet aus unbekannter Ursache eine Wohnlaube in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, war die Laube schon eingeäschert. In den Betten wurden die zweijährige Didrid und die vierjährige Waldtraut Eheleben tot aufgefunden. Die Eltern waren nicht zu Hause.

Vom Einbrecher erschossen.

Nachts drang ein Einbrecher bei einem Mühlenbesitzer in Papendorf (Kr. Prenzlau) ein. Er hielt den Mühlenbesitzer und dessen Schwager mit der Waffe in Schach und raubte aus dem Laden eine Kassette mit etwa 70 RM. Als es im Hause lebendig wurde, flüchtete der Einbrecher, zu dem sich auf der Landstraße ein Komplice gesellte. Einer der beiden Verbrecher schoß auf die Verfolger mehrere Male. Dabei wurde ein Müllergeselle mehrfach getroffen, so daß er tot zusammenbrach. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

200 Meter abgestürzt und unverletzt

Oberhalb der Bichelalm im Zillertal stürzte der 24jährige Sohn Oskar Klokow des Mitinhabers der Buchdruckerei und Verlagsfirma Hermann Klokow in Berlin einen 200 Meter hohen Grashang herunter. Glücklicherweise wurde er von einem Schneefeld aufgefangen, so daß er unverletzt davonkam.

Brand in einem Irrenhaus.

In einem Pavillon des Irrenhauses in Heiloo in der Provinz Nordholland brach morgens ein Brand aus. In dem Pavillon befanden sich 100 Kranke, derer sich größte Erregung bemächtigte. Den Bemühungen des Pflegepersonals sowie der Feuerwehr gelang es jedoch, sämtliche 100 Personen in Sicherheit zu bringen. Der Pavillon brannte vollständig nieder.

Heuschreckenplage in Argentinien

Riesige Heuschreckenschwärme suchen, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Formosa (Argentinien), den Norden Argentiniens heim. An manchen Stellen haben sie 40 Prozent der Ernte vernichtet. Eine Strecke von ungefähr 500 Kilometer Länge soll von Heuschrecken besetzt sein. An vielen Orten ist der Schwarm fast neun Kilometer breit. Besonders im Gebiet des Bermaryo-Flusses, wo hauptsächlich Baumwolle, Tabak und Maispflanzen der Landplage zum Opfer gefallen sind. In der Ortschaft San Salvador beging ein Landwirt mit seiner Frau Selbstmord, nachdem die Heuschrecken alles kahl gefressen hatten. Der Landwirt hinterließ einen Brief, in dem er erklärte, er könne das Leben nicht länger ertragen, da alle Mühe und Arbeit aus drei Jahren aus Mangel an jeden Maßnahmen von den Heuschrecken vernichtet worden wären.

62 Tote des Unterweltkrieges in Chikago im Jahre.

Im Jahre 1932 sind bisher bei den Schießereien in der Chikagoer Unterwelt 43 Gangsters und 19 Schutzleute getötet worden.

Der Räuber mit dem Ehrenwort.

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den 21jährigen Artisten Julius Sch. wegen Raubes und verbotenen Waffenbesitzes unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und zwei Monaten.

Sch. hatte sich am 26. August d. J. bei einem im Ruhestand lebenden Bürgermeister melden lassen, um ihm angeblich eine wichtige Mitteilung zu machen. Als er dem Hausherrn in dessen Arbeitszimmer gegenübersaß, zog er eine Pistole heraus und forderte Geld. Der Bedrängte schüttete seine Börse aus, die noch 35 RM. Silbergeld enthielt, und schlug dem Räuber vor, das Geld zu teilen, da er selbst nicht viel besitze. Darauf ging der Bursche ein. Er überzeugte sich aber durch Nachprüfung der Börse, ob der Hausherr auch richtig geteilt habe, und entdeckte noch einen 50-Mark-Schein, den er an sich nahm. Der Hausherr ging mit ihm bis zur Haustür und unterwegs versicherte der Räuber ehrenwörtlich, er werde das Geld zurückgeben. Der Hausherr wurde zu der ehrenwörtlichen Versicherung genötigt, keine Anzeige zu erstatten. Tatsächlich wartete der Ausgeplünderte acht Tage und erstattete erst die Anzeige, als er die Gewißheit hatte, er würde das Geld nicht zurückerhalten. Der Staatsanwalt beantragte unter Versagung mildernder Umstände fünf Jahre Zuchthaus. Das Gericht nahm aber auf die Jugend des Angeklagten Rücksicht und verschonte ihn vor dem Zuchthaus.

Kleine Tageschronik

Submissionsblüten: bis ½ Million RM. Unterschied. Für bestimmte Arbeiten an der Neubaulinie Türkismühle—Kusel (Trier) wurden 106 Angebote abgegeben. Diese Angebote bewegen sich bei den Arbeiten „Los I A" zwischen 85 977 und 429 168 Reichsmark, bei „Los I B" zwischen 107 377 und 617 623 RM., bei „Los II B" zwischen 90 484 und 510 104 RM.

Eine Bibel aus dem Jahre 1607 gefunden. Auf der Insel Föhr hat man eine Bibel aus dem Jahre 1607 aufgefunden. Die Bibel eine der ältesten auf Föhr bekannten, hat Holzschnittillustrationen, trägt aber keines der üblichen Familieneintragungen. Dafür findet man auf der letzten Seite ein rührend kurzes Testament: „De Bibel schall Dörte hebben, wenn ick dot bin, dat is Vadder sin wesen. Und Jabock de silbernen Knöppe ."

Der geheimnisvolle Reisekorb. Vor einigen Tagen brachten zwei Männer einen schweren Reisekorb zu dem Pfarrer des ostpreußischen Ortes Sartininkiai mit der Bitte, den Korb einige Zeit in der Wohnung des Pfarrers unterstellen zu dürfen Niemand hatte etwas dagegen und niemand kümmerte sich um den Inhalt des Korbes — bis auf den Hund der sich dauernd in der Nähe des Korbes aufhielt und in einem fort bellte. Schließlich hegten auch die Hausbewohner nicht unerheblichen Verdacht gegen den Inhalt des Korbes und alarmierten die Polizei Mit Hilfe der Beamten öffnete man den Korb und siehe da! — ihm entstieg ein Mann, der verschiedenes Einbrecherwerkzeug und einige Pistolen bei sich trug und offenbar einen Einbruchsdiebstahl auf das Pfarrhaus ausüben wollte. In Kürze wird er wohl seinen Aufenthalt im engen Reisekorb mit einer etwas größeren Zelle vertauschen.

Neuigkeiten aus aller Welt

in aller Kürze.

Ministerpräsident Mussolini hat die neue Stadt Littoria feierlich eingeweiht. Sie liegt auf dem weiten Gebiet etwa 60 Kilometer südlich von Rom, das von ehemaligen Frontkämpfern urbar gemacht worden ist.

*

Die Berliner Polizei verhaftete einen 18jährigen Lehrling, der gegen die Schauspielerin Grit Haid, die Schwester von Liane Haid, durch anonyme Briefe und Telephonanrufe Erpressungsversuche unternommen hatte. Er hatte mit Raubüberfällen gedroht. In seinem Besitz fand man das „Mordwerkzeug". Es war eine Kinderpistole.

*

Nachts ist in der Nähe von Köln der 49jährige Kraftfahrer Simon Derkum von einem Fahrgast hinterrücks erschossen worden. Der Täter hat wahrscheinlich den Führerschein und die sonstigen Papiere des erschossenen Wagenführers an sich genommen.

*

Ein Gewitter richtete in Sydney (Australien) furchtbare Verheerungen an. Ein Blitz zerstörte vier Lagerhäuser, zahlreiche Dächer wurden abgedeckt und viele Personen wurden durch herabstürzende Ziegel verletzt. Ein Junge wurde vom Blitz erschlagen.

*

Der dichte Nebel, der über München lagert, hat einen Flugzeugunfall verursacht, der glücklicherweise kein Menschenleben forderte. Ein Schüler der Verkehrsfliegerschule Schleißheim, der mit drei anderen Flugzeugen von Augsburg kam und auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld niedergehen wollte, streifte beim Überfliegen des Gasturmes einen Leitungsdraht und stürzte ab. Die Maschine ging in Trümmer. Der Pilot kam mit geringen Verletzungen davon.

---

seine schmalen Lippen kroch ein verschmitztes Grinsen. „Die Kapsel findet man in Waldens Kabine. Es wird über drei Stunden dauern, bis sie ihren Weg zu dem Gerichtschemiker gefunden hat. Und der wird dann feststellen, daß das Kokain überhaupt kein Kokain ist, sondern präpizitierter Gips. Und wegen dem Besitz von ein paar hundert Gramm Gips hat noch kein Mensch auf der Erde eine Gefängnisstrafe bekommen!"

Der Kommerzienrat schlug sich jetzt erleichtert auf die Schenkel.

„Sie sind ja ein ganz ausgekochter Bursche!" rief er mit unterdrückter Stimme.

Adam Koller verbeugte sich geschmeichelt.

„Da wären wir uns also einig?" sagte er und blinzelte sein Gegenüber lauernd an.

Der Kommerzienrat zögerte eine Weile. Schließlich überwand er all seine Skrupel und erklärte sich einverstanden.

Adam Koller zog einen nicht ganz sauberen Bogen aus der Tasche, auf den er rasch einige Zeilen kritzelte. Dann reichte er denselben mit hoheitsvoller Geste dem Kommerzienrat.

Dieser las:

„Für Ermittlungsgebühren liquidiere ich 2000 M., davon 1000 M. am heutigen Tage empfangen zu haben, quittiert Adam Koller."

Hiefer zog seine Brieftasche und schob dem dürren Männchen den geforderten Betrag hin.

„Sie sind noch ausgekochter, als ich ursprünglich annahm", sagte er.

„Ehrt mich gewaltig", versicherte Koller leidenschaftslos.

Dann stand der Kommerzienrat auf und verließ mit kurzem Gruß das Café.

3.

„Du bist recht nachdenklich, Papa?" sagte das junge, blonde Mädel und legte den Roman, den sie gelangweilt in der Hand hielt, zur Seite.

Der Kommerzienrat lächelte etwas nervös.

„Ich mache mir Gedanken wegen dem Rennen, Elise. Der junge Walden mit seinem Wagen wird ein gefährlicher Gegner werden."

„Wer ist denn nur eigentlich dieser junge Walden?" Elise Hiefer sah den Vater fragend an.

„Er ist der jetzige Besitzer der Waldenschen Werke. Eine Zeitlang war er bei mir angestellt, und ich hatte keine Ahnung gehabt, daß er der Neffe des kürzlich verstorbenen Karl Walden ist, der sich wegen einer verrückten Geschichte von seinem Neffen losgesagt hatte und ihn dann schließlich doch noch als seinen Universalerben einsetzte. Der junge Walden sollte nämlich ursprünglich auf Wunsch seines halbverrückten Onkels ein großer Sänger werden."

„Ach, wie interessant", entfuhr es dem jungen Mädel.

„Zum Kuckuck, Elise", diesen Ausspruch gebrauchte der Kommerzienrat immer seiner Tochter gegenüber, wenn er erregt war, „ich finde das verteufelt wenig interessant. Der alte Walden hätte seinen Willen durchsetzen sollen, dann würde jetzt dieser impertinente junge Mann auf irgendeiner Provinzbühne den Leuten etwas vorsingen. Der junge Bursche ist nämlich nicht zu unterschätzen. Gestern hatte er übrigens die Frechheit, mich anzurufen, um mir zu sagen, ich möchte meinen Wagen wegen zu geringer Chancen bei dem Rennen überhaupt nicht laufen lassen!"

„Das ist ja nun ein starkes Stück!" empörte sich Elise.

„Das ist es auch!" bestätigte der Kommerzienrat seufzend. „Muß man sich auch noch von der Konkurrenz uzen lassen."

„Denkst du, daß dieser garstige Walden große Chancen bei dem Rennen hat?" erkundigte sich das junge Mädel.

„Seit gestern eigentlich nicht mehr!" sagte Hiefer geheimnisvoll, ließ sich jedoch nicht näher aus, warum.

„Glaubst du, Papa, seit du mir sagtest, daß er dich anrief und so prahlerisch von sich bezüglich des Rennens sprach, mag ich ihn auch nicht leiden!"

Der Kommerzienrat hatte etwas auf der Zunge. Aber er schwieg. Er wollte sagen, daß dieser Walden keineswegs prahlerisch veranlagt wäre, sondern daß er ein verflixt fixer Junge sei, vor dem man als Konkurrenz auf der Hut sein müsse.

„Papa", sagte der Blondkopf jetzt, „hättest du Lust, mit nach der Avus rauszufahren? Ich habe meinen Wagen wieder fertigmachen lassen."

„Danke, mein Kind", entgegnete Hiefer. „Aber leider geht es nicht. Ich muß nachher rüber auf unsere Versuchsstrecke. Sotern trainiert für das Rennen, und ich will sehen, was er aus unseren Wagen herauszuholen versteht."

„Du bist ein armer, geplagter Papa!" versicherte das junge Mädchen bedauernd. Dann gab sie ihm noch einen Kuß und war aus dem Zimmer gewirbelt.

*

Günther Walden knatterte auf der Avus entlang.

Er hatte seinen Wagen erstmalig auf langer Strecke probiert, und das Resultat fiel zufriedenstellend aus.

Seine Erfindung bewährte sich immer mehr.

Er minderte jetzt die Geschwindigkeit herab und beobachtete das Arbeiten des Motors.

Plötzlich fegte ein kleiner, weißer Sportwagen vorüber, und Günther erblickte für einen Augenblick die Insassin, deren goldene Locken lustig im Zugwind flatterten.

Herrgott, wer war denn das nur gleich? Günther dachte lebhaft nach. Dieses blonde, reizende Geschöpf mußte er doch kennen. Donnerwetter, kam ihm die Erleuchtung, das war doch das süße Kerlchen, dem er den eingeklemmten Absatz aus dem eisernen Fußabstreicher befreit hatte.

Kurz ent[illegible]en schaltete er den letzten Gang ein und raste hinterher.

Bald hatte er den kleinen weißen Sportwagen eingeholt und fuhr nebenher.

„Hallo!" rief er übermütig hinüber. „Wie steht die Sache heute m.. einem eingeklemmten Absatz?"

Sie erkannte ihn.

„Ach, der hilfsbereite Ritter!" lache sie. „Nein, heute liegt nichts vor in eingeklemmten Absätzen."

Sie lachten beide, und Günther fand das reizende Geschöpf immer entzückender.

Sie betrachtete seinen Wagen interessiert.

„Wie wäre es denn mit einer kleinen Wettfahrt?" meinte sie dann.

Günther beäugte mißtrauisch ihren Sportwagen. Dann bat er, erst einmal anzuhalten.

Die beiden Wagen stoppten ab.

„Ich schlage folgendes vor", sagte der junge Mann. „Sie erhalten eine Vorgabe von fünf Minuten. Nach Ablauf dieser Frist folge ich Ihnen. Wer zuerst die Südkurve erreicht hat, ist Sieger. Einverstanden?"

„Top!" entgegnete der Blondkopf wie ein Junge.

„Und der Verlierer muß dem Gewinner als Siegespreis einen Kuß geben!" fuhr Günther ernsthaft fort.

„Doch . . ." lachte das junge Mädel. „Warten Sie mal, da steckt ein Trick dahinter. Also . . wer verliert, muß dem Sieger einen Kuß geben. Hm . . Das ist aber doch ein ganz schnöder Betrug!" rief sie jetzt. „Dieser Kuß muß doch, ganz gleich, wer verliert oder gewinnt, gegeben werden. Da haben Sie ja einen netten Vorschlag gemacht!"

Günther lachte herzlich.

„Nun machen Sie mal einen Vorschlag!"

Der Blondkopf dachte nach.

„Also, wenn Sie gewinnen sollten . . .", sie stockte einen Augenblick, und eine feine Röte zog über ihr ebenmäßiges Gesicht, „dann . . . na gut, dann dürfen Sie mir einen Kuß geben. Sollte ich hingegen gewinnen, spendieren Sie nachher eine Portion Eis mit Schlagsahne. Einverstanden?"

„Das war der beste Vorschlag, den ich je gehört habe!" gestand Günther lachend.

Sie drohte mit dem Finger.

„Aber ganz ehrlich! Sie dürfen erst fünf Minuten, nachdem ich gestartet bin, von hier wegfahren!"

Der junge Mann legte beschwörend die Hand aufs Herz.

„Sehen Sie nach der Uhr!" sagte sie dann und ließ ihren Motor an.

„Jetzt!" rief Günther, und ab sauste der kleine, weiße Sportwagen.

Der junge Mann dachte nach. Wer mochte eigentlich dieses reizende Mädel sein? Seine ehemalige Vermutung: Stenotypistin, traf wohl nicht zu. Da sprach ihr Wagen — obendrein noch ein „Hiefer" — dagegen. Plötzlich erinnerte er sich zu seinem Schrecken, daß er sich nicht einmal vorgestellt habe. „Du bist taktlos, Günther", schalt er. Nachher mußte er diesen Formfehler schleunigst wieder gutmachen.

Er sah auf seine Armbanduhr. Eine Minute fehlte noch an der vereinbarten Zeit. Rasch vollendete der Sekundenzeiger seine Umdrehung. Jetzt war es soweit.

Knatternd setzte sich der schwere, graue Rennwagen in Bewegung, und bald darauf sauste er wie ein Pfeil die Strecke entlang.

*

Das junge Mädel hatte die Höchstgeschwindigkeit eingeschaltet. In ihren blonden Locken zauste der Wind, und um ihre Lippen spielte ein leichtes Siegerlächeln.

Der große graue Rennwagen zeigte sich noch immer nicht. Sicher würde sie gewinnen.

Gewinnen? Sie dachte nach, während ihr Wagen in höllischer Geschwindigkeit dahinraste. Wie wäre es denn, wenn sie mit Absicht verlieren würde? . . . Gleich nach diesem Gedanken empörte sich ihr Inneres. Ja, verlieren! Wohl wegen dem Kuß? Du Aff' bist wohl verliebt! schalt sie sich. „Nichts da!" Fester umklammerten ihre kleinen nervigen Hände das Steuer.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0008

Gesundheitspflege im Hause

Kalte Füße

An kalten Füßen leiden, kann außerordentlich lästig und unangenehm sein. Bei ihrer Behandlung darf man nicht vergessen, nach möglicherweise vorhandenen, inneren Ursachen zu suchen. Dazu gehören Störungen im Blutkreislaufe, die zu einer ungenügenden Versorgung der weit vom Herzen entlegenen Körperteile führen. Man muß also zunächst das Herz gründlich untersuchen. Des weiteren können Störungen im Darme kalte Füße verschulden. Der Stuhlgang muß geregelt sein; etwa vorhandene Hämorrhoiden müssen Veranlassung geben zu gründlicher Untersuchung des Darminneren (Möglichkeit von Geschwulstbildungen im Darm). Die Nieren sind auf geregelte Tätigkeit, zum wenigsten durch eine Untersuchung des Harnes auf Eiweiß, Farbe, Konzentration, eventuell auf die Art des etwa vorhandenen Bodensatzes zu prüfen. Sehr oft ist Bleichsucht oder, bei jungen Mädchen, Chlorose schuld an kalten Füßen; eine Untersuchung einiger Tropfen Blut auf Blutkörperart und Zahl, sowie auf Blutfarbstoff wird rasch darüber Aufschluß geben. Adervorkalkung kann auch das lästige Übel verschulden. Mancher wird vielleicht den Kopf schütteln, wenn er erfährt, daß wegen einer anscheinend so unbedeutenden Minderwertigkeit der ganze Mensch untersucht werden soll. Aber Kenntnis der Ursache ist eine erfolgreiche Behandlung eben nicht durchführbar, und schließlich ist es doch für den Kranken und für den Arzt wichtig genug, wenn dabei eine Krankheit ernsterer Art, wie etwa ein Herzfehler, entdeckt wird! Außer einer durch die jeweilige Krankheit bedingten besonderen Behandlung kommen folgende

allgemeine Vorschriften

in Frage: Massage (möglichst des ganzen Körpers), tägliche Freiübungen, Wechselbäder der Füße mit Frottieren, Tragen wollener, gut schweißaufsaugender, oft zu wechselnder Strümpfe (Fußschweiß muß beseitigt werden!), gut passende Schuhe aus weichem Leder, die ein genügendes Rühren der Füße gestatten. Die leider noch „modernen", geschmacklosen und dem Fuße so schadlichen spitzen Schuhe, möglichermeise (bei Damenschuhen) mit hohen Absätzen, gehören ins alte Eisen einer hoffentlich bald überwundenen Modedummheit. **Gut ist Einlegen mehrerer Lagen Zeitungspapier, zurechgeschnitten, in die Schuhe.**

Im übrigen ist vernünftiges, ruhiges Leben selbstverständlich. Bohnenkaffee, Tee und Alkohol sind zu meiden; Fleischspeisen soll es nur dreimal wöchentlich geben. Frischobst, Gemüse und grobes Brot (Vollkornbrot!) ist zu empfehlen. Oft ist eine Einreibung mit Dermotherma, einer die Hautblutgefäße erweiternden Salbe, erfolgreich. Für **Frauen** noch ein Wink: Keine das Bein umspannenden Strumpfbänder tragen, sondern am Rock zu befestigende Strumpfhalter, die das Blut nicht abschnüren!

Dr. med. H. Ferres.

Mundpflege — bitte!

Ein äußerst unangenehmes und lästiges Leiden ist der üble Mundgeruch, der nicht nur den Kranken, sondern auch die Umgebung belästigt.

In der Mundhöhle sind vor allem kranke Zähne und Wurzeln daran schuld. Die kariösen Zahnhöhlen sind nicht nur Lieblingsfiedlungsstätten für Mikroorganismen aller Art, sondern auch für Speiserefte. Letztere werden durch die Bakterien zersetzt, indem sie übelriechende Stoffe bilden neben organischen Säuren, die immer mehr von den Hartgeweben (Schmelz und Zahnbein) zugrunde richten.

Eine weitere Ursache geben ab Zahnfleischerkrankungen, die mit geschwürigem Zerfall einhergehen, ferner Zahnfisteln, die von chronisch kranken Zähnen ihren Ausgang nehmen, und durch die von Zeit zu Zeit ein eitriges Sekret in die Mundhöhle entleert wird.

Neben den Erkrankungen der Zähne und der Mundschleimhaut sind es wirklich Krankheiten an den Gaumenmandeln, zum Beispiel Wucherungen und chronische Entzündungen, die mit Pfropfbildung in den Buchten einhergehen, ferner ein chronischer Rachenkatarrh, die zu den unangenehmen Beschwerden Veranlassung geben. Sogar infektiöse Erkrankungen der Speicheldrüsen führen gelegentlich zu schlechtem Mundgeruch, da Entzündungssekrete durch die Ausführungsgänge in den Mund gelangen.

Von infezierenden Organen können ebenfalls geringe Krankheitsherde einen üblen Mundgeruch bedingen. Die Behandlung des Leidens kann mit Erfolg nur dann durchgeführt werden, wenn die Ursache der Störung erkannt und entsprechend behandelt wird. Handelt es sich um Krankheitsherde im Munde, so sind diese abzustellen. Alle kranken Zähne sind zu behandeln, während nicht mehr erhaltungsfähige Zähne aus dem Kiefer zu entfernen sind. Neben der ärztlichen Behandlung muß aber auch

eine gute Mundpflege getrieben werden.

Mindestens morgens und abends müssen die Zahnreihen mit Bürste und Reinigungsmittel (Pulver oder Paste) gesäubert und die Mundhöhle dann gründlich ausgespült werden. Auch Rachen- und Nasenkrankheiten können durch entsprechende sachgerechte Behandlung zum Ausheilen gebracht werden. In den Fällen aber, wo ein schweres Allgemeinleiden vorliegt, ist die Mundhöhle häufig mit parfümierten Mundwassern zu spülen.

Haben Sie Kopfschmerzen?

Eines der Leiden, welches wohl jeder an sich selbst kennengelernt hat, ist der Kopfschmerz; und die meisten, die öfter daran leiden, haben aus der Fülle der Mittel eins oder mehrere herausgefunden, die ihnen am besten helfen. In der Tat, so lesen wir in der Medizinischen Beilage des „Berliner Tageblatts", gelingt es oft erst nach längerem Ausprobieren, die richtige Wahl zu treffen; sie ist nicht leicht, da es sehr verschiedenartige Mittel und Methoden zur Behandlung des Kopfschmerzes gibt; überdies fehlt ein spezifisches Heilmittel, wie solche für einzelne Krankheiten vorhanden sind.

Wenn jemand über hartnäckige und heftige Kopfschmerzen klagt, muß zunächst festgestellt werden, ob etwa irgendeine Störung im Bereich der Organe des Kopfes vorliegt; nicht selten lassen sich aus dem Sitz des Kopfschmerzes, seinen zeitlichen Schwankungen ganz bestimmte Schlüsse auf ein zugrunde liegendes Leiden ziehen. Auch Leiden entfernterer Organe, wie zum Beispiel der Nieren, machen unter bestimmten Umständen Kopfschmerz; er wird auch bei Erkrankungen des Blutes, der Verdauungsorgane nicht selten beobachtet; fieberhafte Infektionskrankheiten pflegen mit Kopfschmerzen einherzugehen.

In allen diesen Fällen ist der Kopfschmerz ein Krankheitssymptom, und wenn es auch angebracht sein kann, symptomische Mittel dagegen anzuwenden, so bleibt doch noch die Hauptsache

die Behandlung des ursächlichen Leidens.

Ist ein solches mit Sicherheit auszuschließen, tritt also der Kopfschmerz bei einem sonst Gesunden auf, dann ist zu ermitteln, ob Lebensgewohnheiten, Überanstrengung, seelische Einflüsse, unzweckmäßige Ernährung ihn ausgelöst haben können. Oft trifft nicht eine dieser Voraussetzungen allein zu, sondern mehrere wirken zusammen. Keiner der schädigenden Einflüsse braucht so stark zu sein, um sonst ein Organ in Mitleidenschaft zu ziehen, trotzdem kann der Kopfschmerz lästig werden, keineswegs etwa durch besondere Heftigkeit, sondern vielmehr durch die Dauer; es kann zu ständig oder mit kurzen Unterbrechungen auftretenden Beschwerden kommen. Infolgedessen muß man nicht selten wie auch sonst bei chronischen Leiden mit den Mitteln abwechseln. Die große Zahl der sogenannten antineuralgisch und antirheumatisch wirkenden Arzneien ermöglicht es, jeweilig ein geeignetes Präparat oder mehrere kombiniert auszuwählen. Es ist auch nicht immer erforderlich, ein Medikament im engeren Sinne zu benutzen; bei vielen Personen genügt zuweilen eine Einreibung der Stirn mit Eau de Cologne, der Gebrauch von Riechsalz usw., um den Kopfschmerz zu beseitigen; auch der Migränestift hilft zuweilen. (Von dem als Migräne bezeichneten typischen halbseitigen Kopfschmerz, der anfallsweise auftritt und meist mit Übelkeit und Erbrechen einhergeht, ist hier nicht die Rede.)

In manchen Fällen führt starke Abkühlung des Schädels infolge von Zug oder Durchnässung zu Kopfschmerz, beruhend auf Rheumatismus der Kopfhaut; dann helfen trockene Wärme, Massage und Salizylpräparate. Überhaupt reagieren sensible Personen häufig auf Witterungseinflüsse mit Kopfschmerz, und es gibt Leute, welche bei Gewitterluft Kopfschmerzen bekommen. Bei ihnen genügt es meist nicht, nur den Kopfschmerz zu bekämpfen, man muß gegen die allgemeine nervöse Konstitution vorgehen. Dazu gehören Regelung der Verdauung, ausreichender Schlaf, Wechsel von Tätigkeit und Ruhe; dann muß man, zumal wenn man eine sitzende Lebensweise hat, für Bewegung sorgen, und umgekehrt sollen Leute, die gezwungen sind, viel zu stehen und zu gehen, sich Zeit zum Ausruhen nehmen.

Wasser auf Obst oder Obst auf Wasser

Das Experiment in der Obstschüssel.

Junge Ärzte lächeln über den Volksglauben, daß man auf Obst kein Wasser trinken dürfe, weil das schädlich sei, ja sogar „den Tod herbeiführen könne". Sie würden ihren Kindern diese Speisenfolge nicht als hygienischen Unfug anreiden.

Zum Glück haben junge Ärzte gewöhnlich keine Kinder. Bis sie welche bekommen, sind sie ältere Ärzte geworden, die schon gelernt haben, daß Volksmeinungen, wenn auch von Aberglauben umkrustet, meist einen wahren Kern enthalten.

Zur Frage Obst und Wasser findet man in medizinischen Büchern herzlich wenig. Erst vor einiger Zeit kam der Würzburger Professor W. Gros auf den Einfall, diese Frage wissenschaftlich zu prüfen und darüber in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" zu berichten.

Diese Prüfung war gar nicht so einfach. Der übliche Weg des Experiments war nicht recht gangbar: man sollte man es zumuten, 2 Pfund Kirschen zu essen und hierauf einen Liter Wasser zu trinken, bloß um zu sehen, was dann in seinem Magen geschieht?

Wie wäre es, sagte sich der wißbegierige Professor, wenn man zunächst einmal beobachten wollte, was außerhalb des Magens etwa in einer Schüssel aus 2 Pfund grob zerkleinerten Kirschen wird, die man eine Zeitlang bei Körpertemperatur mit einem Liter Wasser übergossen stehen läßt? Siehe da: die Kirschen

quollen ungefähr auf das Doppelte ihres Volumens auf.

Ja, aber im Magen herrschen ja ganz andere Verhältnisse als in der Schüssel! Im Magen werden ja die Kirschen der Wirkung des Verdauungssaftes ausgesetzt! Warum nicht auch in der Schüssel! Man brauche in diese nur etwas Salzsäure und etwas Pepsin und nachher ein wenig kohlensaures Natron zu bringen und kann dann der Verdauung ruhig zusehen. Falls man nicht ungeduldig wird: denn nach 8 Stunden ist das Fleisch der Kirschen noch immer kaum verändert!

Im Magen dürften die Verhältnisse nicht viel anders sein. Auch hier ist die Verdaulichkeit rohen Obstes nicht sehr groß. Dabei werden gerade Früchte im allgemeinen ziemlich schlampig gekaut, weiche nur mit der Zunge zerdrückt und also in wenig Stücke zerteilt, setzen in groben Brocken hinuntergeschlungen. Wird dazu Flüssigkeit getrunken, so wird das Kauen noch nachlässiger betrieben, die Stücke, die in den Magen geschwemmt werden, sind noch größer.

Das ist aber noch nicht alles. Durch den „Kalten Trunk", durch das nicht genügend vorgewärmte Wasser wird die Tätigkeit des Magen-Darmkanals an sich gesteigert. Bei starker Reizbarkeit der Nerven kann es dadurch zu einer schweren Schockwirkung kommen, Magen- und Darmentzündungen können auftreten, der Magen kann, bei hastigem Genuß und namentlich, wenn es sich um Kinder handelt, überdehnt werden. Eine Kolik, ein Durchfall ist die Folge.

So unangenehm eine Kolik, so peinlich ein Durchfall ist, so ist er noch das kleinere Übel. Entleert er doch wenigstens den Darm! Viel schlimmer ist es, wenn dieser ausgetrieben bleibt und durch seine Überdehnung das Zwerchfell in die Höhe drängt, so daß durch Druck auf Lunge und Herz

Störungen in der Atmung und in der Herztätigkeit

entstehen.

Zum Glück sehen diese Fälle nur so gefährlich aus. Sie treten nur auf, wo sich schon vorher Verschiebungen oder Verwachsungen der Därme oder ein bisher im verborgenen blühender Abszeß befunden hatten. Hier können die Komplikationen, die sich durch Obst- und Wassergenuß ergeben, wirklich sogar zum Tode führen.

Wohlgemerkt: wenn man erst Obst und dann Wasser zu sich nimmt! Macht man es nämlich umgekehrt, so geschieht in der Regel nicht viel, weil Flüssigkeiten den sonst leeren Magen meist ziemlich rasch verlassen.

Dr. J. Loebel.

*

Obstgenuß mit oder ohne Schale?

Von Hildegard G. Fritsch.

Revolution im Magen! Ursache? Du hast das Obst mit der harten Außenhaut der Früchte — wie Birnen, Äpfel, Pfirsiche, aber auch Gemüse, wie Mohrrüben und andere Knollengewächse sie haben —, ist keineswegs die Ursache von Magenverstimmungen. Sie enthält vielmehr wichtige Lebens- und Heilstoffe. Unter der Schale befindet sich tatsächlich das eigentliche Kraftkeimstofflager. Die Sonne bewirkt durch ihre Strahlen die Umwandlung des „Fleisches" der Früchte und ihre Färbung. Auch abgekühltes Gemüse ist mineralsalz- und vitaminarm. Möhren und andere Knollen werden nicht geschält, sondern unter der Wasserleitung mit einer harten Bürste abgebürstet und dann im Kochtopf nur gedünstet. Selbstverständlich muß die Obstschale abgemacht oder feucht abgewischt werden, damit der äußere Schmutz entfernt wird. In und unter der Schale befindet sich kein Schmutz. Schlechte oder verletzte Stellen werden mit einem Messer vorsichtig entfernt.

Wer dennoch Magenbeschwerden befürchtet oder die Schale nicht zerkauen kann, sollte sich die Früchte mit Schale reiben. Was einen Tafelapfel zum Beispiel so gut duften läßt, ist nur auf das sonnendurchstrahlte Fleisch unter der Schale zurückzuführen, und davon macht keine Frucht eine Ausnahme. Auch die Apfelsinenschalen nützt, die sehr aromatisch sind und sich zur Marmeladenbereitung trefflich eignen.

Arbeit gegen Zucker.

Die Tagung der Nordwestdeutschen Gesellschaft für innere Medizin in Greifswald beschäftigte sich mit der Zuckerkrankheit. Es wurde darauf hingewiesen, daß gelinde körperliche Arbeit oft den Stoffwechsel Zuckerkranker günstig beeinflußt. So ist verschiedentlich beobachtet worden, daß ein insulinbehandelter Zuckerkranker bei körperlicher Arbeit weniger Insulin benötigt als bei körperlicher Ruhe.

Was in der Sprechstunde öfter gefragt wird!

Kleine medizinische Ecke.

Frage: Mein Mann soll ständig Nierendiät einhalten. Der Diätzettel, den er vom Krankenhaus mitbekommen hat, ist jedoch nicht abwechslungsreich genug. Außerdem macht die Diät Schwierigkeiten im Haushalt, da die anderen Familienmitglieder nicht diese fade, salzlose Kost mitessen können. Was soll ich tun?

Antwort: Auf keinen Fall die Diät aufgeben, sie ist für Nierenkranke (nicht für alle Nierenkrankheiten!) wichtiger als alle Medikamente. Achten Sie darauf, daß vor allen Dingen die Prinzipien der Nierendiät eingehalten werden, dann können Sie auch etwas Abwechslung in die einförmige Kost bringen. Die Prinzipien sind:

1. Absolut salzfreie Speisen. Ungesalzene Butter, wenig Milch, da diese viel Salz enthält. Kochen und richten Sie alles salzlos an, und lassen Sie dann Ihren Mann mit Salzersatz nachsalzen. Die anderen können beliebig nachsalzen.
2. Viel pflanzliches Eiweiß (Hülsenfrüchte, Kohl, Pilze, Nüsse). Wenig Fleisch, Eier und Käse. Letzterer enthält meistens auch Salz.
3. Nicht zuviel Fett.
4. Wenig trinken.
5. Häufiges Einlegen von Obst- und Rohkosttagen.

Beachten Sie alles, dann können Sie schon Abwechslung in den Diätzettel bringen.

*

Frage: Da ich seit Jahren unter sehr starken Krampfadern leide, riet man mir, sie doch durch Einspritzungen beseitigen zu lassen. Andere sagen mir jedoch, daß es schmerzhaft und gefährlich und der Erfolg nicht zu garantieren sei. Nach welchem Rat soll ich mich richten?

Antwort: Zunächst eine grundlegende Feststellung: In der Medizin kann niemand mit 100 Prozent Sicherheit den Erfolg eines Heilverfahrens garantieren. Es gibt immer einzelne Fälle, in denen sonst absolut sichere Heilmethoden versagen. Die Beseitigung von Krampfadern durch Einspritzung von bestimmten Lösungen, die die Krampfadern zur Verödung bringen, hat sich trotz aller Bedenken als eine ungefährliche und recht erfolgreiche Heilmethode erwiesen. Aber möglicherweise ist die Sachlage bei Ihnen so, daß zur vollständigen Verödung sehr viele Injektionen notwendig sind. Das kann hier nicht beurteilt werden, und Sie müssen schon einen Arzt aufsuchen, um etwas über die Heilungsaussichten zu erfahren. Es gibt auch noch die Möglichkeit einer Beseitigung der Krampfadern durch eine kleine, nicht sehr eingreifende Operation, die nur zwei kleine Narben hinterläßt.

Magenstörung beim Kind

Was ist zu tun?

Nichts sind häufiger als Störungen der Magen- und überhaupt der gesamten Verdauungsfunktion bei Kindern. Sorgfältiger noch als sonst muß man daher bei der Ernährung vorgehen. Bei den ersten Anzeichen dafür muß man den Genuß von rohem Obst einstellen (der unter normalen Verhältnissen nicht genug zu befürworten ist). Dann tritt die Ernährung mit Weizen-, Haferflocken, Puffmais, Reis, Grieß- und Nudelpeisen in den Vordergrund: Diätpeisen mit Kompottbeigabe.

Das Kompott soll mit einem Minimum an Wasser zugesetzt sein, am besten so, daß man ein paar Eßlöffel Wasser mit Zucker „spinnen" läßt, die Früchte hineintut und nur kurz aufkochen läßt, damit sie sterilisiert sind, ohne daß wichtige Stoffe und Aroma zerstört werden.

Man soll Kinder nie zum Essen zwingen, aber man soll ihren Appetit vor allem durch die größte Regelmäßigkeit, die sich nur durchführen läßt, und durch den Wohlgeschmack der Speisen in Ordnung halten. Dazu gehört eben: die Erhaltung des Aromas und vernünftige Abwechslung. Gewürze sowenig als möglich, sehr wenig Salz. Für gesunde Kinder nicht zuviel Eier jetzt, aber viel Weißkäse, dicke oder Buttermilch, wenig Fleisch — dann schon lieber Fisch, Nußsaft, Malz mit eingedicktem Feigensaft, Öle, Vollkorn- und Knusperbrot.

„Mir ist etwas ins Auge geflogen"

Wie bringen wir's wieder raus?

Diesen Ausruf hört man oft von Ausflüglern, Spaziergängern und Eisenbahnreisenden. Neben Kohlenteilchen sind es mitunter Asche und Sandkörnchen, die ins Auge fallen, dann Insektenflügel, Teile von Strohhalmen und Ährengrannen.

Gelangen diese Fremdkörper in die untere Bindehaut, das heißt in die Bindehaut des Unterlides, so sind sie ganz leicht zu entfernen; aber auch im oberen Augenlid werden sie öfter durch Reiben auf den Lidern weggeschoben. Bleiben sie aber liegen, so machen sie unangenehme Reizerscheinungen: die Lider werden geschlossen gehalten, das Auge tränt und schmerzt, der Schmerz ist meistens unangenehm reibend und drückend.

Zur Entfernung des Fremdkörpers aus dem oberen Augenlid muß man dieses Lid umklappen. Man stellt sich hinter den Kranken und preßt den Kopf an sich. Dann legt man den Zeigefinger der linken Hand über das obere Lid und zieht den freien Rand des Oberlides durch Anfassen der Wimpern mit dem Zeigefinger und Daumen der rechten Hand über den aufgelegten Finger hinüber nach oben. Dadurch wird das Lid umgeklappt, und man sieht dann meistens den Fremdkörper auf der Mitte des oberen Lides liegen und kann ihn mit dem Zipfel eines reinen Taschentuches entfernen.

Merkwürdigerweise bleiben manchmal auch nach der Entfernung des Fremdkörpers die Reizerscheinungen noch einige Zeit bestehen; aber nach ein paar kühlen Umschlägen hören sie bald wieder auf.

Bei Fremdkörpern im Auge soll man aber ja nicht an dem Auge herumreiben, das macht die Sache nur schlimmer.

Bekömmlichkeit des Weines

Der herbe besser als der süße.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" unterzieht Professor Schmidt vom Hygienischen Institut Halle die Frage nach der Bekömmlichkeit der Weine einer Erörterung.

Um diese Frage wissenschaftlich einwandfrei zu klären, mußten genaue Blutuntersuchungen erfolgen, um festzustellen, wieviel Alkohol ins Blut übergegangen ist. Eins bleibt bisher sicher: **der Naturwein ist bekömmlicher als stark nachgezuckerter Wein.** Die Überzuckerung ruft nämlich nicht nur stürmische Gärungserscheinungen mit erhöhlicher Wärmeerzeugung hervor, sondern auch eine Aktivierung der Hefezellen und damit eine Gefährdung der Eiweißstoffe des Körpers. Die Säuren sind dagegen nicht schädlich, sie können vielmehr nützlich werden, da sie die Anzahl und Kraft der Darmbewegungen vermehren. Die Getränke verlassen also bedeutend schneller den Körper, und außerdem wird niemand selbst bei einem gutschmeckenden **herben Wein** überaus große Mengen zu sich nehmen. Nach dieser Analyse steht die Bekömmlichkeit der deutschen Weinsorten an erster Stelle.

Spinat und Glatze

Ein amerikanischer Professor von der Columbia-Universität hat das Rätsel der Entstehung der Glatze gelöst. Die Glatze kommt vom Spinat, oder richtiger: wer keinen Spinat ißt, der bekommt eine Glatze. Streng wissenschaftlich verhält sich diese Glatzenforschung so: Der amerikanische Forscher will ein neues Vitamin (G) entdeckt haben, das hauptsächlich im Spinat, im Kohl und einigen anderen Gemüsesorten sowie in der Milch vorkommt. Wenn dieses Vitamin in der Ernährung fehlt, so soll das Wachstum nachlassen und das Altern beschleunigt werden. Auf jeden Fall aber trete beim Fehlen von Vitamin G frühzeitiger Haarausfall ein. Also ißt Spinat, Männer mit schwachem Haarwuchs!

Anmerkung eines Redaktionsmitgliedes: Der amerikanische Professor muß sich irren. Ich esse, solange ich denken kann, mit Vorliebe Spinat — aber ich habe doch eine ziemliche Glatze!

Der Weltrekord in Seife.

Aus Warschau erreicht uns eine liebenswürdige Nachricht. Nach einer Statistik, die von der „Gazeta Warszawska" wiedergegeben wird, steht **Deutschland an der Spitze der Seifenkonsumenten.** Nach der Statistik braucht der deutsche Staatsangehörige im Durchschnitt 10 Kilo Seife jährlich, der englische 9½, der französische 9, der tschechoslowakische 5, der rumänische 3, der polnische 2½ und der Einwohner der Sowjetunion durchschnittlich 1 Kilo jährlich.

Wir Deutsche sind also das sauberste Volk der Welt, endlich etwas, was uns hilft, die olympische Schlappe zu vergessen. Denn 10 Kilo Seife sind ein Weltrekord!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0009

TURNEN-SPORT-SPIEL

Saale-Elster-Gau-Brief:

Naumburg 05s schöner Sieg

Markranstädt 4:1 geschlagen! — Schwarz-Gelb gefiel in Halle.

Nun gehört das kärgliche Fußball-Weihnachten auch schon wieder der Vergangenheit an! Wenn es also auch nicht viel Kämpfe waren, so brachten sie doch wenigstens annehmbaren Sport, sowie befriedigende Ergebnisse.

Der 1. Weihnachtstag war der sportlich ärmere. Im Gau trafen sich nur **Blau-Gelb Weißenfels** und **SpD. Hohenmölsen**, wo die Gäste nur mit 9 Mann erschienen, und dafür 12:0 (3:0) geschlagen wurden! — Der Gaumeister **Schwarz-Gelb Weißenfels** war zum Rückspiel zu **Favorit Halle** gefahren, wo er den Sieg des Vorspieles nicht wiederholen konnte, sondern sich mit einem dem Spielverlauf gerecht werdenden 2:2 (1:2)-Unentschieden zufrieden geben mußte! — **Teuchern** hatte sich noch den **VfB. Konneburg** eingeladen. Die Osterländer hatten den etwas besseren Sturm, der auch einen verdienten 2:1 (1:1)-Sieg mit heimnehmen konnte.

Der 2. Weihnachtstag brachte einen schönen Erfolg. **Naumburg 05** konnte in einem fesselnden Kampfe die **Sportfreunde Markranstädt** eindrucksvoll 4:1 (2:0) schlagen! Wuchtig und flott wurde gekämpft, vor allem in der 1. Hälfte, wobei die Gäste in den technischen Fertigkeiten, nicht aber im Spiel selbst, etwas besser waren. Zwei schöne Tore des alten Kämpen **Kunath**, der erfolgreich im Sturm eine Gastrolle (für Neubert) gab, sah die erste Hälfte. Nach einem weiteren Treffer von **Kleber** kamen dann die Gäste zum verdienten Ehrentreffer, welchem aber **Pohle** noch einen Handelsmeter folgen ließ. — Auch der **Zeitzer BC.** war bei **Helios Eisenberg** erfolgreich, konnte er doch nach Unentschieden und Niederlage dieses Mal einen 3:1 (1:1)-Sieg mit heimbringen, der völlig verdient war. — **SC. Weißenfels** und **Fortuna Weißenfels** lieferten sich einen meist gleichwertigen Kampf, den der SC. (der mit Ersatz antrat) wieder nur mit einem Tor Unterschied gewinnen konnte. Vielleicht war das 1:0 (0:0) sogar noch etwas glücklich zu nennen! — **Sportfreunde Naundorf** brachte von **Beuna** einen Achtungserfolg heim! Nur mit einem Tor Unterschied (3:2) siegten ihre Gastgeber. Beiden Mannschaften merkte man das Spiel des Vortages an (hier hatte Naundorf einen 4:1-Sieg gegen Nessa errungen).

Wegwitz I—Rössen (kombd.) 1:1 (0:1). Die Revanche der Rössener blieb also aus. Wegwitz hätte sogar wieder gewinnen können wie damals in Rössen. Durch ein Selbsttor der Wegwitzer kam Rössen zum Führungstor, das Wegwitz erst in der zweiten Halbzeit aufholen konnte. Rössens Torhüter hatte reichlich viel Glück. — II—II 1:2.

*

SpD. Spergau I—TuR. Weißenfels (Ref.) 5:4 (2:2). 15 Minuten vor Abpfiff stand das Spiel 4:2 für Weißenfels. Dann erkämpften sich die Spergauer noch den verdienten Sieg. Sie hinterließen in Weißenfels den besten Eindruck. — Junioren—Wacker Corbetha Junioren 3:2.

*

Untere Mannschaften.

VfL.: I. Junioren—Preußen I. Junioren 5:1; I. Jugend—Preußen I. Jugend 2:2; II. Knaben gegen Freienfelde I. Knaben 9:0.

Germania Leißling I—Sportfreunde Naundorf II 2:3 (0:0); II—III 9:0.

Arbeitersport: Kultur- und Körperpflege Leißling I gegen Fr. T. Weißenfels I 6:2 (3:1). Die Leißlinger waren im Sturm durchschlagskräftiger.

Die Ungarn kommen!

Am 15. Januar wird in Dresden die Verbandsmannschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine im Fußballkampf der ungarischen professionellen Auswahlmannschaft gegenüberstehen, die außerdem ein zweites Spiel am 18. Januar (Mittwoch) in Leipzig wiederum gegen eine Verbandsmannschaft liefert. Die VMBV.-Mannschaft steht vor einer schweren Aufgabe.

*

Süddeutschlands Elf—Oberitalien

Die süddeutsche Mannschaft für den am 1. Januar in München stattfindenden Fußballkampf gegen Oberitalien steht nunmehr endgültig fest. An Stelle von Huber (Karlsruhe), der sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog, wird der Münchener Bader als rechter Verteidiger spielen. Für den Posten des rechten Läufers wurde Breindl (Bayern München) ausgewählt. Die Elf hat demnach folgendes Aussehen: **Köhl** (1. FC. Nürnberg); **Bader** (Bayern München), **Munkert** (1. FC. Nürnberg); **Breindl** (Bayern München), **Kraus** (1. FC. Nürnberg), **Mantel** (Eintracht Frankfurt); **Langenbein** (VfR. Mannheim), **Fischer** (FC. Pforzheim), **Panzer** (Bayern Hof), **Vollweiler** (Ulm 94), **Metz** (FC. Pforzheim).

Vor dem Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien

Auf sie hofft Deutschland:

Ganz links: Jakob, Regensburg, der deutsche Tormann; daneben der Mittelstürmer Rohr (in schwarz-weißem Trikot); im Kreis: Kobierski (der Linksaußen-Stürmer; oben: Leinberger (Mittelläufer) und Knöpfle (linker Läufer); ganz rechts: Bergmaier (Rechtsaußen-Stürmer).

Am Neujahrstage stehen sich die Nationalmannschaften Deutschlands und Italiens in einem Fußball-Länderkampf gegenüber. Die Italiener kämpfen vor ihren temperamentvollen Landsleuten und auf eigenem Boden. Die deutschen Spieler gehen also einen schweren Gang.

Schach

Um die Schachmeisterschaft von Weißenfels wurde die dritte Runde ausgetragen. Danach stehen an der Spitze: Stein mit 3, Spalmwik und Quente mit 2½, und Senz, Schötensack, Hage, Siebrecht und Parthy mit 2 Punkten.

Wintersport

Schneefall!

Die Temperaturen fallen.

Riesengebirge: Die Temperatur ist gefallen, auf dem Kamm herrschen 9 und im Tal 4 Grad Kälte. Rauhreif hat sich gebildet, und es sind 3 Zentimeter Neuschnee gefallen. Trotzdem können vorläufig Ski und Rodel nur stellenweise benutzt werden.

Harz: Auch hier ist es kälter geworden. In den Höhenlagen wurden 3 Grad unter Null gemessen. Man rechnet mit baldigem Schneefall.

Thüringen: Noch kein Witterungsumschlag. Die Temperaturen bewegen sich um 0 Grad herum, der Himmel ist bewölkt und die Berge sind in Nebel gehüllt.

Schwarzwald: Auch hier wurden 0 Grad gemessen, in den tieferen Lage friert es nachts.

Bayern: Die Temperaturen sind gesunken und schwanken zwischen —1 und —9. Skisport ist nur in den Höhenlagen möglich. Eisbahnen sind dagegen gut befahrbar.

Tiroler Alpen: Unveränderte Witterung. Auf den Höhen herrschen 5 Grad Kälte.

*

Wo findet 1936 das Winter-Olympia statt?

Die Entscheidung darüber, in welchem deutschen Winterkurort die Olympischen Winterspiele 1936 stattfinden werden, wird Ende Januar fallen, wenn die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission mit Lewald und Dr. Diem von ihrer Prüfungsfahrt durch die deutschen Wintersportplätze zurückkehrt ist. Zunächst werden am 7. und 8. Januar Braunlage und Schierke besichtigt. Dann geht es weiter nach Oberhof, schließlich nach Schreiberhau und Krummhübel und zum Schluß nach Garmisch-Partenkirchen.

Handball DSB.

Handball im Saale-Elster-Gau

Neptun I verliert gegen TV. Friesen.

Der Klubkampf **Neptun Weißenfels—TV. Friesen** endete mit einer Überraschung. Neptun zeigte beim Hauptspiel im Sturm nichts Besonderes und auch der Torhüter war an einigen Treffern nicht ganz schuldlos. Mit 5:4 wurde gewechselt, aber der Turnerbezirksmeister Friesen gewann dann sicher mit 11:9. Der Sieg wurde erst in den letzten 3 Minuten sichergestellt. Bei Friesen war der wurfsreudige Sturm recht schnell. Der Klubkampf wurde vom TV. Friesen mit 7:3 gewonnen. — **SV. Teuchern—Reichsbahn Teuchern 2:2** (1:1).

Zu Neujahr finden keine Spiele statt.

Germania Leißling I (9 Mann)—Langendorf I 6:11. Handball: Reichsbanner Merseburg—Rössen 3:11 (2:4).

Ozeanflieger Johannsen erprobt die neuartige Segelflugmaschine von Hans Richter

Das neue Segelflugzeug auf dem Flughafen in Tempelhof.
In der Mitte Johannsen, rechts Hans Richter.

Auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof machte der Flieger Johannsen, der im vorigen Jahre bei seinem Ozeanflug 7 Tage auf dem Wasser treiben mußte, interessante Flugversuche mit einer von dem bekannten Konstrukteur Hans Richter erbauten Segelflugmaschine, deren Flügel nach Art der Vogelschwingen konstruiert sind.

Leichtathletik

Deutsche Gehermeisterschaft 1933 in Erfurt

Erfurt, die Stadt, in der der Deutsche Gehermeister Hähnel (Mitglied vom dortigen SV. Schwarz-Weiß im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine) beheimatet ist, wurde von der Deutschen Sportbehörde als Austragungsort der neueingeführten Meisterschaft im 20-Kilometer-Gehen für 1933 ausersehen. Sie soll dort am 20. August 1933 in Verbindung mit einem Mannschaftswettbewerb durchgeführt werden. Damit ist den Forderungen der Geher auf Verbreiterung ihrer Wettkampftätigkeit Rechnung getragen. Gehen gehört zu den Grundformen der Leibesübungen und kann überall gepflegt werden. Durch Wiederaufnahme in das olympische Programm ist diese gesunde Übungsart auch als wichtiger internationaler Wettbewerb anerkannt.

*

Auch Peltzer kommt zum Magdeburger Hallenfest im Januar.

Das 12. Magdeburger Hallensportfest, das am 21. Januar 1933 vom Stapel geht, wird auch wieder Dr. Peltzer am Start sehen. Diesmal stellt sein Verein, SC. Preußen Stettin, eine Teilnahme am 60-Meter-Hürdenlauf in Aussicht. Ferner bildet er mit seinem Klubkameraden Hellpap wohl mit das stärkste Paar im 10-Minuten-Hindernis-Paarlaufen. Der Turn- und Sportverein Bochum gab für den 60-Meter-Sprinter-Dreikampf die Meldungen des Olympiasiegers von Los Angeles, Jonath, ferner von Borchmeyer und Buthe-Pieper ab und stellte nun mit diesen Kräften einen Zweikampf über 3mal eine Runde mit einer Repräsentativstaffel in Aussicht. Da die mitteldeutschen Sprintermeister über 100 Meter und 200 Meter — Biebach (PSV. Halle) und Kricher (Dresdensia Dresden) — gemeldet haben, ließe sich mit dem Magdeburger Sprintermeister Brink (Allianz) eine starke mitteldeutsche Staffel zusammenstellen. Über ein Zustandekommen dieses hochinteressanten Kampfes schweben aussichtsreiche Verhandlungen. Der Veranstaltung wurde damit ein weiterer besonderer Großkampfcharakter gegeben, zumal das große Handballturnier PSV. Weißenfels (Deutscher Handballmeister) gegen Berliner SV. 92, PSV. Magdeburg—Magdeburger Städteelf schon im Vordergrund des Rahmenprogramms steht.

Ein Meister muß des Titels würdig sein

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen hat nachfolgenden, bemerkenswerten Beschluß gefaßt:

„Wer sich nach der Erringung olympischer Ehren oder ähnlicher Auszeichnungen, zum Beispiel des Meistertitels, durch sein Verhalten dieser Ehre nicht würdig erweist, soll nicht mehr von seinem Verbande zu ähnlichen Kämpfen zugelassen werden. Diese Strafe soll der Öffentlichkeit mitgeteilt werden."

Den dem DRA. angeschlossenen Verbänden ist diese Entschließung zur Stellungnahme zugeleitet worden. Es besteht natürlich kein Zweifel, daß die Verbände sich zustimmend äußern werden.

Telegramm-Anschrift: „Olympiade Berlin".

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat bei dem Haupttelegraphenamt Berlin für den Organisationsausschuß der Olympischen Spiele die Eintragung der Kurzanschrift „Olympiade Berlin" beantragt. Vom 1. Januar 1933 ab ist der Organisationsausschuß unter dieser Telegramm-Anschrift zu erreichen.

Kraftsport

Neuer Weltrekord im Gewichtheben.

Einen neuen Weltrekord im beidarmigen Drücken der Halbschwergewichtsklasse stellte der Ägypter Antar Arapa bei einer Veranstaltung in Kairo auf. Mit einer Leistung von 226 Pfund verbesserte er den bisherigen Rekord von Vogt, Koblenz, um 1 Pfund.

Die Frau auf dem Turn- und Sportplatz

Seitdem die Frauen und Mädchen aller Stände in das Berufsleben eingetreten sind und ihre Kraft im öffentlichen Leben einsetzen, hat sich rasch die Erkenntnis durchgesetzt, daß die gesteigerten Anforderungen unserer Zeit an die geistige und körperliche Rüstigkeit der Frau eine planmäßige Förderung und Kräftigung ihrer Gesundheit notwendig machen. Die kleinlichen Vorurteile gegen das Frauenturnen sind gefallen, die zähen und langen Kämpfe, die um seine Einführung geführt werden mußten, schon fast vergessen.

Heute fehlt auf keinem Turn- und Spielplatz das junge Mädchen oder die berufstätige Frau. Selbst die Hausfrau und Mutter weiß heute den Wert turnerischer Betätigung zu schätzen und macht sich eine oder mehrere Stunden in der Woche frei, um zweckmäßige Leibesübungen zu treiben.

So viele Systeme und neue Formen des Frauenturnens und der Gymnastik auch gepredigt und angepriesen werden, sie alle bauen sich auf der Urzelle „Turnen" auf. Eine Freude ist es jedem Turnleiter und jeder Turnleiterin, aus der Vielgestaltigkeit turnerischer Übungsarten und Formen zu schöpfen, die durch kein starres Festhalten an „einem System" begrenzt sind oder der Einseitigkeit verfallen. Ausschlaggebend für die Gestaltung der Übungsformen bleibt stets die gesundheitsfördernde Wirkung für die turnende Frau. Wenn auch die Übungen absichtlich teilweise so einfach gehalten sind, daß sie jede Frau ohne turnerische Vorkenntnisse bemeistern kann, so liegt den Übungen doch stets ein zweckentsprechender Aufbau zugrunde. Mit strammen, turnerischen Übungen werden neuzeitliche Lockerungsübungen rhythmischer Gymnastik verbunden, um jeden Ansprüchen zu genügen. In ungebundener Freude tummeln sich auf dem Spielplatz die Mädel in Turnen und Spiel, voll Eifer turnen in der Turnhalle oder auf grünem Rasen gereiftere Frauen in der Stille zu ihrem eigenen Nutzen und dem ihrer Familien. Keine Grenzen sind der Turnergemeinschaft gezogen nach Stand und Rang, nach Alter oder Religion. Wer möchte sich diesem fröhlichen Turnbetrieb verschließen, wer seinen Nutzen verkennen?

Auf dem Turnplatz findet der arbeitsmüde Mensch neue Belebung, den besten Ausgleich für angestrengte berufliche und häusliche Arbeit. In aller Deutlichkeit lehrt die Erfahrung, daß die turnerische Betätigung die wirkungsvollste Medizin für die Erhaltung der Lebenskraft und der Gesundheit ist. Das mögen die Frauen und Mädchen, die dem Turnen noch fernstehen, bedenken und dann ohne Säumen einer Frauenabteilung eines Turnvereins beitreten.

E. Pöhler, Ulm.

Vereinsnachrichten

ATV. Wir laden hiermit nochmals alle unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen zu unserer Silvesterfeier im Turnerheim ein.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Jahresbericht der mitteldeutschen Zuckerindustrie

Die Vereinigung der mitteldeutschen Zuckerindustrie legt ihren Bericht über das 10. Geschäftsjahr per 30. September 1932 vor. Es waren 40 verarbeitende Fabriken angeschlossen. Während des neuen Betriebsjahres verminderte sich diese Ziffer auf 38, da die Zuckerfabriken Elsnigk und Hedwigsburg aus der Vereinigung ausgeschieden sind. Von den angeschlossenen Fabriken arbeiten zwei als Rohsaftstation. Die Fabriken Langenbogen, Salzmünde und Ebeleben werden 1932/33 nur Rüben auf Trockengut verarbeiten. Die Werklohnverträge mit den Zuckerfabriken Delitzsch und Zörbig über freien Rohzucker sind nicht verlängert worden. Im neuen Geschäftsjahr konnte daher nur der gebundene Rohzucker beider Fabriken, auf den sich das Mitgliedsverhältnis zur Vereinigung bezieht, zur Einlieferung in die angeschlossenen Raffinerien kommen. Ein Teil des Rohzuckers der Vereinigung wird nach wie vor im Rahmen der Interessengemeinschafts- und Verarbeitungsverträge mit der Zuckerfabrik Hildesheim und der Süddeutschen Zucker AG. in den dortigen Raffinerien verarbeitet.

Die Mitgliederversammlung am 23. Juni 1932 beschloß, in der Zuckerraffinerie Altenn in Dessau zukünftig Rohzucker nicht mehr verarbeiten zu lassen, da auch bei Wiederausdehnung des Rübenanbaus und einer optimalen Steigerung der Zuckererzeugung der Anfall ohne Schwierigkeiten verarbeitet werden kann. Weiter wurden Vereinfachung der Geschäftsführung und engere Verbindung und Zusammenarbeit der Vereinigungen mit der Zuckerverteilungsgesellschaft sowie eine Umstellung des bisherigen Finanzierungs- und Kreditierungssystems vorgenommen. Sie ist derart erfolgt, daß die angeschlossenen Fabriken nicht mehr Ausschüttungen in hohen Beträgen an wenigen Stichtagen im Oktober bis Dezember und für die folgenden Monate in ungewissen Raten erhalten, sondern auf neun Monate in gleichen Raten. Außerdem werden den Fabriken zur Finanzierung der Kampagne und der Rübenbezahlung für Oktober bis Juni auf täglichen Abruf verzinsbare Vorschüsse in bestimmter Höhe zur freien Verfügung gestellt. Der neue Raffinierievertrag 1932/33 erfolgte in der Mitgliederversammlung am 20. September 1932.

Die Zuckerkreditbank hat ihr Geschäftsjahr befriedigend beendet. Das Kreditbedürfnis der Kundschaft war zurückgegangen, der Gesamtumsatz der Bank ist um 20 Prozent vermindert. Wie im Vorjahre ist eine 8prozentige Dividende verteilt worden. Die Schokoladenfabrik Ravia hat mengenmäßig die Vorjahrsergebnisse erreicht. Der Hauptgeschäftsführer von Ludwiger ist aus der Vereinigung ausgeschieden und hat auch seinen Vorsitz im Verein der deutschen Zuckerindustrie und in der Wirtschaftlichen Vereinigung niedergelegt.

Uebersiedlung nach dem Westen

Maschinenfabrik Wagner & Co. verläßt Köthen. — Folgen der „Frachtbasis Oberhausen" und der starren Tarife.

Die Maschinenfabrik AG. vorm. Wagner & Co. in Köthen (Anhalt), eine der bekanntesten Fabriken, insbesondere für die Fabrikation von Papiermaschinen, wird in der nächsten Zeit den größten Teil ihrer umfangreichen Köthener Betriebsanlagen stillegen und ihre Hauptabteilungen nach dem Westen, und zwar in die Nähe Kölns, verlegen. Wagner & Co. haben bereits vor längerer Zeit im Westen Fabrikationsstätten erworben, die den gleichen Maschinenbauzwecken dienten und die mit allem Inventar, d. h. mit sämtlichen Maschinen, Zeichnungen, Patenten, Modellen usw., sowie auch mit der Kundschaft übernommen wurden. Dabei ist hervorzuheben, daß das Unternehmen für diese bedeutsame Transaktion seine flüssigen Mittel kaum in Anspruch zu nehmen brauchte, offenbar also eine Regelung getroffen worden ist, die finanziell für das Unternehmen recht günstig sein dürfte. Über die ganze Transaktion wird von der Verwaltung folgende Erklärung gegeben:

„Die Maschinenfabrik AG. vorm. Wagner & Co. hat umfangreiche Fabrikationsstätten im Rheinland, in der Nähe von Köln, käuflich erworben. Der Erwerb dieser Fabrikanlagen ist bereits vollständig durchgeführt und grundbuchamtlich eingetragen. Für den Betrieb dieser neu erworbenen Anlagen ist eine besondere Aktiengesellschaft gegründet worden, deren Vorstand und Aufsichtsrat in der Mehrzahl aus Herren besteht, die zur Verwaltung der Maschinenfabrik Wagner & Co. gehören. Der Erwerb dieser Anlagen ist erfolgt, weil die Produktionskosten in der neuen Fabrik gegenüber dem diesbezüglichen Aufwand in Köthen weitaus günstiger sind. Die Folge hiervon ist, daß, schon in nächster Zeit beginnend, allmählich die Verwaltung und die hauptsächlichsten Fabrikationsabteilungen nach dem Rheinland verlegt werden, wodurch für Köthen abermals ein großer Verlust entsteht, da der Betrieb in Köthen zukünftig nur in dem Ausmaß beschäftigt werden wird, soweit die Anlagen im Rheinland nicht ausreichen."

Einer der Hauptgründe dürfte darin zu suchen sein, daß die Verwaltung schon seit Jahr und Tag stark unter den ungünstigen Unkostenverhältnissen zu klagen hatte. Eine große Rolle spielte dabei die leidige „Frachtbasis Oberhausen", das heißt die Tatsache, daß die mitteldeutschen Bezieher von Eisen immer die Fracht ab Oberhausen zu zahlen haben, einerlei, ob sie nun ihr Material von den nahegelegenen Werken in Brandenburg oder Peine oder aber aus dem Westen selbst beziehen. Die Lohnverhältnisse liegen im Kölner Revier erheblich besser. Ein weiterer Grund ist schließlich noch die Tarifpolitik der Reichsbahn, deren Staffelung sich für das Köthener Werk ebenfalls nachteilig auswirkte. Schließlich spielt sich auch der Strombezug im Westen günstiger.

Die einzige größere Abteilung, die in Köthen bleiben wird, ist die Gießerei, die jedoch nur verhältnismäßig wenig Leute zu beschäftigen pflegt. Der Sitz des Unternehmens bleibt im übrigen Köthen. Es handelt sich bei dem westdeutschen Werk, wie erwähnt, um eine Beteiligung, deren nur niedriges Kapital von Wagner & Co. beherrscht wird.

Im übrigen verlautet von der Verwaltung, daß in der allerletzten Zeit, besonders im Dezember, der Auftragseingang sehr viel besser geworden ist. Das Unternehmen, das unter normalen Verhältnissen 500 bis 600 Leute beschäftigte, gegenwärtig dagegen sehr viel weniger, dürfte, wenn die jetzigen Aufträge zur Durchführung gelangen, etwa eine Belegschaft von 350 bis 400 Mann besitzen. (Der Berliner Börsenkurs betrug am 21. Dezember 43.5 Prozent.)

Wiedererhöhung der Benzin-Ausgleichssteuer

Im „Reichsanzeiger" ist soeben die Verordnung über die Wiedererhöhung der Ausgleichssteuer auf Mineralöle (Mineralölsteuer), die seit Mai 1930 — nach Einführung der erhöhten Treibstoffzölle — auf inländische Benzin- und Benzolproduktion erhoben wird, erschienen. Ab 1. Januar stellt sich die Ausgleichssteuer auf 3.30 RM. für einen Doppelzentner, ist also wieder in der ursprünglichen Höhe in Kraft. Ab Juli d. J. war der Steuersatz ermäßigt worden, und zwar bis Ende September auf 10 Pf. und von da ab auf 1 RM. pro Doppelzentner. Das Reichsfinanzministerium begründet bekanntlich die Wiedererhöhung damit, daß seit der Aufrichtung der Treibstoffkonvention die Preise für Treibstoffe stark erhöht worden seien, so daß diese besondere Maßnahme zum Schutze der einhimischen Mineralölproduktion nicht mehr notwendig seien.

Für die I. G. Farbenindustrie, die eine Jahresproduktion von etwa 100 000 t Benzin aufweist, bedeutet die Erhöhung einen Mehraufwand von 2,8 Mill. RM., für den Benzolverband mit einer Jahresproduktion von ungefähr 220 000 t einen solchen von 6,16 Mill. RM.

Für die Reichskasse ist die Mehreinnahme aus der Benzin-Ausgleichssteuer nicht unwichtig. Bei einem Voranschlag von 13 Mill. RM. hat diese Steuer in den ersten acht Monaten des laufenden Rechnungsjahres nur 5,1 Mill. RM. erbracht. Das Defizit dieser Steuer wird durch die neue Maßnahme, wenn auch nicht beseitigt, so doch wenigstens verringert werden können.

Preiszusammenbruch am Buttermarkt.

Wegen des dringlichen in- und ausländischen Butterangebots mußte die Butternotierung am Berliner Buttermarkt um 10 RM. für 50 Kilogramm heruntergesetzt werden. Nachdem sich das Feiertagsgeschäft außerordentlich enttäuschend gestaltet hat und vor allem ein sehr starker Preisdruck durch das Angebot von Auslandbutter ausgeübt wird, war die Preissenkung nicht mehr zu vermeiden. Neben dem Versagen der inländischen Kaufkraft soll die durch die Auslandkonkurrenz bedingte Unrentabilität der Käseproduktion — die Preise von verschiedenen zur Einfuhr kommenden Käsesorten entsprechen einem Milchverwertungspreis von 4 Pf. je Liter — für das inländische Überangebot von Butter verantwortlich sein.

Fünftagewoche in der I. G. Farben-Verwaltung.

Im Verwaltungsbetrieb der I. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. wird ab 1. Januar eine Neuerung eingeführt, und zwar wird von diesem Datum ab nur noch an 5 Tagen der Woche gearbeitet, am Samstag bleiben die Büros geschlossen. An den anderen fünf Tagen sind die Büros von 8.30 Uhr bis 17 Uhr ununterbrochen geöffnet. Eine Gehaltskürzung ist mit dieser Arbeitszeitkürzung nicht verbunden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Niederlassung einer holländischen Samenzüchterei in Mitteldeutschland. Die N. V. van Waveren & de Bres in Hillegom (Holland) hat in Weißenfels eine Zweigniederlassung errichtet. Das mit einem Grundkapital von 150 000 hfl. arbeitende Unternehmen beschäftigt sich mit der Züchtung von Samen und mit verwandten Geschäften. Den Vorstand bilden Theodorus van Waveren jun. in Heemstede (Holland), Frank van Waveren in Weißenfels, Johann de Bres in Weißenfels und J. A. Kloosterhuis in Budapest.

Dessauer Werke für Zucker und Chemische Industrie. Der auf den 12. Januar anberaumten Generalversammlung wird vorgeschlagen, für 1931/32 aus 461 055 (619 433) RM. Reingewinn 6 (8) Prozent zu verteilen. Das Geschäftsergebnis ist durch die zufriedenstellende Entwicklung des Speisesirupgeschäfts und die buchmäßig erzielten Gewinne, die allerdings gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind, günstig beeinflußt.

Die Münchener Löwenbrauerei erhielt von dem bekannten Bismarck-Hotel in Chikago in der Hoffnung, daß bis Weihnachten der Verkauf von Bier in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wiederum möglich sein wird, eine telegraphische Bestellung über 20 000 Fässer helles und dunkles „Münchener Löwenbräu".

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 27. Dezember.

Tendenz: Fest.

Die freundliche Stimmung, die schon den letzten Tag vor den Feiertagen beherrscht hatte, hielt auch heute weiter an. Zwar war das Geschäft im allgemeinen nicht sehr umfangreich, doch lagen bei den Banken noch Kaufordern der Kundschaft vor, die am Sonnabend verspätet eingetroffen und daher nicht ausgeführt waren, und es waren auch für verschiedene Spezialwerte, so vor allem für Montan- und Elektropapiere, kleine Kaufaufträge neu eingegangen. Die optimistischen Betrachtungen in der Presse, der Jahresbericht der Hessen-Nassauischen Industrie- und Handelskammern sowie der Hamburger Handelskammer, der Abschluß des Devisenpaktes mit Holland, gute Berichte verschiedener Gesellschaften und nicht zuletzt der Reichsbankausweis für die dritte Dezemberwoche waren anregende Momente, zu denen noch der feste Verlauf der Neuyorker Sonnabendbörse hinzu kam. Die Anspannung der Reichsbank ist für eine dritte Dezemberwoche verhältnismäßig gering; der Gold- und Devisenbestand hat sich um 1,6 Millionen und die Deckung daher um 0,3 auf 27,2 Prozent erhöhen können. Das Interesse des Publikums für den Rentenmarkt hält weiter an, und auch dies gab der Allgemeintendenz natürlich eine Stütze. Das herauskommende Material war ganz minimal, und die ersten Kurse zeigten daher überwiegend Besserungen bis zu 1½ Prozent, verschiedentlich darüber. Rheinische Braunkohle lagen bei kleinem Angebot 2½ Prozent schwächer. Auffallend fest lagen Chemische Heyden, die bei Plus-Plus-Notiz 4¾ Prozent, und Akkumulatoren, die gleichfalls mit Plus-Plus-Zeichen erschienen und zunächst ausgesetzt wurden. Dagegen waren einige Werte bis 2 Prozent schwächer. Reichsschuldbuchforderungen waren ½ bis ¾ Prozent höher. Im Verlaufe erhielt sich die freundliche Grundstimmung, doch konnten sich die anfänglichen Gewinne nicht immer behaupten, und es ergaben sich Rückgänge bis 1 Prozent, doch konnte man im gleichen Umfange auch Besserungen feststellen. Akkumulatoren taxierte man 10 Prozent über Sonnabend. Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld in Anbetracht des bevorstehenden Jahresultimo natürlich steifer und nur mit 4½, vereinzelt 4¾ Prozent erhältlich, der Ultimo dürfte aber infolge der rechtzeitig getroffenen Vorsorge doch glatt überwunden werden. Privatdiskonten blieben weiter angeboten. Reichswechsel per 25. März und Reichschatzanweisungen per 15. Mai waren fast umsatzlos.

Amtliche Devisenkurse.

(Ohne Gewähr	in Reichsmark)		Ohne Gewähr		
	27. 12	24. 12.		27. 12	24 12
Buenos 1 Peso	0.958	0.958	Jugosl. 100 D.	5.574	5.574
Japan 1 Yen	0.899	0.899	Kopenh 100 K.	72.84	72.83
Konst 1 L. Pfd	—	—	Lissab. 100 Esc	12.78	12.78
Lond 1 Pfd. St	3.99	14.02	Oslo 100 K.	72.13	72.18
Neuyork 1 Doll	4.205	4.209	Paris 100 Frk.	16.42	16.42
Rio 1 Milr	0.268	0.268	Schweiz 100 Frk	80.98	80.99
Amsterd 100 G	169.13	169.17	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	2.218	2.228	Span. 100 Pes.	34.37	34.37
Brüss 100 Belg	58.09	58.27	Stockh. 100 Kr	76.47	76.42
Danz 100 Guld	81.72	81.72	Budapest 100 P	—	—
Hels 100 f. M.	6.134	6.134	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.95	21.88			

Berliner Produktenbericht vom 27. Dezember.

Das Geschäft im Produktenverkehr kam nach den Feiertagen nur schleppend in Gang, und die am Sonnabend eingetretenen Preisbesserungen vermochten sich im allgemeinen nicht zu behaupten. Das ersthändige Offertenmaterial ist zwar kaum reichlicher geworden, die Mühlen bekunden aber vor dem Jahresultimo nur geringe Neigung, ihre Lagerbestände zu vergrößern, zumal der Mehlabsatz sich weiter in den ruhigen Bahnen der letzten Zeit bewegt. Am Promptmarkt war der Preisstand bei geringen Umsätzen wenig verändert, im Lieferungsgeschäft brückelten die Preise im allgemeinen um 0,50 RM. ab, obwohl die Staatliche Gesellschaft in den späteren Sichten wieder Interventionen vornahm; Dezember-Weizen war sogar um 1 RM. gedrückt. Weizen- und Roggenmehle lagen bei unveränderten Mühlenofferten ruhig. Die Konsumnachfrage für Hafer war sehr gering, und die Preise vermochten sich nicht zu behaupten. Gerste lag bei reichlichem Angebot schwächer.

Berliner Produktenbörse

(Für 1000 kg)	27 12	(Für 100 kg)	27 12
Weizen märk	186—188	Kl. Speisezerbsen	26.00—27.00
Roggen märk	153—155	Futtererbsen	3.00—15.00
Raubgerste	166—175	Peluschken	13.00—14.50
Industrie- und Futtergerste	58—165	Ackerbohnen	13.50—15.50
Neue Wintergerste	—	Wicken	14.00—16.00
Hafer märk	114—119	Blaue Lupinen	8.00—10.00
Mais loko Berl	—	Gelbe Lupinen	11.75—13.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	23.25—26.25	Serradella	18.00—24.00
Roggenmehl	18.25—21.50	Rapskuchen	—
Weizenkleie	8.60—9.20	Leinkuchen	10.00
Roggenkleie	8.70—9.00	Trockenschnitz	8.00
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	9.00
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	21.00—26.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Berliner Butterpreise vom 27. Dezember.

Im Berliner Großhandel: 1. Sorte 1,03 RM., 2. Sorte 0,96 RM., abfallende Sorten 0,87 RM. Tendenz: Sehr ruhig.

Berliner Rauhfutternotierungen vom 27. Dezember.

Roggenstroh drahtgepreßt 0,65—0,85, Weizenstroh drahtgepreßt 0,45—0,55, Haferstroh drahtgepreßt 0,45—0,55, Gerstenstroh drahtgepreßt 0,45 bis 0,55, gebundenes Roggenlangstroh 0,75—1,00, Roggenstroh bindfadengepreßt 0,55—0,75, Weizenstroh bindfadengepreßt 0,45—0,55, Häcksel 1,30 bis 1,45, Heu, handelsüblich, gesund und trocken 1,10 bis 1,30, gutes Heu, 1. Schnitt 1,80—2,15, Luzernelose 2,25—2,75, Timothee, lose 2,30—2,60, Kleeheu, lose 2,10—2,40, Heu, drahtgepreßt 0,40 über Notiz. Alles für 50 Kilogramm.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	27. 12.	23. 12.
Elektrolytkupfer wire bars	48.00	48.00
Original-Hüttenzinkblk (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	180.00	180.00
do. i. Walz u. Drahtbarr. 97 %	184.00	184.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	37.00—39.00	37.00—39.00
Silb i. Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	34.25—37.75	34.25—37.75

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 27. Dezember

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	27. 12.	24. 12.
Hamb. Paketf.	17.63	17.37
Nordd. Lloyd	18.50	17.87
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	146.50	141.—
Akkumulatoren	—.—	159.50
AEG.	31.50	31.37
Jul. Berger	140.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	119.75	118.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	104.87	102.—
Dtsch. Erdöl	85.25	84.63
Dtsch. Linoleum	41.87	40.75
Elektr. Licht u. Kr.	97.—	—.—
Farbenindustrie	96.37	96.—
Feldmühle Pap.	51.50	—.—
Gelsenkirchen	52.25	52.50
Ges. f. elektr. Unt.	—.—	—.—
Hacketal	76.75	74.63
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Harpener Bergbau	99.—	97.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kaliwerke Aschersl.	112.—	111.75
Klöcknerwerke	47.—	45.50
Mannesmannröhren	61.17	61.75
Mansfeld. Bergbau	24.75	23.75
Oberschl. Koks	79.50	75.—
Orenstein & Koppel	37.63	37.37
Phönix Bergbau	36.75	35.50
Polyphon	48.50	—.—
Rhein. Stahlwerke	74.87	73.75
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	44.—	43.—
Salzdetfurth	169.50	169.50
Schubert & Salzer	171.50	170.—
Schuckert	86.75	83.75
Schultheiß	99.25	99.—
Siemens & Halske	125.—	125.50
Stöhr & Co.	50.—	—.—
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	35.87	34.75
Westeregeln Alkali	117.25	115.25
Zellstoff Waldhof	45.25	43.—
Leonard Tietz	38.—	38.87
Aku	49.75	49.37

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	27. 12	24. 12.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ¼ Ablösungs-Anl.	59.60	59.37
Nr. 1—80 000		
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Ausloosungsrechte	6.45	6.45
8 % Prov. - Sächs. Pfandbriefe	74.—	74.—
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Rm. 17	82.50	82.25
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	86.—	85.25
8 % Mein. Hyp.-Bk Goldpf. Em. 3	84.—	82.50
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	84.—	83.—
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	84.50	59.50
8 % Nordd. Gr. 24	83.50	82.25
4½ % do. Liqu. Goldpf.	85.50	85.—
9 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	81.—	—.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	82.—	81.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	19.50	—.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	57.50	58.—
Hamburg-Süd	—.—	—.—
Nordd. Lloyd.	18.75	18.—
Bankaktien.		
Adca	81.75	82.—
Commerz-Bank	53.50	57.50
Dedi Bank	75.—	75.—
Hall Bankverein	44.—	44.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	175.—	161.—
Ammend. Papier	65.—	64.50
Anh. Kohlen	65.75	64.50
I. P. Bemberg	59.87	59.50
Beton u. Monierb.	59.50	58.25
Braunk. u. Brikett	146.—	146.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	44.50	44.—
Charl. Wasser	84.87	84.50
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	—.—	—.—
Crüllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	19.25	19.50
Dtsch. Atl. Tel.	104.50	103.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	104.56	103.—
Dtsch. Erdöl	86.—	85.—
Dtsch. Kabel	59.75	59.25
Eilenburg, Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	120.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	78.12	75.87
Engelhardt-Br.	96.50	96.—
I. G. Farbenindustr.	95.50	96.—
Fröbeln Zucker	30.—	29.25
Glanz. Zucker	74.—	—.—
Gruschwitz Textil	70.—	69.—
Hall. Maschinen	47.—	—.—
Hildebrand Mühlen	48.—	—.—
Hirsch-Kupfer	15.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	54.—	53.—
Holzmann Ph.	58.—	58.—
Ilse Bergbau	129.75	—.—
Ilse Genuß	102.—	101.50
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	117.—	114.50
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	42.—	41.—
Mansfelder Bergbau	25.—	24.—
Maschinenf. Buckau	55.50	54.—
Miag Mühlenb.	27.—	27.12
Niederl. Kohlenw.	139.75	138.—
Norddeutsch. Kabel	92.—	90.—
Oberschles. Eisenb.	12.50	12.—
Phönix Braunk.	67.50	67.—
Rh. Braunk.	204.25	205.—
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	58.—	—.—
Rositzer Zucker	53.—	53.50
Sächs. Werke	30.37	30.37
Sarotti Schok.	74.—	73.75
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	125.75	125.—
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin. Chamotte	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wanderverke	60.62	59.50
Wegelin & Hübner	5.50	5.0
Werschen-Weißenf.	79.—	77.75
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	32.—	32.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	18.25	18.25
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ula	58.—	55.—
Wintershall	74.—	74.5

	27. 12	24. 12.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	81.25	81.—
„ 1. 4. 1935	85.37	85.25
„ 1. 4. 1936	80.37	80.25
„ 1. 4. 1937	75.62	75.50
„ 1. 4. 1938	71.37	71.25
Steuergutscheine I	80.60	80.60

Leipziger Börse vom 27. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	27. 12.	24. 12.
Altenbg. Landkr.	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	122.—	122.—
Chrome Najork	40.—	40.—
Conkord Spinn	19.12	19.12
Crüllwitz. Pap.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	31.—	31.—
Dtsch. Eisenhandel	21.—	21.—
Falkenst. Gard.	75.—	73.75
Fritzsche Buchb.	8.—	8.—
Glauzig Zucker	76.—	76.—
Gnüchtel	—.—	—.—
Hobburg Quarz	30.—	30.—
Kirchner & Co.	19.50	17.—
Kraftw. Sa Thür.	59.0	59.50
Landkr. Leipzig	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	72.50	72.50
Leipz. B.-Riebeck	36.—	34.50
Leipz. Feuer-V.	81.—	81.—
Leipz. Landkraft	79.25	79.25
Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	24.—	24.—
Lindner. G.	24.—	24.—
Manal Bergbau	24.—	24.—
Mech. Web. Zittau	18.—	17.75
Naumann-Br.	—.—	—.—
Peniger Masch.	8.—	8.—
Pittler Masch.	63.50	63.50
Polyphon	—.—	—.—
Prehlitz Braunk.	—.—	—.—
Rauchw. Walter	—.—	—.—
Richter, J. C.	10.—	10.—
Riquet & Co.	68.—	68.—
Rositzer Zucker	53.50	53.50
Rudelsb. Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	32.—	32.—
Schubert & Salzer	171.50	170.—
Siemens-Glas	48.—	47.—
Stöhr & Co.	55.50	54.75
Thür. Gas	98.—	95.50
Thür. Wollg.	22.—	20.—
Wezel & Naumann	26.50	4.75
Zuckerraffi. Halle	48.25	47.50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0011

Glückwunschkarten
zum neuen Jahr
in der einfachsten bis zur feinsten Ausführung liefert schnell und preiswert
Th. Rößner,
Buchdruckerei
Großes Papierlager
Reichhaltige Schriftmuster

In der **Oberen Burgstraße**
und zwar bei **Oeltzschner,**
kaufen Sie Ihre **Silvestergetränke**
ganz besonders preiswert!

Zur Silvesterfeier
empfehle für
Gastwirte und Vereine
Scherzartikel
Luftschlangen, Konfetti, Mützen
Girlanden, Feuerwerk
Sporthaus Käther
nur Gotthardstraße 27

Für Silvester!
Konfetti, Luftschlangen
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1 — Telefon 2323

Geh' auch mal aus!
Freude tut not
Was Du verzehrst
Gibt andern Brot
Die vornehme
HOTEL-BAR
mit
GRILL- und
TEE-RAUM
tägl. geöffn. v. 20-1 Uhr
KLEINE PREISE
MÜLLERS HOTEL
Merseburg

LEUNA **TO-BÜ** LEUNA
Tel. 3078
Donnerstag letzter Tag der erfolgreichen Tonfilm-Operette:
Gitta entdeckt ihr Herz
mit **Gitta Alpar** und **Gustav Fröhlich.**
Rechtzeitiges Kommen sichert gute Plätze!
Ab Freitag: Erstaufführung
Lil Dagover in dem neuesten Großtonfilm der Aafa
Das Abenteuer der Thea Roland

Familien-Anzeigen

(Aus anderen Blättern übernommen)

Geboren:

Schulpforte. Hans Böhme ein Sohn.

Verlobt:

Naumburg. Martel Schmidt mit Otto Kleber. Ella Elisabeth Andrae mit Helmut Temper. Friedel König mit Willy Hesse. Hildegard Beyrich mit Woldemar Lorenz. Charlotte Lorenz mit Kurt Klaus.
Lützen. Aenne Schröder mit Hermann Elsner.
Schkeuditz. Martha Tietz-Töpfer mit Herbert Schmohl. Charlotte Holst mit Willy Biste.
Bad Dürrenberg. Charlotte Liebe mit Heinz Krätzschmar.
Weißenfels. Gerda Bach mit Erich Müller. Ilse Brauer mit Willy Bomhardt.
Beuditz. Charlotte Haushälter mit Kurt Zimmermann.
Querfurt. Else Lange mit Fritz Hartmann. Wally Kunze mit Erich Stechemesser.

Vermählt:

Naumburg. Walter Bürg u. Frau Mariechen geb. Menzel. Paul Rudolph u. Frau Lisa geb. Stock.

Gestorben:

Naumburg. Frau verw. Rechnungsr. Magdalena Lippold geb. Ganzenberg. Frau Minna Müller verw. Kunath geb. Senf, 62 Jahre. Frau Amalie Wetzel.
Lützen. Paul Koch.
Weißenfels. Frau Anna Kohl geb. Bittig, 63 J.

Ein Glückwunsch zum neuen Jahr
im Merseburger Korrespondent ist die billigste Gratulation. Mit diesem Glückwunsche erfassen Sie ca. 85 Prozent aller Merseburger Haushaltungen und die weitaus meisten Einwohner in Leuna usw. Ein Inserat ist dabei der bequemste und sicherste Weg zu Ihrem Bekanntenkreise. Glückwunschanzeigen erhalten Sie schon von 2 RM. an
Merseburger Korrespondent
Fernsprech-Sammel-Nummer 2323

Geschäfts-Uebernahme
Der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir das
Forsthaus „Fasanerie"
pachtweise übernommen haben und bitten um gütigen Zuspruch.
Es wird unser Bestreben sein, durch gutgepflegte Getränke und preiswerte Küche das Vertrauen der Gäste zu gewinnen.
Kurt Pötzsch und Frau

Silvester-Jahresrückblick im M. K.

Das interessiert auch die auswärts wohnenden Merseburger. Sie bereiten Ihren Bekannten mit der Uebersendung der Silvester-Zeitung eine große Freude. Geben Sie uns bitte nachstehend die gewünschten Adressen auf und wir übersenden die Zeitung **mit Ihrem Absender.** Für den Versand berechnen wir RM —.30 einschließlich Porto

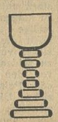
Adresse: ....
(Name)
in ....
(Ort)
Post: ....

....
(Unterschrift des Bestellers)

Fettheringe	10 Stück nur	**25** Pf
Fettheringe, mittel, 1 St. nur		**38** Pf
Vollfettheringe, groß, 1 St. nur		**10** Pf
Heringssalat	¼ Pfd.	**8** Pf
Fleischsalat, ca. 25% Gurke,	¼	**10** Pf
Senfgurken	¼ Pfd.	**7** Pf
Gewürzgurken	¼ Pfd.	**7** Pf
Salatöl	1 Pfd.	**30** Pf
Mayonnaise	¼ Pfd.	**12** Pf

Niedermeier G. m. b. H. Burgstr. 13

Fleißige Heimarbeiter(innen)
zum Fertigmachen eines Massenartikels bei Stücklohn sucht Apparatebauanstalt **E. Schau, Magdeburg, Fürstenstr. 24.** Freiumschlag erb.

Vom Faß


Dürkheimer Rotwein	RM. **0.75**
Spanischer Rotwein, Montagne vorzüglich zum Glühwein und Punsch	RM. **0.95**
Deutscher Wermutwein	RM. **0.76**
Süßer Tarragona	RM. **1.10**
Feinster Jamaica-Rum-Verschnitt, 38%	RM. **3.20**

Alles per Liter
Adolph Frank, Merseburg
nur Burgstraße 3

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Lindenaustraße 35 (Nähe Landes-Versich.)

Möbl. Zimm. m. 2 Bett.
zu vermieten. Daselbst **1 Patentgrude** und fast **neuer Ladentisch** z. verk. Hatheburgstr. 18, I. E., r.

Wohnungen
4 Zi. m. Kü., Bad, Loggia
3½ Zi. „ „ „
verm. an Werksfremde
„Gagfah"
Blanckestr. 10 (Hofseite)
Tel. 2842
Sprechzeit nachm. 3—5
außer Sonnabend

Kleine Wohnung
zu vermieten, fr. Fabrik Rattmannsdorf.

Geffnerstraße 4, 1. Et., sind sofort
2 Zimmer (Zentr.-Heizg.)
als Büro- oder Lagerräume oder Wohnung zu vermieten. Daselbst **1 Zimmer als Büro.** Zu erfr. **Büro Deutscher Metallarbeit.-Verband Merseburg.**

Junges Ehepaar sucht **1—2 leere Zimmer** mit Kochgel. z. 15. 1. 33. Off. u. 998 a. d. Gst. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
frdl. eingerichtet, p. sofort gesucht. Gefl. Ang. u. 994 an d. Gesch. d. Bl.

1500 RM.
geg. gute hyp. Sich. u. hohe Verzins. sof. ges. Vermittl. verb. Ang. u. 991 an d. Gesch. d. Bl.

Mieten erneut herabgesetzt
Wohnungen in **Merseburg** und **Dürrenberg** vermietet
Rentengutsgesellschaft Merseburg e. G. m. b. H.
Schkeuditz, Rittergut Modelwitz

120 RM.
f. 1 Jahr v. Selbstgeb. ges. 10%, Sicherh. vorh. Off. u. 993 a. d. Gst. d. Bl.

Sofort
erhalten Sie Gelder für Ihre Zwecke durch Sparvertrag. Kurze Wartezeit u. konkurrenzl. Beding. Ausk. gegen Rückp.:
„Emzeka"
Halle a. S., Domstr. 1.

Grundstück m. Garten
(Nähe Merseburg) zu kaufen gesucht. Off. erb. u. 997 a. d. Gesch. d. Bl.

Guterh. Waschkessel
zu kaufen gesucht. Off. u. 996 a. d. G. d. Bl.

Scharfer Wachhund
zu kaufen gesucht. Ang. u. 992 an d. Gesch. d. Bl.

Leißling - Lobitzsch
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Erich Werner, Leißling,** Niederaue Nr. 87.

Die
Anzeigen-Annahme
für das
bekannte Familienblatt
Daheim,
das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet ist, befindet sich in unseren Geschäftsstellen Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Leuna, Industrietor 1. Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den
Personal-Anzeiger d. Daheim
bei uns abzugeben u. die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.
Merseburger Korrespondent

Leser,
kauft bei unseren Inserenten!

Jeden Donnerstag **Schlachtefest**
O. Vollmann
Preußerstraße 4.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf
Else Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Haus 5, Trägerbezirk 3.

Erfinder
Vorwärtsstrebende!
Auch heute noch:
Ueber Nacht z. Reichtum?
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
F. Erdmann & Co.
Berlin SW 11

Leichter Verdienst
d. schriftliche Heimarbeit auch im Nebenberuf. Adressenverl. Duisburg, Grabenstraße 180.

Junges Mädchen
sucht **Freundin.**
Näh. Neumarkt 63, p.

Suche f. 17j. Mädchen
Lehrstelle
als Schneiderin
(3 Jahre). W. Off. u. 995 an d. Gesch. d. Bl.

Leuna
Vormittags-Mädchen
gesucht.
Leuna, Liebigstraße 16.

Schulmappe m. Bücher
am Donnerstag an der Schule verloren. Abz. b. Lehmann, R.-Feldweg 8

Wir unterhalten ein großes Lager der gebräuchlichsten
Formulare, Vordrucke
und Plakate
von denen wir nachstehend eine Teilübersicht geben:

Lehrverträge, gewerbl.
Lehrverträge, kaufm.
Pachtverträge
Mietverträge
Mietkündigungen
Quittungsbücher für Miete, Pacht, Zinsen
Zahlungs- u. Vollstreckungsbefehle
Rechnungen
Quittungen
Kegellisten
Steuerbücher
Voranmeldungen für Umsatzsteuer
Kostenanschläge für Handschrift
Kostenanschläge f. Schreibmasch.
Lohnbeutel
Wochenlohnzettel
Lebensmittel-Polizeiverordnung
Milch-Polizeiverordnung
Polizeiverordnung betr. Ausschank von Alkohol
Garderobe ablegen
Garderobe hier
Reserviert
Bedienung
Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt
Der Ausschank von alkohol. Getränken an jugendl. Personen unter 16 Jahren ist verboten
Heute — Morgen Speckkuchen
Heute — Morgen Schlachtefest
Feinste neue Vollheringe
Grüne Heringe
Geräucherte Heringe
Prima Rostbratwurst
Hausschlachtene Wurst
Pflaumenmus
Flaschenbier
Biertrinken im Laden verboten
Mitbringen von Hunden verboten
Möbl. Zimmer zu vermieten
Schlafstelle zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möbl. Wohnung zu vermieten
Keller zu vermieten
Lohnbuchbogen
Unfallanzeigen
Urlisten für Schöffen, Titelbogen, Einlagebogen
Stimmlisten, Titelbogen, Einlagebogen
Antragsbogen U, allgemeine
Antragsbogen U, Soz.-Rentner
Schuluntersuchungskarten für Knaben, für Mädchen
Schießlisten
Skat-Protokolle
Preisskat-Postkarten
Polizeil. An-, Ab-, Ummeldungen
Zollinhaltserklärung
Statistik d. Warenverkehrs
Eiertabellen
Polizeiverordnungen für Friseure
Polizeiverordnungen für Lichtspieltheater
Baupolizeiverordnungen
Gebührenordnung für Hebammen
Hausordnung
Waschhaus-Ordnung
Saison-Ausverkauf
Inventur-Ausverkauf
Total-Ausverkauf
Konkurs-Ausverkauf
Saison-Räumungsausverkauf
Verkäuflich
10 % Rabatt
Hier wird Plättwäsche angenommen
Gardinenspannen wird angenommen
Wäsche zum Sticken
Frisch gestrichen
Rauchen verboten
Rauchen polizeilich verboten
Bitte nicht zu rauchen
Zur Werkstatt
Ausgang
Eingang — Zutritt verboten
Durchgang verboten
Von 1—3 Uhr geschlossen
Von 12 bis 2 Uhr geschlossen
Heute geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht, Selbstschüsse
Tür zu!
Skatplakate mit Bild
Herzlich willkommen!

Anfertigung anderer Formulare und Plakate schnell und preiswert.
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S.
Tel. Sammel-Nummer 2323
Zweigstelle Leuna
Tel. Merseburg, Samm.-Nr. 2323

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 29. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.35—8.15 Uhr: **Frühkonzert.**
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.10 Uhr: Ferienstunde für die Kinder.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
12.00 Uhr: **Operettenstunde** im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst, Schneemeldungen und Zeitangabe.
13.15 Uhr: **Deutscher Chorgesang im Ausland** (Schallplatten).
Anschließend: Börsenbericht.
14.00 Uhr: Filmberichte.
14.30—15.00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Künstlernachwuchs.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.00 Uhr: Johann Friedrich Cotta.
18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Welt und Umwelt des Arbeiters (VII).
19.30 Uhr: **Volksmusik.**
20.00 Uhr: **Heiterer Abend.**
Dazwischen, 21.00—21.10 Uhr: Blick in die Zeit.
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Leipzig: Frühkonzert.
10.00 Uhr: Nachrichten.
11.00—11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Im Glanz der Kerzen** (Schallplatten).
Danach: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.35 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Unterhaltungskonzert** (Schallplatten).
15.00 Uhr: Musikalische Kinderstunde.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Kleine Mittel zu einem fröhlichen Leben.
16.00 Uhr: Der deutsche Sprachatlas im Unterricht.
16.30 Uhr: Aus Berlin: **Kammermusik** für Freunde der Hausmusik.
17.30 Uhr: Der oberbayrische Bauer.
18.00 Uhr: Musikalischer Zeitspiegel.
18.30 Uhr: Deutsche Kulturpolitik in Deutschland.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Mitteilungen.
19.00 Uhr: Für Landwirte: Das deutsche Molkereiwesen und die Butterzölle.
19.20 Uhr: Für und wider. Wegweiser durch die Zeit.
19.40 Uhr: Mitteilungen.
20.00 Uhr: Aus Köln: Uraufführung aus dem Opernhaus: **„Der Pantoffelheld."** Heiter-phantastische Oper von Peter Tschaikowsky.
In den Pausen: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
Anschließend, bis 24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Tänze von 1900 bis 1932.**

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 38.

Nr. 304 | Mittwoch, den 28. Dezember 1932 | 59. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Zum Schutze der Landwirtschaft

Handelspolitische Verordnung

Beimischungszwang von inländischen Fetten in Margarine — Kontingentierung der Schmalz- und Papierholzeinfuhr

Erweiterung des Maismonopols

Scharfe Proteste der Gewerkschaften und Beamtenbünde

Amtlich wird mitgeteilt:

Zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten ermächtigt worden, einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Talg und Schmalz anzuordnen.

Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speiseöl, Pflanzenfetten und gehärtetem Tran zu erlassen, sowie einen Verwendungszwang von inländischen Ölsaaten in den Ölmühlen anzuordnen.

Die Verordnung enthält

schließlich noch Bestimmungen, die die Reklame für Margarine und Kunstspeisefette betreffen und Mißbräuchen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Diese Maßnahmen sollen den bäuerlichen Wirtschaften helfen, die auf das schwerste unter der allgemeinen Wirtschaftskrise und dem Tiefstand der Preise für die Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft leiden. Der Erlös aus diesen Betriebszweigen lag bereits im vergangenen Wirtschaftsjahr mit nur noch 4,3 Millarden Reichsmark um 2,1 Milliarden Reichsmark unter dem Erlös im Wirtschaftsjahr 1928/29.

Die bäuerliche Veredelungswirtschaft ist besonders bedeutungsvoll auch deshalb, weil von ihr das Gedeihen des gesamtwirtschaftlich unentbehrlichen Siedlungswerkes abhängt.

*

Die damit vorgesehene Regelung der Fettwirtschaft stellt eine Ergänzung der Kontingentierung der Einfuhr von Butter und Schmalz dar, sie soll den Anteil der ausländischen Rohstoffe bei der Margarineherstellung zugunsten der einheimischen tierischen Fette einschließlich Butter zurückdrängen. Die Margarineindustrie verarbeitet heute etwa 97 bis 98 Prozent Rohstoffe ausländischer Herkunft, und zwar vor allem pflanzliche Öle und Tran. Ursprünglich war Rindertalg der Grundstoff der Margarine. Noch im Jahre 1913 betrug der Anteil der tierischen Fette (Talg, Schmalz) etwas mehr als die Hälfte. Der Buttermarkt soll durch Verarbeitung gewisser Mengen bei der Margarineherstellung entlastet werden. Im Verhältnis zur Gesamtmargarineerzeugung sind die für die Beimischung in Frage kommenden Buttermengen gering, so daß

die Butterbeimischung keinen Einfluß auf den Margarinepreis,

soweit es sich um Margarine für den Verbrauch der breiten Massen handelt, haben wird.

Bei der Reichsregierung besteht der Wunsch, die mit der Verordnung angestrebten Ziele im Wege freiwilliger Vereinbarungen mit der Margarine- und Ölmühlenindustrie zu erreichen, so daß die Ermächtigung zur gesetzlichen Regelung gar nicht Anwendung zu finden braucht.

Durch die gleiche Verordnung des Herrn Reichspräsidenten wird

das Maismonopol

auf andere Getreidearten als die in Nr. 1 bis 7 des Zolltarifes besonders genannten sowie auf Reis, Reisabfälle, Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Reis usw. ausgedehnt.

Der Zweck des Maismonopols war es, eine übermäßige Einfuhr ausländischer Futtermittel im Interesse der Verwertung deutscher Futtermittel fernzuhalten. Die Lösung dieser Aufgabe wurde durch eine steigende Einfuhr von Reis und Reisabfällen mehr und mehr gefährdet.

Im Hinblick auf die großen inländischen Ernten an Kartoffeln, Hafer, sonstigem Futtergetreide und Futtermitteln, die die Futterversorgung der inländischen Viehhaltung zu angemessenen Preisen ermöglichen, und angesichts ihrer Bedeutung für den gesamten Getreidemarkt war deshalb zur Sicherung des Absatzes und der Verwertung vieler inländischen Erzeugnisse auf dem Futtermittelmarkt die Einbeziehung von Reis und Reisabfällen in das Maismonopol unerläßlich.

Die Preise für Speisereis sollen durch diese Regelung nicht beeinflußt werden.

Zu der Kontingentierung der Schmalz- und Papiereinfuhr wird nunmehr mitgeteilt, daß bei der Stellung der Anträge auf Einfuhrbewilligung für Schmalz die Firmen den Nachweis erbringen müssen, welche Mengen sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1932 eingeführt haben, am besten durch Vorlage der Zollquittungen. Bei Papierholz ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Holz selbst verarbeiten will und daß er bereits 1932 ausländisches Holz verarbeitet hat. Er muß ferner nachweisen, daß die Einfuhr bestimmter Mengen auch für die zukünftige Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich ist. Das Bewilligungsverfahren wird so gehandhabt werden, daß Unternehmen, die auf den Bezug ausländischen Holzes angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfes ermöglicht und die Wettbewerbsfähigkeit der Papierholzindustrie nicht beeinträchtigt wird. Es bestätigt sich also, daß man bei Papierholz die Kontingentierung auf den Fall beschränkt hat, in dem jemand aus bloßer Vorliebe für das ausländische Holz Importware an Stelle des inländischen Rohstoffes verarbeitet hat.

Ausfuhrregelung für Torfstreu und Torfmull.

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 24. Dezember sind Torfstreu und Torfmull auf die Liste derjenigen Waren gesetzt worden, deren Ausfuhr ohne Bewilligung verboten ist. Diese Maßnahme soll die Ausfuhr von Torfstreu und Torfmull nicht behindern, sie bezweckt vielmehr nur, eine einheitliche Bearbeitung der ausländischen Märkte für Torfstreu und Torfmull sicherzustellen, nachdem sämtliche Torfwerke, die bisher in nennenswertem Umfange an der Ausfuhr von Torfstreu und Torfmull beteiligt waren, sich zu einem Torfausfuhrsyndikat zusammengeschlossen haben.

Proteste gegen die Fettpläne

Erzeuger . . .

Besondere Beachtung verdient es, daß selbst Kreise, die an einer Heraufsetzung der Butterpreise interessiert wären, die Beimischung von Butter zu Margarine aus sehr überzeugenden Gründen für ungeeignet halten. Die oldenburgischen Molkereien befürchten nämlich, wie aus einer Entschließung ihres mit der Oldenburger Landwirtschaftskammer verbundenen Kontrollvereins hervorgeht, daß die Durchführung der geplanten Beimischung den Preis der Butter sogar verschlechtern würde. Durch die Herstellung und Propagierung von Mischprodukten würden die Konsumenten der Butter abspenstig gemacht werden. Außerdem meint man, daß für die Beimischung nur hochwertige Markenbutter in Frage kommen würde; deshalb werde besonders der Markt für Butter geringerer Qualität verschlechtert werden.

. . . und Verbraucher.

Der Gewerkschaftsring warnt in einem Telegramm an den Reichskanzler noch einmal dringend vor dem Butterbeimischungszwang, der zu einer nicht zu verantwortenden Verteuerung gerade der billigen Speisezettel führen müsse. Der Gewerkschaftsring weist darauf hin, daß gerade angesichts der zerstörten Massenkaufkraft die künstliche Preissteigerung von Margarine die schwache Ernährungsgrundlage weiter Volksschichten in unerträglicher Weise belasten werde.

In gleicher Weise haben die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes in einem gemeinsamen Telegramm an den Reichskanzler schärfsten Protest erhoben gegen jede Kontingentierung der Einfuhr von Margarine-Rohstoffen, gegen jeden Beimischungszwang zur Margarine, sowie gegen alle die Margarine als wichtiges Volksnahrungsmittel verteuernden oder verknappenden Maßnahmen.

Reichstag am 11. Januar?

Keine Aussprache Hitler—Schleicher? — Neuwahlen im Februar?

VDZ. In Berliner parlamentarischen und politischen Kreisen wurde am Dienstag, soweit der Weihnachtsurlaub bereits beendet war, vor allem die Frage erörtert, wie die Aussichten für die Januartagung des Reichstags lägen. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Ältestenrats am 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, steht lediglich ein Antrag der kommunistischen Fraktion auf Einberufung des Reichstagsplenums. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß jetzt auch die Nationalsozialisten den Wunsch hätten, den Reichstag früher tagen zu lassen, als es ursprünglich möglich erschien, nachdem die Reichsregierung erklärt hatte, sie könne vor Mitte Januar die gewünschten Auskünfte über die Kassenlage des Reichs und über den Etat für 1933 dem Haushaltsausschuß des Reichstags nicht geben. Als Termin für den Wiederzusammentritt des Reichstags nannte man in parlamentarischen Kreisen Mittwoch, den 11. Januar. Es heißt auch, daß die Reichsregierung einer vorzeitigen Einberufung des Reichstags keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde, wobei hervorgehoben wird, daß es um so besser sei, je schneller eine Klärung der politischen Haltung des Reichstags gegenüber dem Kabinett von Schleicher erfolge.

Man kann damit rechnen, daß Sozialdemokraten und Kommunisten versuchen werden, die politische Aussprache im Reichstagsplenum mit anschließender Abstimmung über die Mißtrauensvoten sofort bei Wiederaufnahme der Plenarsitzungen stattfinden zu lassen. Für das Weiterbestehen dürfte dabei tags in seiner jetzigen Zusammensetzung dürfte dabei maßgebend sein, ob die Nationalsozialisten durch positive Zustimmung zu den Mißtrauensanträgen die Mehrheit gegen Schleicher schon in der Januartagung ermöglichen, oder ob sie es für angebracht halten, sich zunächst der Stimme zu enthalten bzw. sich an der Abstimmung nicht zu beteiligen.

*

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Unterredung zwischen dem Kanzler und Hitler, die gestern mit großer Bestimmtheit weitergegeben wurden, werden heute dementiert, und zwar von beiden Seiten. In nationalsozialistischen Kreisen verweist man darauf, daß sich an der oppositionellen Haltung der Partei nichts geändert habe und daß man an der bekannten Forderung einer Kanzlerschaft Hitlers festhalte, wenn die NSDAP. sich aktiv an der Regierung beteiligen solle.

Die Regierung soll entschlossen sein, für den Fall, daß der Reichstag ihr das Mißtrauen ausspricht, Reichstag sowie Landtag sofort aufzulösen und bereits für den Februar Neuwahlen auszuschreiben.

Die Durchführung des Sofort-Programms.

Berlin, 28. Dez. Die Vorfinanzierung des 500-Millionen-Sofort-Programms für die Arbeitsbeschaffung liegt, wie der „Lokalanzeiger" erfährt, vorbehaltlich der noch ausstehenden endgültigen Beschlüsse des Kabinettsausschusses im wesentlichen fest. Sie geschehe auf der Grundlage der Steuergutscheine mit der bei diesen vorgesehenen Tilgungsdauer von 5 Jahren. Eingeschaltet würden die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und die Rentenbankkreditanstalt. Die Durchführungsbestimmungen des Programms würden erst Anfang Januar erlassen werden.

Um die Einstellungsprämie.

Reichsarbeitsminister soll nachprüfen.

VDZ. In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag hatte der Abg. Krüger, Spandau (Nat.-Soz.), darauf hingewiesen, daß die Firma Hirsch, Kupfer- und Messingwerke AG. in Finow (Mark) aufgelöst wurde und die Werke in den Besitz der Firma Berli[...] burger Metallwerke AG. übergegangen seien. D[...] gestellten der erstgenannten Firma sei zum 30[...] 1932 gekündigt worden. Die Berlin-Ilse[...] Metallwerke AG. hätten dann diese Belegschaft [...] 1700 Köpfen am 1. Oktober 1932 wieder ei[...] Da angenommen werde, daß hier eine Ausbeut[...] Staatskasse vorgenommen werden solle, frage[...] Regierung, ob die Einstellungsprämie des Rei[...] 400 M. pro Kopf den Berlin-Ilsenburger Metal[...] AG. bezahlt worden sei.

Der preußische Minister für Wirtschaft und [...] Dr. Schreiber, hat hierauf folgende Antwort [...]

„Die Staatsregierung hat die Kleine Anfrage dem zuständigen Herrn Reichsarbeitsminister zur Kenntnis gebracht und ihn gebeten, gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlassen."

Ein Wirtschaftsprogramm der DNVP.

Berlin, 28. Dez. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht ein Aufbauprogramm zur Behebung der deutschen Not, das in der letzten Vorstandssitzung der Partei beraten worden ist. Es enthält Vorschläge und Forderungen zur Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die Einzelheiten des Programms werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Grundsätzlich erklärt der Vorstand der Partei dazu zunächst u. a. folgendes:

Die Aufgabe des Wirtschaftsaufbaues ist durch umfassendes Handeln auf organischem Wege zu lösen, durch Gesundung der Wirtschaft aus sich selbst heraus zu einer starken Nationalwirtschaft. Neben dieser privatwirtschaftlichen Hauptaufgabe besteht bei dem augenblicklich gefährlichen Schwächezustand der Wirtschaft die Notwendigkeit, zur schnelleren Ingangsetzung des sonst sich nur langsam belebenden Arbeitsprozesses vorübergehend ein Sofortprogramm der Arbeitsbeschaffung einzuschieben; es soll nur produktive und rentable Arbeiten von öffentlichem, allgemeinem Interesse aufnehmen, so z. B. auf dem Gebiete des Verkehrswesens.

Als tiefste Ursache des Wirtschaftselends wird dann das sozialistische System bezeichnet, gegen das der Kampf mit aller Schärfe unbeirrt weitergeführt werde.

Der Freiheitskampf der deutschnationalen Bewegung stelle die Aufgaben der inneren und äußeren Politik als gleich bedeutsam nebeneinander. Ein unabhängiges freies Reich bleibe Bedingung für jeden dauernden Aufstieg. Voraussetzung für den freien Machtstaat sei Wehrhoheit.

Die erfolgreiche Durchführung aller gestellten Aufgaben setze einen von Parteieinflüssen und unverantwortlichen Einwirkungen jeder Art freien Ordnungs-, Rechts- und Machtstaat und eine starke und unabhängige Staatsführung voraus.

120 000 Neubauwohnungen im Jahre 1932.

Infolge der weitaus geringeren öffentlichen Mittel, die dem Wohnungsbau im Jahre 1932 zur Verfügung standen, konnten, wie sich aus einer Schätzung ergibt, in dem jetzt vergangenen Jahre 1932 kaum mehr als 120 000 Wohnungen fertiggestellt werden, während in früheren Jahren das Zweieinhalbfache an Neubauwohnungen bezogen werden konnte.

[...]raßer?

[...]e seiner heutigen [...] Dr. Frick den [...] Otto Straßer, [...] dieses Blattes, [...]ge gegen sie er- [...]atte vor einigen [...] der Reichstags- [...]uch Adolf Hitler [...]. Sie hatte er- [...]rstattung Zeugen [...]ert, eine ihr von [...]ngen.

Personalverän[...] in d[...]ltung

Eine Reihe von En[...]

Berlin, 28. Dez. Ein Berliner Mo[...] bringt in großer Aufmachung die Mitteilung [...] geplanten Veränderungen in der preußischen [...] waltung und behauptet, daß sich diese Verän[...] nur gegen sozialdemokratische Beamte richtet[...] einzelnen seien folgende Maßnahmen geplant: [...] zunächst der frühere sozialdemokratische [...] abgeordnete König, der seit Jahren an der [...] Berliner Schulverwaltungen steht, beurlaubt [...] und zwar bereits ab 1. Januar 1933, um [...] 1. April zwangsweise in den Ruhestand ve[...] werden. Mit König, so teilt das Blatt weiter mi[...] 12 höhere Beamte des Berliner Provinzialschulko[...] entlassen werden, unter denen sich auch die sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtags Hildegard Wegscheider befände, weiter Regierungsdirektor Kummerow und Studiendirektor Knolle, die sich, wie das Blatt sagt, in der Sozialdemokratischen Partei nicht aktiv beteiligt hätten.

Von zuständiger Stelle werden diese Mitteilungen über die bevorstehenden Personalveränderungen in der preußischen Schulverwaltung bestätigt. Es handele [...] Maßnahmen, die [...]nfachung der [...]den sind, bei der [...] unter den Ober- [...]Ausführung dieser [...]lle Veränderungen [...]gen. Ausdrücklich [...]rbei um effektive [...]e große Zahl von [...]rößeren Teil der [...]ber die Verände- [...]en. Über die Zahl [...]en noch nicht gemacht. Es wird noch betont, daß sich die Personalveränderungen keinesfalls aus politischen Gründen gegen sozialdemokratische Beamte richteten. Es werden auch eine ganze Reihe Beamte abgebaut, die nicht der Sozialdemokratischen Partei angehören, ebenso wie sozialdemokratische Beamte im Amte bleiben. Unrichtig sind ferner die Behauptungen, daß die betroffenen Beamten nach ihrer Beurlaubung von drei Monaten fristlos entlassen werden sollen. Die Beamten erhalten im Gegenteil die ordnungsgemäßen Übergangsgebühren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321228-18/fragment/page=0013